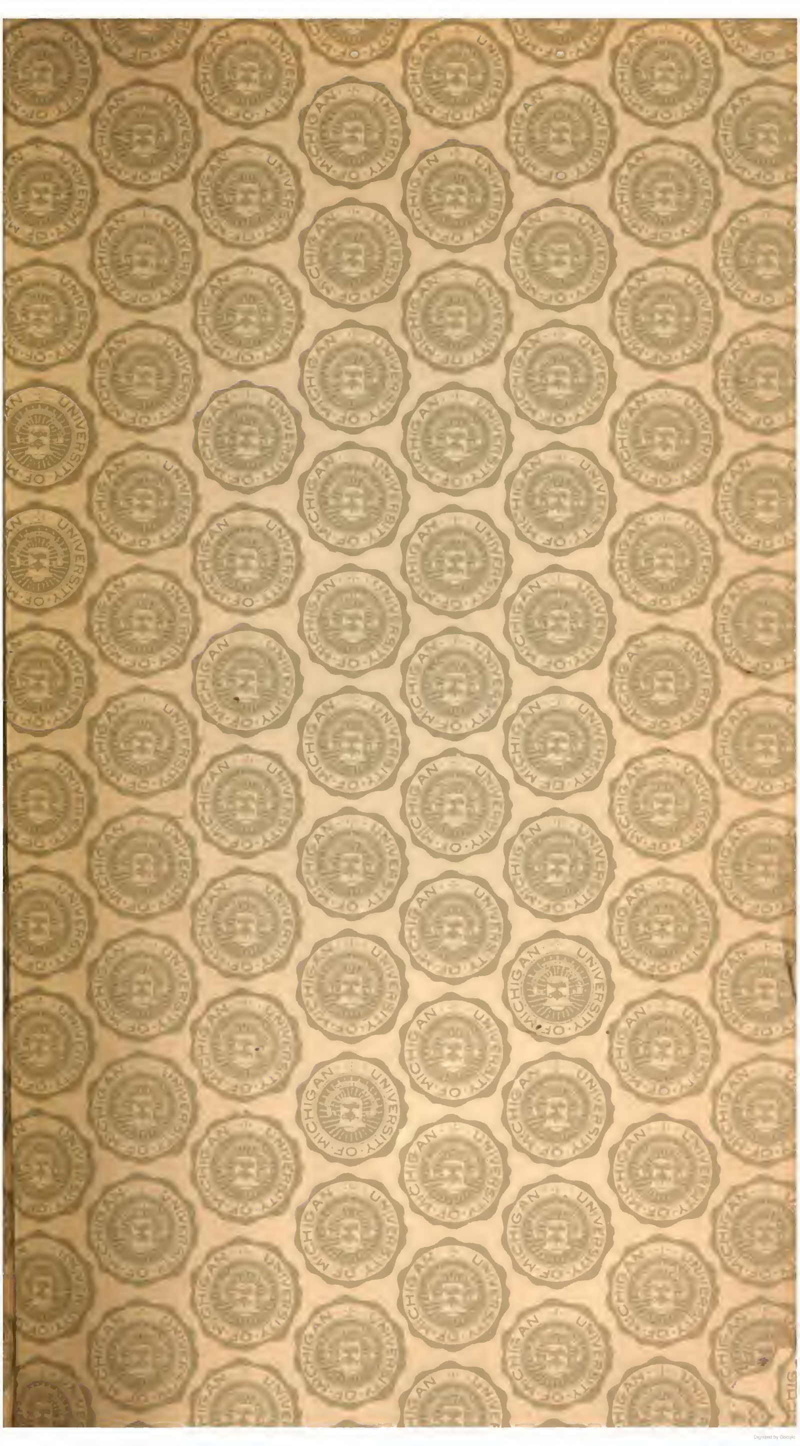
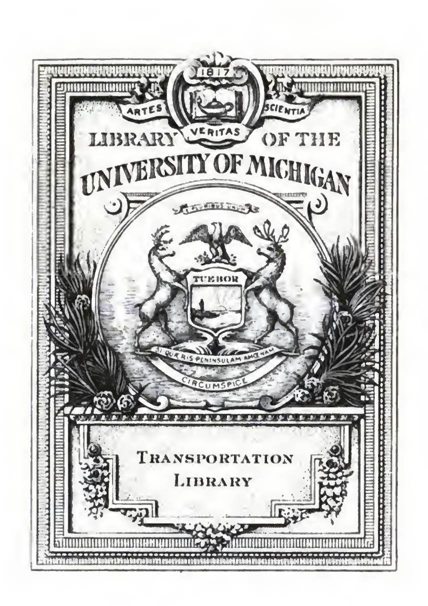
image
not
available




UNIVERSITY · OF · MICHIGAN


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE
TRANSPORTATION
LIBRARY

Ueber die fortschreitende Kultur und Verbreitung der Merinos-Schaafzucht

mit statistischen Beiträgen und Uebersichten.

Nebst einer Untersuchung der Ursachen des Fallens der Wollpreise im Jahr 1837.

Als Anhang:

Einige Ansichten über den möglichen Einfluß der Eisenbahnen auf den Woll-Verkehr.

Von

J. Ph. Wagner.

Königsberg.
Verlag der Gebrüder Bornträger.

1838.



Ueber die fortschreitende Kultur und Verbreitung der Merinos-Schaafzucht mit statistischen Beiträgen und Uebersichten.

Nebst einer Untersuchung der Ursachen des Fallens der Wollpreise im Jahr 1837.

Als Anhang:

Einige Ansichten über den möglichen Einfluß der Eisenbahnen auf den Woll-Verkehr.

Von

J. Ph. Wagner.

Königsberg,
Verlag der Gebrüder Bornträger.

1838.

Inhalt.

I.

Ueber den Gebrauch gewisser Ausdrücke.

Das Wollhaar soll nun einmal kein Haar, es soll ein Faden sein. Das Wollhaar wird aber nicht gesponnen, sondern es wächst, wie jedes andere Haar, und was da wächst, hängt nicht von der Willkühr des Thieres, sondern von organischen Gesetzen ab. Die Spinne kann ihre Arbeit unterbrechen und wieder fortsetzen. Der Wille des Schaafes aber ist an dem Wachsen, Stillstehen oder Zurückgehen seiner Wolle nicht schuld. Außer dieser Verschiedenheit des Entstehens hat auch das Wesen des Wollhaares mit einem Faden nichts gemein. Das Wollhaar ist mit seiner Wurzel ein organisches Ganzes, ein Faden aber ist eine todte Masse, welche sich von anderen blos dadurch unterscheidet, daß sie, durchgängig gleichartig, in die Länge gezogen ist.

Eben so verhält es sich mit der Bezeichnung der Wollgattungen. Der Ausdruck Elektoral-Wolle begriff früher alle sächsische Merinos-Wolle ohne Unterschied.

Späterhin unterlegte man demselben eine engere Bedeutung, und beschränkte ihn blos auf die beste sächsische Merinos-Wolle. Da man aber dieser Abtheilung keine bestimmte Gränzen gab, so blieb der Begriff ebenfalls un-

bestimmt, und in jedem gegebenen Falle wird immer noch eine besondere Beschreibung nöthig.

Mit den von spanischen Stämmen entlehnten Ausdrücken: Infantado, Escurial u. d. gl. verhält es sich eben so.

Bei den unübersehbaren Durchkreuzungen, welche schon in Spanien seit der Einführung der Merinos mit inländischen Schaafen anzunehmen und im übrigen Europa so sehr vermehrt worden sind, giebt das Aeußere des Körpers und des Vließes keinen sicheren Anhaltungspunkt mehr ab.

II.

Die neuesten Untersuchungen über das Wesen der Wolle.

Ein Wollhaar unterscheidet sich von einer Pflanzenfaser außer seinem Bau noch dadurch, daß es am Feuer sengt, jene aber flammend brennt. Das Sengen liegt wohl am Stickstoff, welcher der Pflanze fehlt.

Nach Ure besteht nämlich die Schaafwolle aus folgenden Urstoffen:

Kohlenstoff	Wasserstoff	Sauerstoff	Stickstoff
53,7	2,80	31,2.	12,3.
Die Seide dagegen aus:			
50,69.	3,94.	34,4.	11,33.

Bei dieser Gleichartigkeit der Bestandtheile und dem geringen Unterschied in der Vielheit zeigt sich die Merinos-Wolle dennoch in ihrer Kräuselung als Gegenstück des schlichten Seidenfadens. Die Kräuselung muß also im lockeren Bau des Wollhaares zu suchen sein.

Dem Universalblatt zufolge hat Herr Dr. Corda in Prag die konstruktiven Bestandtheile des Wollhaares in der Form von Trichterchen gefunden, welche, die Spitze nach unten gekehrt, in einander geschoben sind, und deren Rand verschiedentlich geformt ist. Eine Röhre aber gesteht Herr Corda dem Wollhaar nicht zu. Diese Abweichung würde dasselbe aus dem allgemeinen Begriff von Haar verdrängen. Ob übrigens die Röhre gefüllt oder nicht gefüllt sei, darauf käme es wohl bei dieser Untersuchung nicht an. Mit dem Menschenhaar verhält es sich anders. Es sollen sich ferner am Wollhaar ringförmige Räume(?) befinden, welche den Durchmesser um das Doppelte übersteigen.

Demselben Verfasser zufolge wird der Durchmesser des Haares auf $^1/_{1000}$ bis $^1/_{1400}$ Zoll angegeben. Dies kann nur von Langwolle gelten.

Ohne Zweifel haben wir durch das Oxygen-Mikroskop bald nähere Gewißheit über die Struktur des Wollhaares zu erwarten.

Wer aber als Forscher in der Sache wohlbesetzte Bibliotheken in der Nähe hat, sollte sich doch auch der Mühe des Nachschlagens unterziehen, um einzusehen, welche Entdeckungen bereits Leeuwenhock, Swammerdam, Ledermüller, Achard, Raw und neuere Physiologen über Haut und Haare gemacht haben.

Ueber die Beschaffenheit einer gegebenen Wolle überhaupt dürfte die Ermittelung des spezifischen Gewichts manchen Aufschluß geben.

Auch in Hinsicht des Volums lassen mehrere von mir wiederholte Versuche mich vermuthen, daß darin ein Maaßstab gefunden werden könne, indem feinere Wolle einen kleineren Raum einzunehmen scheint.

III.

Die Anziehungskraft der Wolle, eine längst bekannte Eigenschaft.

Unter allen Spinnstoffen ist Schaafwolle für Feuchtigkeit, Dünste, Dämpfe und Gasarten am empfänglichsten. Läßt man sie noch so trocken über Nacht vor einem Fenster liegen, so wird sie am andern Morgen Feuchtigkeit angezogen haben. Auch die Färbestoffe nimmt sie am schnellsten auf. Leinen, Baumwolle und Seide dagegen müssen mehr dazu vorbereitet werden. Die eigenthümlichen Ausdünstungen von tausend verschiedenen Schäfereien findet man, eine jede für sich, an der ihr zugehörigen Wolle wieder. Kommt aber eine Partie in ihrem frischen Geruch an einen moderigen Ort, so riecht sie in Kurzem eben so. Der aus Spanien zu Wasser verschickten Wolle hängt der Matten-Geruch allenthalben an.

Uebrigens steht in Hinsicht dieser Eigenschaft der Schaafwolle die Baumwolle am nächsten. Die Ursache davon möchte wohl zunächst in dem rauhen Bau der Oberfläche beider liegen, und demnächst in ihren Röhren. Die Erfahrung weiset noch nirgends nach, daß bei der Eröffnung eines versendeten Packs Leinwand die Pest ausgebrochen sei, wohl aber bei Schaaf- und Baumwolle.

Versuche mit Kampher haben ebenfalls die stärkere Anziehungskraft der Schaafwolle erwiesen, besonders in schwarzer Farbe.

IV.

Ueber die Grundlagen der Bildung des Wollhaares.

Kurzer Abriß.

Das Haar steht mit dem Körper, seiner Nahrung und den äußeren Einwirkungen in der engsten Verbindung. Es hängt zunächst von der Beschaffenheit der Haut ab. Eine dickere Haut treibt auch dickere Haare, und eine weichere Haut geschmeidigere. Der Zustand der Haut, abgesehen von ihrer Verschiedenheit, wird bedingt durch die Nahrung und die äußeren Eindrücke, gleich dem Haar, nicht weniger aber auch durch den inneren Zustand des thierischen Körpers.

Nächst der Beschaffenheit des Körpers und der Haut ist die Nahrung die vorzüglichste Grundlage des Haares, so wie des Zustandes des Thieres. Auf beide übt sie ihren Einfluß.

Alles Unverdauliche und Ungesunde läßt Körper und Wolle verkümmern, unterdrückt ihren Wuchs, bringt die sonst parallel laufenden Haare in Verwirrung, macht sie kraftlos und mürbe und befördert den früheren Verlust derselben. Das Unverdauliche setzt kleine Schindeln in die Wolle ab.

Allzu saftreiche und wässerige Nahrung schwächt den Körper, und erzeugt eine blos weiche Wolle von geringer Elastizität, oder was dasselbe ist, von größerer Schlaffheit.

Leicht in Säure übergehende Getränke verschließen die Milchgefäße.

Zu viel Nahrung, auch in noch so guten Mitteln bestehend, macht das Haar immer stärker, und setzt den bekannten zähen, wachsartigen Schweiß-Niederschlag in die

Wolle ab, welcher auf keine Weise herauszubringen ist, und oft die Haare verklebt. Zu wenig Nahrung dagegen, wenn auch bei guten Mitteln, läßt Körper und Wolle kraftlos, giebt ein relativ feineres, aber um so schwächeres Haar, als es bei zureichender Nahrung gewachsen sein würde; sie erzeugt Zwirn und Filz, löset die Oberhaut in Schindelchen auf, unterbricht den Wuchs eines Theils der Haare oder auch gar des ganzen Vließes. Zu wenig Nahrung läßt auch nicht die Natur der Wolle erkennen.

Zu wenig Tränke läßt die Wolle hart, und verhindert ebenfalls ihr Wachsen, kann aber auch noch Ursache werden, daß die Lämmer vor Mangel an Milch umkommen.

Ungleichmäßigkeit in Nahrung und Tränke veranlaßt ebenfalls eine Ungleichmäßigkeit im Zustande des Körpers, wie in der Gestalt und Kraft der Wolle.

Einen nicht minder wichtigen Einfluß auf die Wollbildung hat das Säugen, indem alsdann ein Theil der Nahrungssäfte in Milch übergeht.

Soll daher keine Minderung oder Unterbrechung des Wollwuchses entstehen, so muß um so viel mehr Nahrung zugelegt werden, was im Verhältniß von vierzig bis funfzig Prozent erforderlich ist.

Auf gleiche Weise wirkt jeder ungewöhnliche Kraftaufwand des Thieres auf die Woll-Erzeugung, wie das Bedecken, starke Märsche. Wenn Uebermüdung statt gefunden hat, so hilft auch noch nicht einmal eine Futterzulage. Während eine gesunde Haut und Nahrung die Bildung des Haares befördern, geben heftige Einwirkungen von außen und Unreinigkeiten Hindernisse derselben ab.

Alles, was nachtheilig auf die Haut wirkt, trifft auch nothwendig zuerst die Wolle. Grelle Sonnenhitze benimmt ihr die Geschmeidigkeit; Feuchtigkeit und Nässe benehmen

ihr die Elastizität; scharfe Winde und Staub machen sie rauh, halten sie im Wachsthum zurück, und vermehren das sogenannte Knötern; Sand und Fasern endlich stehen ihrer Bearbeitung im Wege.

Das letzte Hinderniß der Wollbildung ist die körperliche Schwäche des Thieres. Diese wirkt unmittelbar auf das Wachsthum, indem sie den Haaren weniger Nahrungssäfte zuführen läßt. Nicht immer aber unterbricht sich der Wolltrieb bei eintretender Schwäche oder Krankheit sogleich. Dieses erfolgt indessen doch früher oder später bis zum gänzlichen Abstoßen der Haare von der Haut.

Mit der steigenden Abnahme der Kräfte im zunehmenden Alter hört der Wolltrieb immer mehr auf. Die Haare vermindern sich, ihre Länge verkürzt sich; und wegen der gleichzeitigen Veränderung der Haut entsteht auch unter den Haaren eine größere Ungleichheit im Durchmesser und in der Form.

Alle inneren und äußeren Einwirkungen prägen sich der Wolle so deutlich auf, daß vorhergegangene Veränderungen, auch die scheinbar unbedeutendsten, sich oft bis auf wenige Tage nach ihrer Entstehung erkennen lassen, so daß die Wolle ein zuverlässiges Zeichen der Verfahrungsweise oder der Umstände abgibt. Sommer und Winter unterscheiden sich auffallend, so wie jede in einem dieser Zeitabschnitte vorgefallene Veränderung besonders.

V.

Die Dauer des Trächtigseins.

Nach einer Paarung, welche am 7ten November begonnen hatte, erschien das erste Lamm am 3ten April, also am 148sten Tage oder nach 21 Wochen und 1 Tag. Auf eine andere Paarung, welche am 31. Dezember an-

gefangen hatte, war das erste Lamm am 30. April, also nach 150 Tagen oder 21 Wochen und 3 Tagen, erfolgt.

VI.

Ueber den Einfluß äußerer Umstände auf die Natur des Lammes.

Ueber den möglich verschiedenen Einfluß der Mutter-Nahrung und der Stall-Temperatur auf Haut und Haare des Lammes sind, so viel ich weiß, noch keine systematischen Versuche angestellt worden, obgleich es dieser so wichtige Gegenstand verdiente. Hieher könnte auch die Beschaffenheit des Lagers während des Trächtigseins des Schaafs gerechnet werden, so wie auch die beweglichere oder ruhigere Lebensart desselben. Erwiesen ist noch nicht, daß ein weicheres oder rauheres, trockneres oder feuchteres, wärmeres oder kälteres Lager der Mutter gar keinen Einfluß auf das Lamm üben sollte.

VII.

Das Spiel der Natur bei der Vererbung.

So wenig wie bei anderen Thieren kommt auch beim Schaafgeschlechte nicht immer Gleiches von Gleichem. Mehrere von einem Stammpaar herrührende Lämmer gleichen sich nie, sondern sind sich nur ähnlich innerhalb eines gewissen Spielraumes. Zwillinge beweisen dies am besten. Das Gröbere fällt neben dem Feineren, das Braune neben dem Weißen, das Wieselchen neben dem Wohlgestalteten.

Es kann daher nicht oft genug erinnert werden, daß zur Beurtheilung der Vererbung eines Stähres eine geringe Anzahl Lämmer nicht zureicht.

Aus demselben Grunde darf kein Verkäufer versichern, und kein Käufer erwarten wollen, daß die Nachzucht selbst des auserlesensten Stammes diesem durchgängig gleichfallen werde. Finden sich wohl Beispiele dazu in der Nachkommenschaft der ausgesuchtesten Stämme, welche unter dem größten Kostenaufwande aus den berühmtesten Schäfereien von jeher verpflanzt worden sind?

Wie groß ist die Selbsttäuschung, wenn Jemand alles Ungleichartige für den Augenblick aus seiner Heerde verbannt hat, und nun glaubt, eines bleibenden Erfolgs versichert zu sein!

Je ungleichartiger die Urstämme seiner bleibenden Herde sind, desto öfter werden die Verschiedenheiten unter den Lämmern zurückkehren.

Mir ist der Fall mehr als einmal vorgekommen, daß Mutterschaafe der nächst folgenden Abtheilung nach dem Zuchtstamm mit wenigen Ausnahmen eben so gute Lämmer brachten, als der Zuchtstamm selbst.

VIII.

Begründung einer Heerde.

Zur Grundlegung einer künftigen Heerde ist es hinreichend, neben Schaafen mit begehrter Wolle ohngefähr den dritten, vierten Theil in auserlesenen Individuen bestehen zu lassen, von welchen die allmählige Vermehrung ausgehen kann, während die übrigen nach und nach vermindert werden bis zur gänzlichen Verschwindung.

IX.

Erhaltung einer gesunden Haut.

Gleich nach der Schur sind sowohl hohe Sonnenhitze, als rauhe Winde und kalte Regen zu meiden. Auf diese Fälle ist also bei der Vertheilung des Futters Bedacht zu nehmen.

Eine besondere Veranlassung zum Verderben der Haut giebt die Wollschur, indem die Schaafe häufig auf das beschorne Kreuz gesetzt, und so hin und her geschoben werden. Dadurch wird die Oberhaut rauh, oft wund, und bringt außer dem, daß die Fliegen sich darauf hinziehen, eine struppige und ungleichartige Wolle hervor.

X.

Die Ernährung auf der Weide und im Stall.

Aus dem früher Vorhergehenden ergiebt sich die Nothwendigkeit einer gleichmäßigen Vertheilung zweckmäßiger Nahrungsmittel nach Beschaffenheit und Menge, folglich die möglichste Verhütung zu ungleicher Mittel und Massen auf der Weide wie im Stall.

Die grellsten Veränderungen gehen meistens beim ersten Austreiben und Einstallen vor sich. Daher auch die gleichschreitende Veränderung und der Wechsel der Haare, wenn keine überführenden Mittel dazwischen treten.

Wie weit aber die Erzwingung eines ununterbrochen gleichmäßigen Wuchses des Wollhaares möglich ist, beweisen mir drei- und fünfjährige höchst feine Proben, welche ich der Güte des Freihrn. von Speck-Sternburg zu verdanken habe. Die eine mißt etwas über

eine halbe, und die andere drei Viertel Berliner Ellen, bei höchst gleichem Durchmesser.

Eine der schwierigsten Aufgaben bei der höheren Wollzucht ist die, die Zuchtstämme mit der geringsten Neigung der Wolle zum Strängen zu erlangen, und die Nahrung so einzurichten, daß kein klebriger Schweiß-Niederschlag entsteht, der die Haare zusammenkittet. Die allerzarteste Wolle ist diesem Falle oft unterworfen und mit festem Zwirn fast bis zur gänzlichen Unbrauchbarkeit behaftet.

Die Weide-Nahrung.

In Betreff der Gesundheit des Schaafs bleiben für dieselbe gefährlich: Wiesen, dichte Holzungen und Gesträuche, unebener Waldboden und Holzknospen. Alle Saatweide macht bleichsüchtig, so lange sie noch keinen Frost bekommen hat. Bei dieser Gelegenheit sei die Bemerkung erlaubt, daß die Saatweide den Korn-Ertrag unausbleiblich zurücksetze.

Jedermann hat Gelegenheit dazu, von einem Schlage, welcher nur zum Theil im Winter beweidet worden ist, den verschont gebliebenen Theil mit dem beweideten im Frühjahr zu vergleichen, und sich beim ersten Blick von der Verschiedenheit des Saatstandes zu überzeugen, die Gleichheit der übrigen Umstände vorausgesetzt.

Stoppelfelder werden gefährlich, wenn viele Körner auf der Oberfläche liegen, und noch mehr, wenn nach einem warmen Regen die schnell hervorgetriebene Saat abgeweidet wird. Aber auch der Graswuchs selbst darf auf denselben nicht zu hoch sein.

Schwarzbrachen sind nur zu behüten, wenn der Boden eben ist, keine Oelpflanzen treibt, und das Feld noch nicht gestürzt ist.

Die zuträglichste Weide bleibt immer Klee mit Thimotygras durchmischt. Auf der Stoppelweide werden ferner Getreide= und Kleehaufen sehr gefährlich, wenn die Schaafe denselben zu nahe kommen. Jene verursachen Blutkrankheiten, und zu häufiger Kleegenuß noch besonders Drehkrankheit und Bleichsucht. Gleichen Erfolg haben frische Holztriebe und Roggensaat.

Grüne Birkenblätter blähen stark auf.

Haushalt mit der Weide.

Das zu frühe Abweiden im Frühjahr schadet dem Wachsthum oft mehr, als wenn der dritte, vierte Kopf einige Zeit später hinzugekommen wäre.

Das Tränken im Sommer

ist durchaus nöthig. Auch bei nasser Weide äußert das Schaaf den Trieb, Wasser aufzusuchen, und aus kleinen Tümpeln zu saufen.

Grünfutterung im Stall.

Wenn einzelne Haufen aus irgend einem Grunde auf dem Stalle behalten werden, so wird die Grünfutterung um so gefährlicher, je weniger der Wärter mit derselben vertraut ist. Größere Vorräthe von derselben erhitzen sich schon in sich selbst, ohne naß eingebracht zu sein.

Beständig ereignen sich Fälle, wo ein ganzer Haufen ohne Ausnahme umkommt, und sehr oft trifft dies die Stähre.

Uebergang von der Weide zur Einstallung.

Bei herannahender Einstallung bringt es schon die Nothwendigkeit mit sich, die Schaafe mit trocknem Futter zu unterstützen, theils um darin der nassen Spätweide ein Mittel entgegen zu stellen, theils um das Fehlende der Nahrung zu ersetzen.

Sobald aber der Weidegang aufhört, kommt der entscheidendste Augenblick für die ununterbrochene Fortsetzung des Wollwuchses. Der Uebergang von der Weide auf blos trockene Nahrung verändert das Wesen der Wolle zu sehr. Daher kommen in dieser Periode die Wurzelgewächse sehr zu statten.

Außerdem müssen alle Vorrichtungen zur Tränke bereit gestellt sein.

Futter und Futterung.

Neuere Untersuchungen über das Verhalten verschiedener Futterarten in Hinsicht ihrer Nahrhaftigkeit sind in der Pariser Akademie von Hrn. Boussingault vor einiger Zeit, wie folgt, angegeben worden:

Heu = 100.

Kleeblüthen	60
Grüner Klee	208
Luzerne	347
Roggenstroh	611
Weizenstroh	520
Haferstroh	547
Gerstenstroh	520
Kartoffeln	281
Gelbe Rüben	347
Runkelrüben	400
Feldrüben	612
Gelbe Erbsen	31
Weiße Bohnen	25
Rapskuchen	21
Mais	63
Weizen	46
Roggen	51
Gerste	59
Hafer	54

Das hier angegebene Verhältniß zwischen Kartoffeln und Runkelrüben hat sich bei ihrer Anwendung für Schaafe schon längst bewähret, und kann allenthalben als Norm gelten.

Nach Untersuchungen Anderer sind folgende Früchte in Hinsicht ihrer Nahrhaftigkeit gefunden worden gegen

100 ℔ Weizenmehl

Weizen in Körnern	107 ℔
Gerstenmehl	119 —
Gerste in Körnern	130 —
Roggen in Körnern	111 —
Mais in Körnern	138 —
Buchweizen in Körnern	108 —
Pferdebohnen	44 —
Gelbe Erbsen	67 —
Weiße Bohnen	56 —
Linsen	57 —
Weißkohl	810 —
Kartoffeln	613 —
Kartoffelmehl	126 —
Gelbe Rüben	857 —
Feldrüben	1335 —

Dergleichen Vergleichungen setzen voraus, daß sämmtliche Gegenstände in gehöriger Beschaffenheit gewählt worden sind.

Unter den verschiedenen Futterarten ist gutes Wiesenheu die einzige für Körper und Wolle zuträglichste Nahrung, welche keiner Mischung oder Abwechslung mit anderen Futterarten bedarf.

Kleeheu ohne Thimotygras oder ohne Wiesenheu wird gefährlich, und verursacht mit zuerst die Lämmerlähme, auch wenn das Kleeheu an sich nicht stockig oder schimmelig ist. Thimotygras wird aber weder zur Weide, noch als Futter bis jetzt gehörig beachtet, obgleich es in

nördlicheren Gegenden das einzige Mittel ist, den Mißwachs des Klees zu ersetzen.

Was die Branntweinschlempe betrifft, so kann man nur bei gänzlicher Unerfahrenheit einen säugenden Mutterhaufen vorzugsweise damit nähren wollen. Sie ist und bleibt nur ein Hülfsfutter, und in dem Grade weniger nahrhaft, als sich Kartoffelschlempe darunter befindet.

Die Anwendung jeder Art Schlempe führt aber gewöhnlich das Gegentheil ihrer Bestimmung, nämlich anstatt der Vermehrung der Milch, die Versiegung derselben herbei, sobald die Schlempe in die Weingährung übergeht, und dazu wird nur zu häufig Gelegenheit gegeben, wenn Behälter und Gefäße nicht reinlich genug gehalten werden, oder auch die Milch zu lange darin stehen bleibt.

Außerdem gibt man aber auch der Schlempe die leichtere Brüchigkeit der Gedärme und Knochen schuld. Rindsgedärme von Kartoffelschlempe halten keine Wurstfüllung aus, und an der Knochenbrüchigkeit oder Mürbheit erkrankt und fällt vieles Vieh. Ohne Zweifel ist außer dem Mangel hinreichender festerer Nährstoffe auch der Umstand mit schuld, daß die Schlempe häufig zu warm gegeben wird, was überhaupt die Konstitution des Körpers, folglich auch bei fortwährendem Gebrauch die Rasse schwächen muß.

Erhaltung des Futters.

Alles Heu verliert bekanntlich an seiner Nahrhaftigkeit und Genießbarkeit um so mehr, je länger es auf dem Schwaden liegt. Aber auch das beste Futter wird auf schlechten Lagerplätzen verdorben.

Zur Erhaltung und Verbesserung der Nahrungsmittel, als Blätter, und selbst des Klees, bedient man sich jetzt bekanntlich des Einsalzens. Es ist dabei nur zu

beachten, daß alles Futter in möglichst gesundem Zustande dazu genommen werde: eine Bedingung, welche auch das Brühen des Futters erfordert, wodurch das Stroh besonders einen so hohen Werth erhält. Die Gesundheit des Futters ist dabei um so unerläßlicher, als dem Vieh die Möglichkeit benommen ist, unter dem so behandelten Futter so frei wählen zu können, wie in seinem natürlichen Zustande.

Mögliche Erweiterung der Klasse der Futter-Arten.

Da einmal das Brühen des Futters in Anwendung gekommen ist, so möchten manche Arten Moos, welche sich dem isländischen nähern oder sonst für nahrhaft befunden würden, anderem Futter leicht beigefügt, oder bei einer langsamen Gährung für sich besonders abgebrüht und nachher untermengt werden können.

Die Untersuchung und Vertheilung des Futters

Der jährliche Wechsel mit dem Boden und die jährliche Verschiedenheit der Witterung verursachen schon allein eine verschiedene Beschaffenheit der Gewächse. Dazu kommt noch das bessere oder minder gute Gelingen des Einerndtens, und das Verhalten der Früchte und Futterarten auf den Lagerstellen unter einer mehr oder minder sorgfältigen Behandlung, in sofern diese noch zu lästig ist.

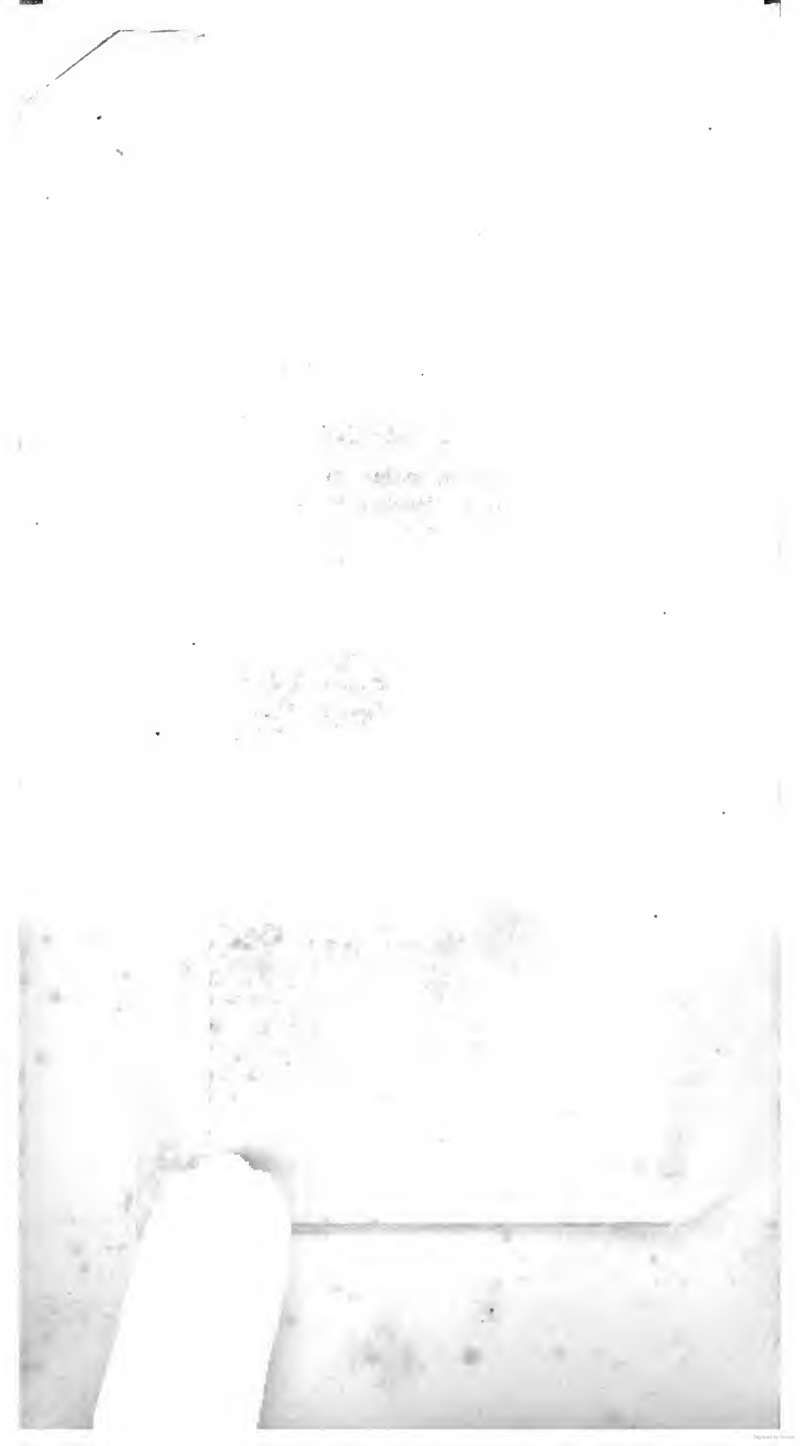
Bevor also eine Futtervertheilung auf den ganzen Winter angeordnet wird, ist es nöthig, jeden Haufen der dazu bestimmten Mittel in Hinsicht seiner Beschaffenheit genau zu untersuchen, und nach Befinden die angegebenen chemischen Verhältnisse herabzustimmen. Hierauf kann erst eine genaue Bestimmung der Futtermenge für jede Art des Viehstandes erfolgen. Dabei hat der Dis-

Zu S.

	...beschlempe.		K. Streustroh.		
	℔		℔		
Per...	...ich 1 ℔ ...rem Heu				
75	...nommen		davon kommen		
	...den Haufen		auf d. Stück	auf den Haufen	
	7...	in 75 T.	tägl.	tägl.	in 75 T.
1st...					

2

3



ponent zu berücksichtigen, daß jede Abkürzung des Futters im Laufe des Winters, sowie jede Steigerung des Nahrungsbedürfnisses bei heranwachsenden und trächtigen, wenn keine Zulage erfolgt, eine Unterbrechung des gleichmäßigen Wollwuchses verursacht.

Ein später erfolgender Abzug an den Portionen des jungen Schaafviehes wirkt doppelt nachtheilig, erstlich auf den Körper, und zweitens auf die Wolle.

Manchem Disponenten möchte damit gedient sein, ein bequemes Schema zur Vertheilung des Futters nach jedesmaliger Erndte an der Hand zu haben. Das beiliegende ist auf die längste Einstallung und auf drei Perioden berechnet. Es bleibt dem Disponenten überlassen, diese, nach Verschiedenheit der Lammzeit zu verändern.

Der täglich bestimmte Futterbedarf ist hier als der geringste angenommen. Bei Erhöhung desselben in der einen Periode müssen die Veränderungen desselben in den anderen Perioden gleichschreitend vorgenommen werden.

XI.

Die Reinhaltung der Wolle auf den Schaafen.

Staub, Sand, Fasern und Stacheln werden nicht blos während der Weide durch heftige Winde und gewaltsames Jagen und Drängen der Wolle zugeführt, sondern auch im Stall beim Ausstäuben des Futters (wenn dies noch geschieht), in ungeschlossenen Räumen, beim Ausleeren der Raufen und Krippen, und beim Bestreuen der Lammschaafe in unpassenden Rauen.

XII.

Ueber die Beibehaltung einer bestimmten Paarungszeit.

Daß die erste anhaltend warme Frühlingszeit und alsdann wieder die Zeit der Stoppelweide der Paarung am günstigsten sind, ist bekannt.

Sind aber örtliche Gründe vorhanden, die Paarung auf eine andere Zeit zu verlegen, so ist es am besten, ein für allemal dabei stehen zu bleiben, als wiederholt darin zu wechseln. Dem natürlichen Instinkt läßt sich wohl mit der Zeit eine gewisse Richtung geben, eine öftere Verlegung der Paarungszeit aber macht eine oder mehrmalige Nachpaarungen nöthig, läßt keinen geregelten Gang für die Zuzucht und am Ende doch nur unvollkommen den Zweck erreichen. Der Besitzer muß sich daher für eine bestimmte Paarungszeit entscheiden.

Ueber die Vergleichung der Vortheile und Nachtheile einer Früh- und Spät-Lammung im Winter habe ich die Ansichten in meiner frühern Schrift*) Seite 81 mitgetheilt. Hier mögen nur noch einige Bemerkungen über das Lammen auf der Weide nachfolgen.

XIII.

Das Lammen auf der Weide.

In solchen Gegenden, wo die Futter-Erndten in der Regel unbestimmter sind, und das gute Einbringen des Futters ungewisser ist, so daß die Winternahrung theils minder gesund, theils minder zureichend ausfallen kann,

---

*) Ueber den gegenwärtigen Stand der Merinos-Schaafzucht u. s. w. Berlin 1835.

wird die Verlegung der Lammung auf die erste Weide-
zeit am allerschicklichsten sein.

Da aber auch viele Unbequemlichkeiten und Gefah-
ren damit verbunden sein können, je größer die Heerde,
je entfernter die Weiden und je rauher die Gegenden
sind: so werden auch besondere Vorkehrungen nöthig,
um dergleichen Folgen so viel wie möglich vorzubeugen,
z. B. Buschhüten, Schiebekarren mit einer bequemen
Lage für Mutter und Lamm, ingleichen Futtervorrath
für die Lämmer bei der Wäsche und Schur.

Neben den ökonomischen Vortheilen einer Frühjahrs-
Lammung bringt man auch noch den in Anschlag, daß
dergleichen Lämmer sich nicht so an das Wollfressen ge-
wöhnen sollen. Dies ließe sich nur durch den Aufenthalt
im Freien erklären, vorausgesetzt, daß Mutter und Lamm
volle Nahrung haben.

XIV.

Die Aufzucht der Lämmer.

In den ersten vier Wochen müssen die Lämmer
immer zu den Müttern gelangen können. Nach Verlauf
dieser Zeit werden sie den Tag über auf einen geräumi-
gen Platz von ihren Müttern abgesperrt, des Mit-
tags nur zum Saugen zugelassen und dann wieder ent-
fernt. Die übrige Zeit hindurch wird ihnen schon ein
schwaches Futter vorgelegt.

Auf diese Weise gewöhnen sich die Lämmer an die
Trennung von ihren Müttern, welche sich ebenfalls dar-
an gewöhnen, und um so leichter allein ausgetrieben
werden können, wenn die Lämmer noch zu jung, die
Weide zu entfernt oder die Witterung zu ungünstig ist.

Ein nicht unwichtiger Vortheil besteht darin, daß die Lämmer bei der Absonderung von ihren Müttern nicht so leicht an das Wollfressen gerathen, worüber hiernächst eine ausführlichere Untersuchung folgen soll.

Einer der wichtigsten Augenblicke für das gute Fortkommen der Lämmer tritt bei der Entwöhnung von den Müttern ein. Je besser die Milchnahrung war, desto mehr kommen sie bei gleich darauf folgendem, minder nahrhaftem und kärglichem Futter zurück. Besonders wichtig sind die drei ersten Tage nach der Entwöhnung.

XV.

Das Wollfressen der Lämmer.

Das Wollfressen vernichtet die Wolle, macht die Schaafe kahl, und wird den Lämmern selbst durch das Verballen der Wolle in dem noch schwachen Magen schädlich, und selbst tödtlich.

Unter mehrern Veranlassungen liegt eine zunächst in dem Triebe des Lammes selbst, sich Zeitvertreib zu machen. Wenn es nämlich nicht mit der Mutter einhergehen, oder mit seines Gleichen herumtummeln kann, sondern bei der Mutter stockstill stehen muß, so beginnt es vor langer Weile an der Wolle zu knappern, zu zupfen und zuletzt sie zu verschlingen, wobei der Reiz durch den Schweiß der Wolle höchst wahrscheinlich vermehrt wird.

Die allgemeinste und wichtigste Ursache dieser Untugend aber liegt in dem unbefriedigten Nahrungstriebe. Es fangen nämlich diejenigen Lämmer, deren Mütter zu wenig Milch haben, zu allererst an, Wolle zu fressen.

Macht aber eines erst den Anfang, so ahmen alle übrigen, auch wenn sie nicht vom Hunger getrieben werden, darin nach.

Diejenigen Schaafe, an welchen die Wolle am losesten sitzt, werden gewöhnlich am meisten verfolgt.

Das Wollfressen kann zur allgemeinen Gewohnheit und mit der Zeit selbst erblich werden.

Unter den gegen dieses Uebel versuchten Mitteln ist das Beschmieren der Wolle mit widerlichen Flüssigkeiten von sehr geringem Erfolg. Zur Entfernung der Ursachen können nur mitwirken: Aussonderung aller schwachen, wenig Milch gebenden Schaafe; demnächst eine zweckmäßige Ernährung der säugenden Mütter, und endlich die Verschaffung der Gelegenheit für die Lämmer, sich in Gesellschaft, von den Müttern abgesondert, Zeitvertreib zu machen. Ein Pfosten in der Mitte eines besondern, etwas geräumigen und lichten Platzes reicht dazu hin. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß die Lämmer von Zeit zu Zeit mit etwas Futter unterhalten sein wollen, wenn es auch dünn umhergestreuet wird.

Es bleibt nun noch übrig, ohngefähr vier Wochen vor der Lammzeit den Mutterschaafen alle Wolle, welche ohnehin dem Entstellen unterworfen ist, und sich an dem Euter und um dasselbe befindet, abscheeren und bis zur Wäsche aufbewahren zu lassen.

Finden sich, trotz aller dieser Vorkehrungen, dennoch einzelne Mütter, welche nicht gern ihre Lämmer annehmen — ein Fall, der selten ausbleibt — und sie daher zum Wollnaschen zwingen: so entferne man sie aus dem Haufen.

Man will übrigens bemerkt haben, daß bei zunehmender Kälte das Wollfressen sich verliere und beim Eintritt gelinderer Witterung wieder zunehme. Die Ursache dieser Erscheinung könnte wohl zunächst darin liegen, daß die Lämmer, wenn die Ställe zu kalt werden, sich zusammenkauern und still verhalten.

XVI.

Veranlassung des Milchraubens.

Wenn in den Kauen so viele Schaafe zusammengedrängt werden, daß die Lämmer nicht gut zu ihren Müttern gelangen können, so giebt dieses die erste Veranlassung zum Berauben fremder Mütter, eben so auch wenn ein milcharmes Schaaf mit seinem Lamm neben ein milchreicheres zu stehen kommt. Auch die freien Haufen säugender Mütter dürfen mit ihren Lämmern nicht zu groß gelassen werden, damit sie sich nach einer jedesmaligen Absonderung um so leichter wiederfinden können. Sonst suchen sie beim ersten besten Schaaf stehen zu bleiben und mit zu saugen,

XVII.

Das Abscheeren der Lammwolle im ersten Sommer.

Lammwolle ist zur Verarbeitung tauglich, sobald sie ohngefähr die Länge eines Zolls erreicht hat, was beim Merinos-Lamm nach 5 — 6 Monaten unter gehöriger Pflege in der Regel der Fall ist. Bleibt aber das Lamm im ersten Sommer ungeschoren, so werden die Woll-

spitzen gröber, spröder und brüchig, und faulen auch wohl gar ab. Diese Veränderung verursacht keinen unbedeutenden Nachtheil für die Fabrikation. Auf der andern Seite aber entsteht ein größerer für die Oekonomie, wenn bald nach der Schur kalte Winde und Regen eintreten und die kahle Haut der Lämmer treffen: ein Ungemach, dem die Frühjahrs-Lämmer in den Ostsee-Ländern gewöhnlich ausgesetzt sind. Der dadurch möglicher Weise entstehende Verlust kann bedeutender werden, als der, den man am Preise der Jährlingswolle mit Lammspitzen erleidet. Denn behält das Lamm seine Decke, so wächst es kräftiger heran; die Haut bleibt geschmeidiger, und die nächste Schur giebt vielleicht Kämmwolle, was auch Sachkenner auf später eingezogene Erkundigungen erklärt haben, nur keine Elektoral-Sortimente.

Eine Veranlassung der Krankheiten junger Hämmel entsteht, außer einer schädlichen Nahrung, auch durch das Behandeln bei der Hämmelung, namentlich durch das grausame Herausreißen der Stränge. — Es giebt ja andere Methoden, welche zum Ziele führen und übrigens bekannt genug sind.

XVIII.

Die Krankheiten der Schaafe.

Die Empfänglichkeit für Krankheiten liegt theils in angeerbter, theils in zufällig entstandener Schwäche, nicht weniger aber auch in einer dünn bedeckten Haut. Ihre Veranlassungen aber sind in der schlechten Beschaffenheit der Lebensluft und Nahrung, in der Heftigkeit äußerer Einwirkungen, in Zufälligkeiten beim Gebären, in Mangel an Bewegung und in unpassender Behand-

lung zu suchen. Dahin wirken insbesondere: dunkle Ställe ohne Erfrischung der Luft, dunkle Winkel, Nachgeburten, todte Ratten und Mäuse; frische Weide auf das trockenste Winterfutter; Drang des Heißhungers zu verfaultem Grase, zu schädlichen Pflanzen, Klee- und Kornhaufen; dumpfiges Heu, befallenes Erbsenstroh; gefrorne und faulende Wurzelgewächse; schlechtes Streustroh; schmale Beete mit Wasserfurchen; das Weiden in Roßgärten und zwischen Halm- und Hülsenfrüchten, auf Mehlthau; zu weite Triften; Jagen im Sommer, und Stockstillstehen im Winter; Aussetzung der Kälte ohne Bewegung; beständig feuchtes, naßkaltes Lager; übermäßige Anstrengung zur Paarung und Zucht; Abnutzung schwacher Kräfte überhaupt; rohe Behandlung u. s. w.

Ueber 10 bis 12 Grad Reaum. Stallwärme soll die Lämmerlähme befördern helfen. Käme dies etwa von der stärkern Ausdünstung der Mutterschaafe her, durch welche sich die Milch bei trocknerem Futter um so eher verdickte? Warum versucht man nicht bei diesem Uebel die Elektrizität?

Die Klauenseuche wird hauptsächlich durch schlechte Nahrung und Nässe genährt, und nach der Heilung ist Nässe hauptsächlich schuld an ihrem Wiederausbruch.

Durch die Verallgemeinerung der Erfahrung gewinnt indessen die Ueberzeugung die Oberhand, daß Drehkrankheit und Knupper einer Heerde auf Befehl beigebracht werden können.

Lächerlich sind übrigens die Versuche, ein angefressenes und zerrüttetes Gehirn wiederherstellen zu wollen.

Was die Zufälle bei und nach dem Gebären betrifft, so wird dasselbe durch jeden schmalen, schwachen Bau erschwert, und die Versäumung des Abmelkens nach dem

Absetzen der Lämmer hat manches Schaaf zur Zucht untauglich gemacht.

Der Vorbeugungs- und Heilmittel giebt es Legio. — Hier noch einige Beiträge.

Unter die Klasse gegen Wasser- und Bleichsucht wird gemahlne Birkenrinde noch aufzunehmen empfohlen.

Zu einer Fliegensalbe: Aloe, Coloquinten, Ochsengalle, Weinlaub und Raute in Oel und Essig gekocht.

Gegen die Klauenseuche nach vorhergegangener Reinigung: Kupferasche; Schießpulver; Vitriolöl; Terpenthinöl; Steinöl und etwas Leinöl.

Gegen Euterverhärtung: gequetschte Krausemünze als Pflaster aufgelegt.

Gegen Würmer: auf 50 Stück ¼ Scheffel geröstetes Gerstenmalz in 24 Quart Wasser abgekocht und mit 2 Loth Vitriolöl vermischt, 14 täglich zu geben.

Gegen verstopfte Milch: in ¼ Quart Milch eine mittelmäßige Zwiebel gekocht und eingegeben. (Sollte die Zwiebel nicht auch gegen die Lämmerlähme gut sein?)

Wenn ein ganzer Haufen in Gefahr steht, von einer Krankheit ergriffen zu werden, welches sich daraus abnehmen läßt, daß täglich eins oder mehrere Stücke fallen, da bringe man alle, welche noch gesunde Lebenszeichen tragen, in etwas entlegene Pferdeställe. Vor einigen Jahren rettete Schreiber dieses durch eine solche Vorkehrung zwei Drittel einer Heerde.

Der Milzbrand ist es nicht allein, welcher eine ganze Heerde befallen kann; sondern die Ausdünstung

kranker Stücke überhaupt steckt die gesunden, welche diese Luft einathmen, wenn auch nicht mit derselben Krankheit, doch in anderer Art an. Man bringe nur von einer andern Schäferei gesunde Schaafe unter wasser- oder bleichsüchtige, welche schon am Fallen sind, und es wird nicht lange dauern, so werden die fremden davon mit ergriffen.

XIX.

Ueber die Mittel, eine kräftige Rasse zu erlangen und zu erhalten.

Es bedarf dazu nur einer übersichtlichen Zusammenstellung schon längst bekannter Erfahrungssätze. Hiezu gehören nämlich:

1) ein kräftiger Körperbau. Der angehende Züchter darf aber nicht Kräftigkeit mit Größe verwechseln. So wie ein großes Pferd immerhin schwach gebaut sein kann, so verhält es sich auch mit dem Schaaf. Es bedarf nur einiger Uebung, um bald das schwächere vom stärkeren vergleichungsweise unterscheiden zu können. Ein allgemeines Merkmal besteht in dem Verhältniß der Breite oder Tiefe des Körpers zu seiner Höhe. Der schmälere oder schärfere Bau des Oberhalses, des Widerrists, des ganzen Rückgrathes und des Kreuzes kündiget in der Regel eine um so größere Schwächlichkeit an, je höher der ganze Körper ist. Die Berücksichtigung der Kräftigkeit kömmt in Anwendung bei Stähren und Mutterschaafen, sowohl bei der Auszeichnung zum Gebrauch, als beim Ausrangiren.

2) Demnächst gehört zur Erlangung und Erhaltung der Kräftigkeit einer Rasse ein gehöriger möglichst

gleichmäßiger Unterhalt mit der nöthigen Pflege. In dem einen Jahre Ueberfluß und im andern Mangel, läßt eine Rasse nie Gediegenheit gewinnen. Nach einer kargen Ernährung fehlt die Verdauungskraft für üppigere Nahrung. Bei der Behandlung der Lämmer insbesondere kömmt es oft vor, daß sie, der besten Muttermilch entwöhnt, plötzlich auf eine unpassende Weide- oder Futternahrung versetzt werden. Dieses hält sie im Wachsthum merklich zurück.

3) Ferner gehört zur Erhaltung der Kräfte eine angemessene, nicht zu anstrengende Bewegung. Eine allzu große Ermattung durch zu schnelle oder zu weite Märsche benimmt jedem Thier den Appetit, und läßt ihm keine Zeit.

4) Eine unausgesetzte Tränke nach freiem Antrieb. Ein beständiges Lechzen benimmt dem Thiere ebenfalls den Appetit, und hindert zugleich die Verdauung.

5) Ein reifes Alter zur Begattung. Noch im vergangenen Jahre fand Schreiber dieses zu den allgemeinen Erfahrungen einen neuen auffallenden Beleg, daß die erwachsenen Nachkommen von Jährlingen auch beim reichlichsten Unterhalt in ihrem besten Alter sich durch Kleinheit und Schwäche vor allen übrigen auf den ersten Blick auszeichneten.

6) Schonung der Kräfte bei der Paarung. Einmal augenblicklich erschöpft, erzeugen sich schwächliche Nachkommen, wie sich durch die zuletzt gefallenen Lämmer kräftiger Mütter jederzeit erweisen läßt. Dreißig bis funfzig Schaafe sind auch bei der Einzelpaarung für einen Stähr genug.

7) Endlich: will man sich eine beständig kräftige Heerde erhalten, so lasse man kein Stück von mittelmäßiger Kräftigkeit zu alt werden. Wenn ein Stähr drei Jahre lang zur Bedeckung, und ein Schaaf zur viermaligen Lammung benutzt worden ist, so schaffe man sie ab. Wo sich aber einzelne Stücke durch ihre Ausdauer vorzüglich auszeichnen, da übersehe man die Nachzucht beiderlei Geschlechts nicht, und pflanze die Familie, alle übrigen gewöhnlichen Forderungen vorausgesetzt, beständig fort.

8) Sehr häufig ist es der Fall, daß ein Boden, selbst ganze Landstriche sogenanntes weiches Gras hervorbringen, und einem ganzen Stamme körperliche Schwachheit mit weicher Wolle zuführen, welche derselbe noch nicht besaß. In diesem Fall giebt es kein besseres Mittel, die verlorne Kräftigkeit wieder herzustellen und zu erhalten, als die Zuchtstähre von Jugend auf mit Getreide, besonders mit Hafer zu unterstützen, und damit fortzufahren. Der Zweck ist dieses Opfers werth.

Wenn nun das angegebene Verfahren nach Möglichkeit beobachtet werden kann, so hat man sich einer beständig gesunden kräftigen Heerde zu erfreuen, welche einer minder zuträglichen Nahrung und Wind und Wetter eher widerstehen kann, die meiste und bestbeschaffenste Wolle giebt und die zahlreichste Nachzucht liefert.

XX.

Verfahren bei Feuersgefahr.

Vor mehreren Jahren liefen an der Weichsel gegen 400 Stück, welche nach einer Zündung durch Blitz schon aus dem Stall herausgelockt waren, durch den Platzregen eingeschüchtert wieder hinein, und kamen sämmtlich um.

Im Laufe dieses Jahres verbrannten 1300 Stück, welche nicht aus dem lodernden Stalle herauszubringen gewesen waren.

In dergleichen Fällen darf der Schäfer die Schaafe nicht treiben, oder unsinniger Weise schieben wollen, sondern er muß sie nur locken.

Dieser Versuch ist aber vergeblich, wenn er die Schaafe nicht vorher gewöhnt hat, ihm auf seinen Ruf zu folgen.

In diesem Falle bleibt ihm nichts übrig, als alle Leute von dem Ausgang des Stalles zu entfernen, und den Hund hinter den Haufen zu jagen.

Da die Schaafe gern dem Licht folgen, so könnte man sie zur Nachtzeit daran gewöhnen.

In England bedient man sich eines kleinen Wagens mit einem ausgestopften Schaaf zum Nachlocken.

XXI.

Die Schäferei=Verwaltung.

Numeriren.

Wenn man zum Numeriren der Schaafe dreierlei Instrumente nimmt, nämlich: einen Winkel, ein Oblongum und eine Null, und die beiden letzten, das Oblongum und die Null, sowohl in der Mitte des Ohres ganz, als auch am Rande desselben halb anwendet; so kann man bis 900 Stück mit 6, und bis 2000 mit 7 Zeichen auskommen, vorausgesetzt, daß ein jedes der drei Instrumente auf derselben Ohrstelle eine andere Bedeutung bekömmt. Ein jeder Verwalter kann dies leicht versuchen.

Zur Vermeidung der Verwechslungen des verschiedenen Alters thut man wohl, die Nummern sechs Jahre lang von Jahr zu Jahr fortführen zu lassen, jedoch bei jedem Geschlecht für sich.

Der jährliche Wiederanfang der Nummern von 1 an verursacht zuletzt viele Confusionen.

Zur Uebersicht der Bestände

kann die folgende Tabelle sehr bequem gebraucht werden. Sie wird zur Aufnahme der Gegensätze in zwei Theile getheilt, von welchen der zur Linken für das Vorhandene, und der zur Rechten für Abgang und Bestand bestimmt wird.

Auf die Seite linker Hand werden die Nummern aller vorhandenen Stücke nach der Reihenfolge eingetragen, und am Schlusse die leer bleibenden Fächer durchstrichen.

Auf der rechten Seite dagegen werden so viele Fächer offen gelassen, als auf der entgegengesetzten ausgefüllt sind, und die übrig bleibenden werden ebenfalls durchstrichen. Entsteht nun Abgang, so wird derselbe auf der rechten Seite eingetragen, aber nicht nach der Reihenfolge von oben nach unten, sondern von unten nach oben.

Jede abgehende Nummer wird auf der linken Seite ebenfalls durchstrichen.

So viele Fächer nun auf der rechten Seite offen bleiben, so groß ist der jedesmalige Bestand.

Die Dezimal-Abtheilungen machen alles Addiren und Subtrahiren überflüssig. Man kann die Anzahl sogleich übersehen.

War z. B. der Vorrath 183 Stück, der Abgang 13 Stück, so fällt der Bestand von 170 sogleich in die Augen.

Bei größeren Heerden kann über jeden besondern Geschlechtshaufen eine besondere Tabelle geführt werden.

(Namen der Haufen.) **Bestand**

100.

	1	11	21	31	41	51	61	71	81	91
1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										

200.

	1	11	21	31	41	51	61	71	81	91
1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										
	10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.

Anm. Sind die Schaafe in Klassen getheilt, so kann man auch diese nach ihrer Ordnung hinter einander folgen lassen.

am ten 1838. **183 Stück.**

100.

	1	11	21	31	41	51	61	71	81	91
1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										

200.

	1	11	21	31	41	51	61	71	81	91
1								Jun 30 N. 27	Fb 9 N. 12	≀
2								Jun 1 N. 300	Jan 7 N. 60	≀
3								Mai 17 N. 100	Fb 6 N. 3	≀
4								Mai 13 N. 99	≀	≀
5								Mai 6 N. 77	≀	≀
6								Apr 30 N. 45	≀	≀
7								Apr 13 N. 19	≀	≀
8								Apr 5 N. 7	≀	≀
9								Mrz 20 N. 33	≀	≀
10								Mrz 3 N. 85	≀	≀
	10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.

Zur Schäferei-Verwaltung sind ferner nöthig:

2) ein Entwurf der Futter-Vertheilung;

3) ein Entwurf des Verkaufs der Ueberzähligen;

4) ein Entwurf der Paarung;

5) ein Extract aus dem Lamm-Register über die Beschaffenheit der Lämmer nach den verschiedenen Stähren.

Die bis dahin aufgezählten Verzeichnisse führt der Prinzipal, oder sein Stellvertreter.

Sollen von den Heerden individuelle Beschreibungen aufgenommen und fortgeführt werden, so beschränke man dergleichen Verzeichnisse auf folgenden Inhalt: Nummer. Alter. Beschaffenheit des Körpers. Beschaffenheit der Wolle. Wollgewicht. — Hierauf bei Stähren: Beschaffenheit der bisherigen Lämmer. Schaafklasse zur Paarung. Besondere Bemerkungen. Abgegangen. Vorhanden. — Bei Mutterschaafen, nach dem Wollgewicht: Datum und Stähr-Nummer der Paarung. Lammung mit Datum. Bock-Nummer. Zibben-Nummer. Beschaffenheit des Lammes. Beschaffenheit der bisherigen Lämmer. Besondere Bemerkungen. Abgang. Bestand.

Wo Klassen vorhanden sind, da können die Individuen jedes Geschlechts nach der Klassen-Reihe folgen.

Der Schaafmeister führet für sich folgende Verzeichnisse nach der Zeitfolge, wo individuelle Nummern eingeführt sind:

1) über die Paarung, so wie sie vorfällt;

2) über die Lammung, desgl.;

3) über den Abgang;

4) über Anbruch und Ende einer jeden Futter=Art;

5) über die Witterung.

Wären dergleichen Verzeichnisse allgemein in Gebrauch, so würde man sie gedruckt oder lithographirt so wohlfeil bekommen können, daß die Mehrkosten kaum zu rechnen, die Vortheile dagegen nicht unbedeutend sein würden.

Schema über die Paarung.

Paarung, angefangen den ten 183

Geendiget den ten

Monat.	Tag.	Mutter-Schaafe.	Stähr.	Besondere Bemerkungen.	Monat.	Tag.	Mutter-Schaafe.	Stähr.	Besondere Bemerkungen.

Schema über die Lammung.

Lammung. Angefangen den ten 183 , geendigt den ten

Monat.	Tag.	Mutterschaaf		Laufende No.	No. des Bocks.	No. der Zibbe.	Beschaffenheit des Lamms.	Abgang.	Bestand am ten
		No.	Alter.						

Schema über den Abgang.

Abgangs-Liste, angefangen mit dem ten 183 , geschlossen den ten

Monat.	Tag.	Laufende No.	No. der Stähre.	No. der Mutterschaafe.	No. der Hämmel.	No. der Bocklämmer.	No. der Zibbenlämmer.	Verkaufs-No.	Geschlachtet, No.	Gefallen, No.

XXII.

Beschreibung einer bestimmten oder gegebenen Merinos-Wolle.

Zunächst gebe man den Feinheits-Grad und alsdann das Längen-Verhältniß an, z. B. in Anwendung auf ein Zuchtschaaf:

das Vordertheil zeigt	26 Bogen
das Kreuz	25 "
das Längen-Verhältniß ist	$1^3/_4$ "

oder auf eine gegebene Partie Wolle:

der Durchschnitt wäre	25 Bogen
und das Längen-Verhältniß	$1^5/_8$ "

Die Ausdrücke: Elektoral, Eskorial, Infantado, Negretti, geben nicht im mindesten feste Begriffe, obgleich sie noch immer beibehalten werden. Wollte man aber jetzt erst anfangen, diesen Ausdrücken bestimmte Gränzen zu setzen, so liefe das dem Geschichtlichen entgegen, und es ist nicht die geringste Ursache vorhanden, es zu thun. Man bleibe daher lieber bei der allgemeinen Benennung Elektoral-Wolle stehen, und bezeichne die Klasse nach der laufenden Nummer. Eine bloße Beschreibung ist aber noch keine Bonitur, Klassifikation oder Sortiments-Bestimmung. Diese richtet sich nach den Forderungen an die Wolle mit Bezug auf ihre Anwendung.

XXIII.

Ueber die Abgränzung der Woll=Klassen.

Da es der Feinheits=Grad nicht allein ist, welcher den Gebrauchswerth der Wolle bestimmt, sondern auch ein gewisser Grad moderirter Elastizität mit dazu gehört; so kann ein Klassifikations=Maaßstab nur aus dem Verhalten beider Eigenschaften zusammen entnommen werden.

Die Feinheit der meisten Merinos=Wolle läßt sich nach der Bogenzahl auf den rheinl. Zoll zwischen 21 und 28 umfassen. Weiter hinauf giebt es nur noch Ausnahmen, die sich nur in sehr wenigen Heerden erhalten, welche mit der äußersten Aufmerksamkeit geleitet werden.

Nehmen wir nun 4 Hauptabtheilungen der Feinheits=Grade mit einer Differenz von 2 Bogen an, so bekommen wir

21	bis	22	einschließlich,	D.
23	=	24	=	C.
25	=	26	=	B.
27	=	28	=	A.

oder denselben correspondirende Grade nach Dollond:

ohngefähr	$8\frac{1}{2}-8$	einschließlich,	D.
	$7\frac{1}{2}-7$	=	C.
	$6\frac{1}{2}-6$	=	B.
	$5\frac{1}{2}-5$	=	A.

Einer ohngefähren Bestimmung der Elastizität läßt sich nur indirect einigermaßen beikommen. Sie hält nämlich mit dem mittlen Längen=Verhältniß der Merinos=Wolle ohngefähr gleichen Schritt, so daß die bestens moderirte Elastizität ausgedrückt werden kann durch $1 : 1\frac{1}{2}$ bis $1 : 1\frac{5}{8}$.

Bezeichnen wir dieses Verhältniß durch 1, und jede Abweichung über oder unter dasselbe mit 2, so bekommen wir für jeden Feinheits-Grad 2 Unterabtheilungen, welche so viele Klassen oder Sortimente bilden helfen. Das Mehr oder Weniger der Abweichungen könnte nicht in Betracht kommen, um nicht unnöthiger Weise die Anzahl der Klassen zu vermehren.

Die einfachste Bezeichnung derselben wäre demnach folgende:

A. 1. — 1ste Abtheilung oder Klasse.
A. 2. — 2te »
B. 1. — 3te »
B. 2. — 4te »
C. 1. — 5te »
C. 2. — 6te »
D. 1. — 7te »
D. 2. — 8te »

Diese Eintheilung der Merinos-Wolle paßt aber nur für den natürlichen Zustand derselben, folglich als Norm bei der Leitung der Zucht. Beim technischen Sortiren kann so skrupulös nicht verfahren werden. Möglich wäre es indessen, daß mit der Zeit ein sehr großer Theil der Merinos-Heerden danach gezüchtet würde, wie es schon mehrere dergleichen giebt, und so dem technischen Sortiren zu einer festeren Grundlage dienen könnte.

Zeichnungen von Wolle in Masse, welche Verfasser dieses nächstens anfertigen zu lassen gedenkt, werden hoffentlich eine allgemeinere Verständigung sowohl über die zweckmäßigste Merinos-Zeuch- als Tuch-Wolle herbeiführen.

XXIV.

Die Wollwäsche.

Herr J. C. Possart hat in seiner Schrift: „Die Wäsche der Wolle, Berlin, bei E. S. Mittler, 1835" die in den verschiedenen Ländern befolgten Methoden der Merinos-Wollwäsche mit vielem Fleiße unter beachtenswerthen Bemerkungen und interessanten Nachrichten zusammengetragen. Sein Urtheil entscheidet sich für das Waschen nach dem Abscheeren. Dessen ungeachtet stellt der Herr Verfasser diese dem landwirthschaftlichen wie dem gewerbtreibenden Publikum des Faches so wichtige Angelegenheit zur wiederholten Erwägung und Untersuchung hin, und es wäre Undank, seine Aufforderung mit Stillschweigen zu übergehen, oder gar verkennen zu wollen.

Der Herausgeber dieses Hefts macht sich daher ein Vergnügen daraus, den Erfolg seiner erneuerten Vergleichungen und wirklichen Versuche hier ohne alle Befangenheit mitzutheilen. Um indessen bei der so großen Vielseitigkeit der bis jetzt bekannten Gründe des Für und Wider in die bestrittenen Punkte einige Ordnung und übersichtliche Kürze zu bringen, scheint es am bequemsten, die besonderen Aufgaben mit der Art und Weise ihrer Lösung zu verfolgen, welche der Zweck der Wollwäsche darbietet. Eine Wiederholung manches früher Gesagten ist dabei nicht zu vermeiden, indem ein Satz als Glied eines Ganzen und als Beweis an sich in zwei verschiedene Stellungen kommt.

Zuvor aber noch die Beantwortung der Frage über die Zurechnung des Waschens selbst. Wer sollte und müßte eigentlich waschen, der Produzent oder der Käufer? Wer sollte eigentlich das Korn fegen, den Flachs reinigen, die Kalksteine von Bachsteinen befreien? Doch

wohl der erste Verkäufer, und dies aus dem naturrechtlichen Grunde, weil sich der Käufer soll und muß überzeugen können, was und wie viel er kauft. Das kann er aber bei ungewaschener Wolle von Weideschaafen nicht, ohne einen Werthverlust von 25 bis 30 Prozent zu riskiren. Käufer und Verkäufer sind davon überzeugt. Reinigung ist aber keine Umänderung, folglich kein selbstständiges Gewerbe. Ist aber der Produzent nicht im Stande, seine Wolle zu reinigen, so ist dies nur ein Nothfall, welcher die Anforderung der Reinigung an sich nicht aufhebt.

Aus demselben Grunde ist der Produzent gehalten, unveredelte von veredelter Wolle zu sondern, sobald er auf den laufenden Werth der letzten in seiner Forderung Anspruch macht. Nur die kunstgemäßen Unterabtheilungen beider Gattungen können von ihm nicht verlangt werden, eben so wenig die Sonderung hoch veredelter von echter Merinos-Wolle.

Nun zur Reinigung der Merinos-Wolle selbst.

Zur Beurtheilung der Wolle als Waare beim Verkauf aus der ersten Hand reicht ihre gänzliche Befreiung von Schmutz und erdigen Theilen schon hin. Das zurückbleibende Schweißfett hindert die Schätzung der Qualität nicht. Im Gegentheil läßt es noch auf die Kraft-Eigenschaften schließen. Die Erd- und Schmutz-Reinigung wird aber bewerkstelliget bei einer Wasser-Temperatur von mindestens 17 bis 18 Grad R. Eine Entfettung, wie sie die Fabrikation erfordert, kann nur durch eine höhere Temperatur unter Anwendung künstlicher Mittel erlangt werden. Da nun dieses letzte Verfahren nur durch erfahrne Leute ausgeführt werden kann, die zuerst erwähnte Operation aber für den Käufer schon genügend ist; so ist der Produzent von der Fabrikwäsche der Wolle um so eher zu entbinden.

Hier stellt sich aber die wichtige Frage auf: **ist es für beide Theile, Käufer und Verkäufer, besser, wenn die Wolle auf dem Schaaf, oder abgeschoren zum ersten Mal gewaschen wird?** Zur Beantwortung dieser Frage wollen wir die Folgen beider Methoden, so weit sie die gegenseitigen Interessen betreffen, noch einmal, da sie schon so häufig besprochen sind, hier mit wenigen Worten durchgehen.

Bei der ersten Methode, nämlich dem Waschen auf dem Schaaf, hängt die Zeit, welche dem Landwirth so theuer ist, allein von den Umständen der Witterung und der Beschaffenheit der Triften ab. Bei der andern Methode hat er die Bestimmung der Zeit eher in seiner Gewalt.

Die örtliche Gelegenheit zu waschen ist bei der ersten Methode schwieriger auszumitteln; Menschen und Thiere werden weniger geschont, die Lämmer weniger gepflegt, und die Reinheit der Wolle bleibt geringer und ungleichmäßiger, als wenn das Waschen nach der Schur geschieht.

Der entschiedenste Vorzug dieser letzten Methode besteht aber in der Minderung des Gewichts und aller Unkosten, welche bei Versendung der Wolle auf das Gewicht derselben fallen können.

Allein da, wo das Waschen der Wolle auf dem Schaaf in Gebrauch ist, stellen sich zwei Hindernisse ihrer Einführung mächtig entgegen. Das eine befindet sich auf der Seite des Produzenten, das andere auf der des Käufers.

Soll nämlich das Waschen der Wolle erst nach der Schur geschehen, so erfordert das Trocknen derselben einen weitläuftigen Platz mit besonderen Anstalten, hauptsächlich unter Obdach und Schutz, je höher im Norden.

Demnächst wird dem Käufer bei dieser letzten Methode die Uebersicht der Qualität so wie das Sortiren und Nachsortiren der Wolle theils erschwert, theils unmöglich gemacht.

Jenes Hinderniß läßt sich heben, dieses letzte aber nicht.

Die Sortirung der abgeschornen Wolle ist entweder vor oder nach der Wäsche vorzunehmen.

Landwirthe, welche der Ausführbarkeit des technischen Sortirens der Wolle im ungewaschenen Zustande derselben das Wort reden, haben nicht Gelegenheit genug gehabt, Wolle vor und nach der Wäsche mit einander zu vergleichen. Unter den äußeren Behaftungen können sich zwar wesentliche Vorzüge verbergen, in den meisten Fällen aber wird man ein Vließ im Naturzustande höher schätzen, als nach der Wäsche. Auch der geübteste Kenner vermag nicht immer dieser Täuschung zu entgehen. Der Grund davon ist leicht erklärbar, indem Wasser und Behandlung auf alle Eigenschaften der Wollhaare und ihre gegenseitige Lage nachtheilig einwirken.

Aber auch abgesehen von der minderen Vollkommenheit einer solchen Sortirung; so müßten doch jedesmal besonders geübte Leute dazu angestellt werden, indem eine solche im Jahr nur einmal vorkommende Verrichtung den Landleuten in der Regel nicht zugemuthet werden könnte. Zudem erfordert sie auch mehr Zeit. Möchten aber auch die Sortimente in größerer oder geringerer Vollkommenheit in die Hände des Käufers gelangen: nimmer kann er die klare Uebersicht über dieselben gewinnen, welche ihm auf den Schaafen gewaschene Vließe und Wollstücke gewähren. Auch wird im letzten Fall das Nachsortiren um so eher möglich, als jedes

Stückchen für sich bleibt und sich nicht mit andern vermischt, und aus derselben Ursache können auch die Sortimente gleichartiger ausfallen.

Die Hauptumstände also, welche der Einführung der Wäsche nach der Schur an die Stelle der Schaafwäsche im Wege stehen, sind: auf der einen Seite die Ersparung kostspieliger Trockenanstalten und des Sortirens der Wolle; auf der andern Seite die zuverlässigere Beurtheilung der Qualität, und das leichtere Sortiren oder Nachsortiren des Fabrikanten.

An diese Vortheile reihet sich auch noch die längere Erhaltbarkeit der auf dem Schaaf gewaschenen Wolle, bevor sie verbraucht wird. Denn es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß Wolle um so leichter dem Milben- und Mottenfraß unterworfen ist, je mehr sie entfettet ist. Es versteht sich von selbst, daß bei verschiedentlich beschaffenen Partieen die eine vor der andern diesem Falle ausgesetzt ist, je nachdem die gallertartigen Theile im Verhältniß zum Faserstoff mehr oder weniger vorherrschend ist.

Aus diesen Gründen wird der Käufer, so viel ihn betrifft, immer der auf dem Schaaf gewaschenen Wolle den Vorzug geben.

Wer übrigens einer gewöhnlichen Schaafwäsche einmal zugesehen hat, der wird sich des Wunsches nicht erwehren können, daß die Sache auf einem andern Wege möchte abgemacht werden.

Schreiber dieses hat sich wiederholte Mühe gegeben, besonders die Erhaltung der Unversehrtheit der Vließe bei der Wäsche nach der Schur möglich zu machen, bis jetzt aber vergebens. Dagegen ist er aus Erfahrung überzeugt, daß die Wäsche auf dem Schaaf immerhin

reiner und gleichmäßiger ausfallen könnte, als noch häufig geschieht, wenn nicht aus mißverstandenem Interesse eine zu große Sparsucht bei nöthigen Vorrichtungen in Verbindung mit einer gewissen Gleichgültigkeit viele Produzenten von der Verbesserung zurückhielte, und die Käufer selbst bei offenbar gesichertem Gewinn eine vernachlässigte Wäsche gut hießen. Ist ein Artikel begehrt, so ist das Schlechte gut genug; ist er nicht begehrt, so ist auch das Beste zu schlecht. In beiden Fällen fühlt sich der Produzent leicht zur Vernachlässigung des Besseren bewogen, und der letzte Konsument fährt am schlechtesten dabei.

Eine bessere Methode des Schaafwaschens, als die gewöhnliche, habe ich schon längst mit dem besten Erfolg gezeigt, und in meinen früheren Schriften ausführlich beschrieben.

Ein großes Erleichterungsmittel ist das Begießen der Schaafe, aus Gießkannen oder ähnlichen größeren Gefäßen mit einem Gießknopf (Brusche), zum Einweichen der Wolle: ein Verfahren, das in Hinterpommern allgemein geworden ist. Es möchte nicht überflüssig sein, hiebei zu bemerken, daß die Gießknöpfe mit den feinsten Oeffnungen die besten sind, welche einen Staubregen geben.

Es giebt indessen zwei Fälle, welche das Waschen der Wolle nur nach dem Abscheeren gestatten: Mangel an Wasser und Mangel an Händen im Verhältniß zur Größe der Heerden.

In Castilien beschloß man noch vor etlichen Jahren, wegen der Seltenheit und Unzulänglichkeit der fließenden Wasser artesische Brunnen anzulegen.

Aehnliche Umstände finden in Neu-Rußland statt.

Uebrigens könnte die empfohlene kalte Wäsche abgeschorner Wolle im höheren Norden zu nichts helfen, wo

bei großer Sonnenhitze das Wasser sich oft noch nicht erwärmt hat, wenn die Witterung wieder umschlägt. In Frankreich wendet man bei der warmen Wäsche folgende Temperaturen nach Reaumur an:

1ste Sorte	44—46	Grad,
2te "	40	"
3te "	30	"
4te "	20—22	"
noch schlechtere	12	"

XXV.

Vergleichung der Verhältnisse der Schaafzucht in Schlesien, Esthland und im Großherzogthum Niederrhein.

Schlesien.

In Schlesien kamen, laut öffentlichen Bekanntmachungen, außer dem Rindvieh- und Pferdestand

auf 3000 Morgen Acker nebst
400 " Wiese und einem
großen Forst — 2500 Schaafe.

---

auf 3500 Morgen Acker, 900 " Wiese } 3000 Schaafe.

---

auf 5000 Morgen Acker — 5000 Schaafe.

---

auf 4000 Morgen Acker, 750 " Wiese, 2400 " Forst } 3600 Schaafe, 150 Kühe, 75 Pferde.

---

auf 3300 Morgen Acker, 100 " Wiese, 3000 " Forst } 5000 Schaafe.

Esthland.

Dieses Land liegt zwischen dem 58sten und 60sten Grad nördlicher Breite, wo der Auf- und Untergang der Sonne folgender ist:

Neuer Stil.		Aufgang.		Untergang.	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Dezember	22.	8	41	3	19
Februar	13.	7	22	4	38
Mai	13.	5	—	7	—
Juni	22.	3	7	8	53

Die Kälte schwankt in den harten Monaten zwischen 18 und 24 Grad R.

Auf der Nordseite hat Esthland die Ostsee, und südlich größtentheils den großen Peipussee zur Gränze, welche Gewässer die Luft feucht und im Winter fast beständig nebelig erhalten. Das Land bildet überhaupt eine Ebene. Es enthält wenige Flüsse und Bäche. Der bedeutendste Strom ist die Embach, welche schiffbar ist, und in der Richtung von Dorpat her Esthland nordöstlich durchfließt und in die Ostsee mündet.

Der Boden besteht theils aus Muschelkalkfelsen mit einer Bedeckung von sandigem Lehm, theils aus großen Morästen, strichweise auch aus Grand. Die Vegetation beginnt mit der ersten Woche Mai's und dauert bis Mitte Septembers, zuweilen etwas später.

Oft aber ersticken im Frühjahr späte Nachtfröste das Gras auf lockerem Boden.

Die freiwilligen Erzeugnisse des Bodens sind die Birke, die Fichte, die Tanne, selten die Kiefer, hin und wieder die Eiche, die Ulme und Esche.

An Wild finden sich der graue und weiße Hase, der Fuchs, das Elen, der Wolf, der große und kleine Luchs, der Bär, selten das Reh. Auer-, Hasel- und Birkhüh-

ner giebt es häufig. Der Boden ist tragfähig für Weizen, Roggen, kleine Gerste, Hafer, weißen, grünen und braunen Kohl, Kartoffeln und Unterkohlrüben.

Die Ur-Einwohner, ein derber finnischer Menschenschlag, durchaus blond, dessen Sprache einzelne Wörter mit anderen nördlichen den Wurzeln nach gemein hat, kleiden sich ohne Unterschied des Geschlechts und Alters in braune Ueberröcke mit einer Reihe Knöpfe, und braune Strümpfe; die Männer tragen kurze Hosen und Hüte, im Winter Pelzmützen; die Frauen etwas hohe Mützen. Ihre Schuhe sind eine Art Sandalen mit einem schmalen ledernen oder Bast-Saum. Selten sieht man Jemanden unter ihnen äußerlich in zerrissenen Kleidungsstücken.

Ihre Wohnungen bestehen aus niedrigen Blockhäusern ohne Schornsteine, wie noch in einigen Gegenden Deutschlands. Stall und Scheune stehen abgesondert, jedes für sich.

Ihre Confession ist, wie die ihrer Grundherren, lutherisch.

Grund und Boden gehören dem Adel ausschließlich. Die Erb-Unterthänigkeit der Bauern hörte unter Kaiser Alexander auf. Sie stehen jetzt zu ihren Grundherren als Pächter. Die Besitzer überlassen ihnen von ihren Landgütern, welche $^1/_4$ bis 2 Quadratmeilen groß sind, den dritten Theil oder die Hälfte zu einer dreijährigen Pacht gegen Hand- und Spanndienste zur Bestreitung der Hofwirthschaft ohne Ausnahme, nebst einigen anderen Nebenleistungen, zu welchen allen der Wirth Knecht und Magd, Gespann und Geräthe stellt.

Die Viehrassen sind klein, die Pferde aber dabei kräftig und ausdauernd, von gutem Orientirungs-Vermögen und sanftem Temperament.

Alles Zugwerk ist einspännig, Pflug und Egge, Wagen und Schlitten. Diese Einrichtung mag so alt sein, wie die Ansiedlung des Volks. Bei der öfteren Nässe des Lehmbodens und der Entfernung der Höfe kommt sie den Bauern zu statten.

Uebrigens kann es in keinem Lande bessere Wege geben, als in Esthland. Sie werden gleich Chausseen unterhalten.

Der Pflug besteht aus einem festen Gestell auf Rädern mit zwei eisernen, einen halben Fuß langen Spitzen (Idee der Zoche), und einem von einer Seite zur andern beweglichen Bügel zum Streichen. Die Egge ist, wie bei den Polen, von Holz, und besteht aus zwei gegen einander beweglichen Theilen, welche durch Ringe von Zweigen vereiniget sind.

Die Mistgabel so wie die kleine Gartenkratze sieht man bei den Esthen sehr selten.

Ihre Haus-, Feld- und Gartenwirthschaft kann demnach bei der Kürze der guten Jahreszeit nur sehr beschränkt sein. Die Sommerbestellung fängt in der letzten Hälfte Aprils, oft erst im Mai an, und dauert bis Johannis und später. Die Winterbestellung muß, soll sie gerathen, Mitte September vorüber sein. Daher verzögert sich die Erndte über die Winterbestellung hinaus. Die Benutzung des Bodens beschränkt sich daher nur auf den Ackerbau. Die Wiesen sind bisher sich selbst überlassen geblieben.

Das Gras von Morästen ist häufig schneidend und sauer, oder doch sehr wenig nahrhaft, das Höhengras hingegen unter lichtem Gehölze und zwischen wenig Gestrüppe fein und sehr gut, dagegen verliert es wieder an diesen Eigenschaften zwischen dichtstehendem Gehölze,

wie bekannt. Beide Arten von Heuschlag dienen dem großen wie dem kleinen Vieh zur Weide, wodurch auf den weicheren Flächen große Unebenheiten entstehen.

Was die Hofwirthschafts-Methoden insbesondere betrifft, so ist bis jetzt das Dreifelder-System noch vorherrschend, wobei das 5te bis 8te Korn erzielt wird.

Das Getreide wird gedörrt.

Die Hauptquellen des Einkommens bestehen in Brauerei, Brennerei und Mastung. Der Debit des Branntweins ist von der Krone verpachtet. Die Mastung geschieht entweder gegen Bezahlung oder auf Spekulation, meistens für Petersburg.

Die Schweinezucht ist beschränkt.

Viele Wirthschaften sind aber schon umgeändert. Zum Futterbau wird Thimotygras noch wenig verwendet, und für den Kartoffelbau fehlt es noch zur beliebigen Ausdehnung an Händen, zum Theil auch noch an Boden-Kultur. Brauerei und Brennerei sind beibehalten, und auf die Schlempe ist ein Theil der Schaafnahrung berechnet, indem mit jeder Schlagwirthschaft auch die Merinoszucht in Verbindung gesetzt wird.

Die Bewirthschaftungsweise sei indessen wie sie wolle; die solideste Begründung derselben in Esthland wird nur der Anbau von Winterkorn und der Futterbau bleiben. Das Sommerkorn schlägt oft fehl, und der Klee gedeiht nicht immer bis zum Saamen; zuweilen erscheint er gar nicht; und wenn auch die Saaten zur Reife kommen, so steht oft die Witterung dem Gelingen der Erndte im Wege, welche noch nicht ganz unter Obdach gebracht werden kann, nicht weniger dem Ausbringen der Kartoffeln.

Die Schaafhaltung in Esthland.

Das esthländische Futter von Gräsern und Kräutern steht hinter dem südlicher wachsenden nach Verschiedenheit der Umstände mehr oder weniger zurück. Nicht alle Angaben des Bedarfs einer bestimmten Futtermenge auf eine gewisse Kopfzahl sind aber als genau zu nehmen, indem das Wiesenheu sehr oft mit Moos- und Holzzweigen durchmengt ist, und daher ein größeres Gewicht für eine Futterung nöthig macht. Man tritt aber der Wahrheit nicht zu nahe, wenn man das Nahrhaftigkeits-Verhältniß zwischen nördlich und südlich gewachsenem Futter wie 3 und 2 annimmt. Indessen hatten 2 ℔ reines Heu bis 3 Wochen vor der Lammzeit den Wollwuchs nicht unterbrochen. Nur ließen 1¼ ℔ den Jährlingshaufen etwas mager.

Eine sehr gute Wolle aber gaben 1 ℔ Klee
1 ℔ Heu
und 1 ℔ Wickhafer

bei einem säugenden Haufen. Die Differenz des Gewichts gegen preußisches beträgt ohngefähr 3 Loth weniger auf das Pfund.

Eine besondere Berücksichtigung erfordert die Verwahrung des Futters vor dem Anziehen der Feuchtigkeit. Auf solchen Oekonomieen, wo es noch an zureichenden Gebäuden fehlt, kommt ein Schaafstand leicht in Gefahr.

Die Ausdehnung einer Schaafhaltung wird durch die Menge des zu gewinnenden Winterfutters bedingt.

Da die Dauer des Weidegangs sich nur auf 5 Monate erstreckt, wovon 1½ vor, und 3½ nach Johannis (neuen Stils) fallen, und bis jetzt die Menge der Weidenahrung bei weitem die des Winterfutters überwiegt, indem

die Heuschläge mit als Weide dienen: so hängt auch die Größe und Ausdehnung des Schaafstandes im Allgemeinen vom Futterbau und seiner Ausdehnung ab. Es darf daher nicht auffallen, wenn bei einer Fläche, auf welcher unter übrigens gleichen Umständen in Deutschland 1000 Stück können gehalten werden, vorläufig nur 600 genügen müssen.

Als Hülfsfutter außer der Schlempe dienet schon in einigen Wirthschaften gemengtes Brühfutter.

Das geräucherte Stroh fressen die daran gewöhnten Schaafe gern, den fremden will es nicht sogleich behagen. Es wird indessen für ein Mittel gegen die Wassersucht gehalten. Daneben soll es aber auch dickere Milch und Lämmerlähme veranlassen. Künftig wird der Anbau des Thimotygrases, welches noch viele Gegner findet, wohl die Hauptstütze für Weide und Stallfutter werden. Selbst die Rübengattungen gerathen im Norden gut.

Auch ist man jetzt auf die Verbesserung der Wiesen bedacht.

Ungeachtet der kurzen Wintertage kann dennoch den Tag über mit Bequemlichkeit gefuttert werden, nämlich um 8, 10, 12, 2 und 4 Uhr. Die Tränke kann dazwischen erfolgen. Freilich gehört die pünktlichste Befolgung der Ordnung dazu, und alle Vorrichtungen, welche sich im Sommer oder Herbst noch vollführen lassen, dürfen nicht auf den Winter verschoben werden, wie die Herstellung der Raufen, Krippen, Gitter, Rauen u. dgl.

Die Einrichtung der neu angelegten Schaafställe ann, bei manchen eine übermäßige Höhe abgerechnet, übrigens zum Muster dienen. Eine Hauptbedingung bei denselben ist die, daß die gewöhnlichen Eingänge mit Doppelthüren versehen werden.

Bei der langwierigen Einstallung ist es durchaus erforderlich, daß die Schaafe, wenn es Witterung und Wege nur irgend zulassen, täglich im Freien eine kurze Weile in Bewegung gesetzt werden. Was im Uebrigen die Erhaltung der Gesundheit derselben betrifft, so können die feuchten Früh- und Spätweiden daselbst sehr gefährlich werden. Wassersucht und Faulwerden so wie Blutkrankheiten finden sich häufig ein, wo kein erfahrner Schäfer der Heerde vorgesetzt ist, und Futtermangel eintritt.

Die Weiden unter lichtem Gehölze verursachen den Schaafen viele Engerlinge von bedeutender Größe, welche einen Schorf, gleich der Räude, hinterlassen. Ob nicht unter Bauerschaafen Räude herrscht, bleibt noch zu untersuchen. Blattern sind glücklicher Weise noch unbekannt. Auch finden sich noch keine Teken.

Die Lammzucht in Esthland.

Diese findet die meiste Schwierigkeit. Bei dem ungewissen Gerathen des Futters nach Beschaffenheit und Menge macht es die langwierige Einstallung in Verbindung mit der Höhe der Kälte und der Tageskürze im tiefsten Winter nicht anräthlich, die Lämmer im Winter kommen zu lassen.

Der Mangel an frischer Lebensluft während der Einstallung, das Einströmen des Duftes bei jedesmaliger Oeffnung der Thüren und die Entbehrung der freien Bewegung wirken ohnehin schon nachtheilig auf die Gesundheit; wie viel mehr leidet diese, wenn schlechte Nahrung dazu kommt!

Die größte Verlegenheit aber entsteht bei wirklicher Futter-Noth, wenn um vieles Geld weder in der Nähe noch aus der Ferne etwas herbeizuschaffen ist, und Wit-

terung, Ueberstauungen und schlechte Wege den Transport verhindern, abgesehen davon, daß nur das Schlechteste, wenn noch etwas übrig bleibt, verkauft wird.

Eben so kann während des tiefen Winters die Wartung und Pflege der Mütter und Lämmer leiden. Die Nächte sind zu lang, als daß das Mutterschaaf des Zuflusses der Nahrung so lange entbehren könnte, und die Tage zu kurz, um jede kleine Abtheilung mit Futter und Tränke gehörig zu versehen, je weniger die Zahl der Wärter zu der Größe des Haufens im Verhältniß steht.

Diesen Umständen zusammengenommen müssen alle anderen Gründe weichen, um in jenen Gegenden die Lammzeit außerhalb des Winters, und zwar zu Anfang der Weidezeit, zu verlegen.

Da sich aber diese Bestimmung nicht für alle Mutterschaafe durchsetzen läßt, so ist bei dieser Einrichtung eine Nachpaarung unvermeidlich, welche am füglichsten in der ersten warmen Frühjahrszeit geschehen kann, so daß die Lämmer der zweiten Paarung noch im Oktober bis Mitte November (n. St.) fallen.

Die Winterlämmer leiden und fallen noch häufig an der Lähme. Eine Stall-Temperatur über 11 bis 12 Grad Reaum. hinaus soll sie noch befördern. Fremde Schaafmeister sind schon vor 10 bis 12 Jahren ins Land gezogen worden, welchen späterhin viele Schäfer nachgefolgt sind. Es befinden sich mehrere wackere Männer unter ihnen. Seitdem hat man Inländer anlehren lassen, von denen sich viele recht brauchbar zeigen.

Das Bedürfniß einer praktischen Schäferschule wird indessen allgemein gefühlt.

Für fremde Schäfer ist das Lohn 60 bis 100 Rthlr. Geld, und das Deputat 1 Kuh, 2 Schaafe, 2 Loof Salz, 1 Schwein, 6 Tonnen Roggen, 4 Tonnen Gerste, 8 Tonnen Kartoffeln, 30 Ellen Leinwand, 1/2 Tonne Hering. Alle Kaufwaaren sind aber auch um 25 — 30 Prozent theurer, als in Deutschland.

Was die Wollzucht im höheren Norden insbesondere betrifft, so dauert zwar der Aufenthalt des Schaafs im Freien ohngefähr nur fünf Monate, indessen sind auch die Einwirkungen der Elemente heftiger und ihre Wechsel öfter, als in Deutschland, und die Erfahrung bewährt auch die Folgen dieser Umstände an der Wolle nicht unmerklich. Wird nämlich früh und spät im Jahr ausgetrieben, so weicht das obere Viertel bis zu einem Drittel des Haares von dem andern Theil in dem Grade ab, daß, wenn man sie trennt, keine Aehnlichkeit mehr zwischen ihnen zu erkennen ist.

Dagegen genießt aber auch das Vließ in jenen Gegenden einen siebenmonatlichen Schutz, während dies im Südwesten Europa's der umgekehrte Fall ist. Dadurch erreicht die Wolle, alles Uebrige als gehörig vorausgesetzt, eine solche Entwickelung, daß ihr anderwärts keine ursprünglich gleiche Spezies darin gleichkommt: ein Vortheil, den überhaupt der Norden vor dem Süden gemein hat, worauf ich schon längst aufmerksam gemacht habe. Die giltigsten Belege dazu habe ich in Händen. Doch ist noch eine Bedingung dabei nicht zu übersehen, nämlich daß von Zeit zu Zeit die Wolle an die frische Luft kommt, um dem Haar etwas mehr Festigkeit zu geben, weil bei immerwährendem Wachsen in der Stallluft, wie der Körper zu schlaff, so auch das Haar zu mürbe bleibt. Diesen anscheinenden Widerspruch bei sonst gut gewachsener Wolle wird man häufig finden.

Durch öfteres Austreiben der Schaafe während der Einstallung wird sowohl für die Gesundheit des Schaafs und seiner Milch, als für die gute Erhaltung der erforderlichen Woll-Eigenschaften gesorgt.

Das Waschen der Wolle auf dem Schaaf im natürlichen Wasser gelingt hier um so weniger, je höher die nördliche Lage ist. Die Luft kann schon schwül werden, wenn das Wasser noch kalt ist, und ehe noch acht Tage vergehen, kann das Wetter sich wieder geändert haben. Von der Unzulänglichkeit der Wäsche im gewöhnlichen Wasser jener Gegenden habe ich mich selbst überzeugt. Es bleibt hier nichts weiter übrig, als eine Gefäß-Anstalt mit erwärmtem Wasser, oder das Wollwaschen nach der Schur.

Im Gegensatz zu den Verhältnissen, welche im höheren Norden die Merinos-Schaafzucht begleiten, mögen sich hier diejenigen anschließen, welche im Südwesten statt finden.

Die Schaafzucht im Regierungsbezirk Trier.

Westlicher Theil.

Derselbe liegt zwischen Luxemburg, dem Rhein und der Mosel, von $49\frac{1}{2}$ Grad nördlicher Breite an bis $50\frac{1}{2}$ Grad.

Grundstücke von 20 bis 30 Morgen bis zu 3 Hufen Pr. Maaß, in zerstreuten Stücken, machen daselbst schon bedeutende Besitzungen aus.

Der Landbau wird nach dem Dreifelder-System betrieben, unter wenigen Abweichungen.

Auf Roggen oder Weizen und etwas Winterkohl folgen im zweiten Jahr Hafer, Gerste und Kartoffeln,

hierauf die Brache mit Ausnahme einiger Klee- und Kartoffelfelder.

An die Stelle des deutschen rothen Klees hat man den blauen Klee oder die Luzerne eingeführt. Diese bleibt dort 12 bis 18 Jahre liegen, und wird jährlich 3 Mal, in sehr fruchtbaren Jahren 4 Mal gemähet. Dieser Strich heißt die fruchtbare Eiffel, zur Unterscheidung von der gebirgigen, welche nördlicher liegt.

Das Land würde sich ganz zur Wechselwirthschaft eignen, wenn nicht mit der steigenden Bevölkerung die Parzellirungen von Jahr zu Jahr zunähmen, wozu Spekulanten behülflich sind.

Der einzelne Magdeburger Morgen gilt 40 bis 100 Thaler.

Größere Güter werden von Kapitalisten gekauft, und zu halben Morgen auf 6 bis 10 Jahre versteigert.

Im Jahr 1835 standen im April die Produktenpreise in Trier, wie folgt:

Roggen	1 Rthlr.	$7^1/_2$	bis	10 Sgr.	
Weizen	1 „	15	„	20 „	
Hafer	— „	25	„	17 „	
Heu	— „	19	„	20 „	der Centner.

Diese Preise wurden im Verhältniß der Grund-Kapitalien und der Steuern zu niedrig gehalten.

In diesen Gegenden giebt es theils einheimische Schaafe, theils veredelte.

In der Eiffel ist der größte Theil noch Landrasse, welche fett 38 bis 48 ℔ wiegen. Die Mutterschaafe geben $1^1/_2$ ℔ Wolle, beide Geschlechter im Durchschnitt 2 ℔. Der Preis dieser Wolle war früher 5—7 Sgr., im Jahr 1835 aber 10—12 Sgr.

Diese Rasse ist in Frankreich wegen der Mastung beliebt.

Die Hirten geben die Böcke her.

Die herrschenden Schaafkrankheiten in den Regierungsbezirken Koblenz und Trier sind Fäule und Milzbrand, in der Eiffel mehr die Klauenseuche, die Räude und Bleichsucht.

Vom 1sten Dezember an werden sie in die Moselthäler getrieben, überwintern größtentheils hier unter freiem Himmel, bei Schnee und Frost, und kehren den 17ten Mai mit den Lämmern wieder auf die Sommerweide zurück.

Eben so bleiben die Schaafe in der Gegend zwischen Cöln und Vianden immer auf der Weide. Sie haben aber ihre Ställe. Gegen den 20sten November fängt man an zu futtern, und zwar des Abends Roggen- oder Weizenstroh bis zum 1sten Dezember. Von dieser Zeit an bekommt das Vieh Morgens und Abends bei gelindem Wetter ebenfalls Stroh, bei schlechtem Wetter aber einmal des Tages Heu, so daß auf 100 Köpfe 3600 ℔ Heu den Winter über zu rechnen sind.

Gegen den 1sten März wird wenig oder gar nicht mehr gefuttert, und vom 24sten Juni an bis Ende September wird das alte fettgemachte Schaafvieh an die Schlächter verkauft.

Mutterschaafe und Lämmer werden indessen etwas besser gehalten, oder an die Mosel und Saar auf die Winterweide geschickt, von wo sie am 17ten März wohlerhalten mit ihren Jungen zurückkehren.

Aus allen diesen Umständen zusammengenommen geht hervor, daß die Fruchtbarkeit jener Gegenden bei

dem fast oder gänzlich ununterbrochenen Aufenthalt der Schaafe auf der Weide nur eine lange, allen äußeren Eindrücken ausgesetzte Merinoswolle erzielen lasse, welche bei einiger Aufmerksamkeit in der Wahl der Stammthiere sich sehr gut zu Mitteltuch, mehr aber noch zum Kämmen eigne, und auf der andern Seite dem Besitzer in Verbindung mit der Mast eine eben so sichere und gute Rente abwerfe, als anderwärts eine hochveredelte Rasse.

XXVI.

Ohngefähre Annahme der in Europa vorhandenen inländischen und Merinos-Schaafe.

Bei statistischen Aufnahmen der Schaafbestände macht es einen Unterschied, ob dieselben noch vor dem Verkauf der Ueberzähligen oder nach demselben, und ob sie vor oder gleich nach der Lammzeit geschehen.

Uebrigens läßt sich annehmen, daß die Angaben der Besitzer im Allgemeinen eher unter dem Wirklichen bleiben, als dasselbe überschreiten.

Wollmärkte und Ausfuhrlisten geben wenigstens das Minimum an. Aber alte Bestände, und die Masse, welche nicht zu Markt kommt, lassen von dieser Seite keine Kontrolle der Angaben zu.

Portugal

wird mit Spanien in Betreff der Schaafzucht gleiches Verhältniß theilen.

Früher wurde der ganze Bestand zu 1,350,000 Stück, und darunter gegen die Hälfte als Merinos angenommen.

Spanien.

Bis dahin, daß in Spanien nach erlangter Ruhe ein National-Inventarium wieder aufgenommen werden kann, müssen wir doch bei den letzten öffentlichen Angaben vor dem gegenwärtigen inneren Kriege stehen bleiben, und zwar für den ganzen Bestand an 10 Mill., wovon 1835 die Hälfte ohngefähr die Wolle zur Einfuhr nach England hergab. Die Merinos nehmen wir also heute noch zu fünf Millionen an.

Merkwürdig bleibt es übrigens, daß in den Berichten über die Kriegsvorfälle nirgends die Rede von den spanischen Schaafheerden ist.

Im Jahr 1837 wurden aus Spanien bis zu Ende September in England eingeführt:

	7725	Ballen
à	2½	Centner
macht	19312	Centner
zu	75	Schaafen bei warm gewaschener Wolle nach der Schur,
beträgt	1,448,400	Stück,

deren Wolle nach England eingeführt war.

Frankreich.

Von einer Oberfläche von 52 Millionen Hektaren dienen 23 zum Kornbau, und 7½, worunter die Hälfte Wiesen, zum Futterbau für 6,600,000 Stück Rindvieh, 1,656,000 Stück Pferde und 30 Mill. Schaafe.

Die Merinos-Wollträger wurden vor einigen Jahren nur zu 5 Mill. angeschlagen. Sie befinden sich meistens in den nördlichen Gegenden, und die allgemeine Stammschäferei ist in Rambouillet. Die Heerde der Herren Perrault de Jotemps und Vicomte Girold de l'Aine ist als die berühmteste bekannt.

Bei Perpignan werden Cachemir-Ziegen gehalten.

Großbritannien,

welches auf einem Umfange von 5706 Quadratmeilen 3,414,000 Familien enthält, von denen sich 961,000 Familien mit dem Ackerbau befassen, auf 21 Morgen Acker Korn, dagegen auf 30 Morgen Futter bauet, unterhält 10 Mill. Stück Rindvieh, 1,800,000 Pferde und 42 Mill. Schaafe mit Einschluß der Lämmer.

Zur Ausmittelung der darunter befindlichen Merinos fehlt es an genaueren Angaben. Die meisten dieser Gattung finden sich in Southdown, Herefort- und Dorset-Shire, nebst mehreren anderen.

Man schätzt die Zahl der Merinos auf das Ohngefähr zu einem Drittel bis zur Hälfte des Ganzen.

Königreich der Niederlande.

Gesammtbestand
zwischen 600,000 und 700,000.

Die Anzahl der darunter befindlichen Merinos mag sehr gering sein, vielleicht nicht über 200,000.

Die Texelschen langwolligen Schaafe sind berühmt.

Großherzogthum Luxemburg.

Gesammtbetrag gegen
150 bis 160,000,
darunter vielleicht nicht über 50,000 Merinos.

Königreich Belgien.

Gesammtbestand zwischen
600,000 und . . . . . 700,000 Stück.
Merinos darunter
zu unbestimmt, wie bei den Niederlanden; die höchste Annahme dürfte sein
150,000 bis 200,000 Stück.

Dänemark,

mit Ausnahme von Holstein, zählt gegen 1 Mill. Schaafe.

Die Anzahl der darunter befindlichen Merinos ist nicht bekannt.

Die Annahme von 1/5 des Ganzen würde vielleicht schon zu viel sein, nämlich . . . . 200,000 Stück.

Königliche Stammschäferei: Esserum, ohnweit Kopenhagen.

Schweden.

Ganzer Bestand . . . . 1,500,000 Stück.
Wenn die darunter befindlichen Merinos zu 1/3 angenommen würden, so betrügen sie . . . . 500,000 Stück.

Noch im Spätherbst dieses Jahres wurden Merinos in Schweden eingeführt.

Die Kaiserl. Oesterreichischen Staaten.

Die gegenwärtige Anzahl sämmtlicher Schaafe in allen Kaiserl. Oesterr. Staaten könnte wohl, nach früheren Angaben bei der fortdauernden Vermehrung zu schließen, anzunehmen sein zu 35,000,000 Stück.

Rechnen wir zwei Drittheile davon für die Eingebornen ab, in runder Summe mit	23,500,000
so bleiben für die Merinos-Wolle tragenden	11,500,000
ab 1/6 für die Kammer	1,916,000
bleiben	9,584,000

Die erste Einführung der Merinos unter der Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1772 ist bekannt.

In der neueren Zeit hat Fürst Johann von Lichtenstein Merinos-Stämme ebenfalls direkt aus Spanien bezogen.

Oeffentliche Wollmärkte werden, außer in Pesth und Lemberg, bis jetzt noch nicht gehalten. In Wien giebt es dagegen die bedeutendsten Wollhandlungen in Europa.

Die vorzüglichsten Merinos-Heerden finden sich auf folgenden Herrschaften und Gütern:

1) auf den Kaiserl. Haus-Domainen Mauersdorf und Holitsch;

2) auf den Domainen der Kaiserl. Erzherzöge Carl, Johann und Ferdinand;

3) auf den Herrschaften der Fürsten:

Esterhazy,	Lichnowski,
Johann v. Lichtenstein,	Dietrichstein,
Bathyani,	Lobkowitz,
Palfi,	Carl Esterhazy,
Sinzendorf,	Salm;

der Grafen von

Thurn,	Rechlewitz,
Larisch,	Torgaes,
Hoyos,	Lamberg,
Daun,	Czecheni,
Festetitsch,	Carl Festetitsch,
Hunyadi,	Bathyani,
Wrbna,	Haugwitz;
Erdödi,	

der Freiherren von

Ehrenfels,	Bockel;
Bartenstein,	

der Herren von

Petri,	Boch,
Mitrowski,	Exter,
Hales,	Caroli.

Die bedeutendsten Heerden in der Anzahl besitzen, laut öffentlichen Nachrichten, JJ. KK. HH. die

Erzherzöge	Carl . . .	98,000 Stück.
	Ferdinand . .	20,000
die Fürsten	Esterhazy . .	240,000
die deutschen Lande des Fürsten	J. v. Lichtenstein	100,000
	Bathyani . .	65,000
	Palfi . . .	33,000
die Grafen	Czechini . .	105,000
	Carl Festetitsch . .	98,000
	Bathyani . .	13,000
	Summa	772,000 Stück.

Diese Heerden allein geben schon gegen 120 Centner, oder 40,000 Ballen Merinos-Wolle.

Der Begehr nach Wolle zeigte sich auf der Johannis-Messe in Pesth nur nach gering veredelter Wolle etwas lebhaft; für gut veredelte Wolle wurde noch unter 30 Prozent gegen die vorjährigen Preise geboten. Es fand kein Handel darin statt.

Im Laufe dieses Jahres sind von Neuem viele Schaafe aus Sachsen und Preußen in Ungarn und Siebenbürgen eingeführt worden.

Die Königl. Preußische Monarchie.

Zur Geschichte der Einführung der Merinos in die Königl. Preuß. Monarchie gehöret noch, daß durch Se. Excellenz, den Königl. Oberpräsidenten, Herrn Geheimerath Freiherrn von Vincke, im Jahr 1802 dreizehn hundert Schaafböcke aus den vorzüglichsten Heerden in Spanien einzeln angekauft, zu Wasser über Hamburg transportirt, und dann an die Subscribenten gegen Erstattung des Ankauf- und Transport-Betrages vertheilt worden sind. — (Der kürzlich verstorbene Geh. Reg. Rath Hecht hatte sich dieser Geschäftsreise aus freiem Willen angeschlossen.)

Diese aus unmittelbarer Quelle geschöpfte Berichtigung, womit der Verfasser dieses vor einigen Jahren auf sein Gesuch beehrt wurde, diene zur Widerlegung der verschiedenen Entstellungen und Nacherzählungen des Hergangs in landwirthschaftlichen Blättern.

Noch vor 18 Jahren fanden sich unter der Nachkommenschaft dieser Sendung vorzügliche Exemplare an verschiedenen Orten. Wenn der Erfolg den Erwartungen nicht so entsprochen hat, wie bei Unternehmungen der Art in

späteren Jahren, so lag die Ursache im Mangel an Kenntniß über die Leitung der Zucht und im Gebrauch der Stähre unedlerer Schaafe zur weiteren Fortpflanzung.

Preußen.

Wenn der Inhalt aller Schäfereien ohne Unterschied in der Königl. Preuß. Monarchie auf 14,500,000 Stück gegenwärtig angeschlagen werden kann; so möchten die Merinos-Wollträger, nach Abzug eines Drittheils für die Landesrasse, 9,667,000 Stück betragen.

Ziehen wir für die Lämmer $1/6$ ab: 1,611,000

so bleiben erwachsene: 8,056,000 Stück.

Diese Summe gewinnt Wahrscheinlichkeit aus dem Ergebniß der diesjährigen Wollmärkte in den verschiedenen Provinzen, welche für dieses Mal mehr als je zur Richtschnur dienen können, weil sehr wenig alte Wolle mehr vorräthig war. Nur fehlt die Gewißheit über die nicht zu Markt gekommenen Quantitäten, so wie über das Verhältniß zwischen der Zufuhr fremder, und der Ausfuhr einheimischer Wolle zum Verkauf auf den Märkten. Das Eine gegen das Andere für gleich gerechnet, wäre die zu Markt gekommene Quantität inländischer Wolle, wie folgt:

1) in Schweidnitz, Frühjahrs- und Herbstmarkt .	1100	Centner.
2) in Spremberg desgl. . . .	900	„
3) in Breslau desgl. Frühj. 50000 Ct. Herbst 19000 „	69,000	„
4) in Berlin	61,000	„
5) in Stettin	25,600	„
6) in Landsberg (?) . . .	8,000	„
7) in Stralsund . . .	3,500	„
8) in Posen	14,000	„
9) in Paderborn . . .	3,300	„
10) in Magdeburg . . .	7,000	„
überh.	193,400	Centner,
davon ab für Lammwolle: 4% mit	8,080	
bleiben für Wolle von Erwachsenen:	185,320 — oder	
in runder Summe:	185,000	Centner.

Rechnen wir auf den Centner 60 — 65 Stück erwachsene Schaafe, so ergibt sich eine Anzahl von 12,025,000 Stück.

Einwendungen einzelner Fälle eines Mehr-Ertrages, als 1 ℔ 25 Loth vom Kopf im Durchschnitt, gelten nach meinen vielseitigen Erfahrungen nicht. Dabei müssen die Lämmer noch immer ausgeschlossen bleiben. So verschieden sind Körperrasse und Haltung.

Fortsetzung des Verzeichnisses der bekanntesten Schäfereien
in der Königl. Preuß. Monarchie.

Provinz Neumark mit dem angrenzenden Westpreußen.

Prillwitz, Domaine Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand,
Thänsdorf,
Gruchow,
Büssow,
Rohrbek,
Stengeritz,
Beeskow,
Reizenstein.
Heinersdorf,
Wugarten,
Birkholz,
Wutig,
Lauchstädt,
Zützer,
Selchow,
Tankow,
Warlang.

Schäferei-Adressen aus der Mittelmark und Priegnitz.

Parez,
Kützkow,
Milow,
Niedergören,
Biesenthal,
Hohenjesar,
Hoppenrade,
Alt-Jeltow,
Langenstein,
Carwe bei Fehrbellin,
Brunne,
Reichenberg,
Schlagenthin,
Golzow,
Sachsendorf,
Trebnitz bei Müncheberg.

Die übrigen Schäfereien bedürfen hier keiner Erwähnung, da sie bekannt genug sind.

Hinter-Pommern.

Die Mittheilungen über das Ganze muß ich mir noch vorbehalten.

Die berühmtesten Heerden dieser Provinz sind:

Neuenhof bei Cöslin, dem Herrn Oberforstmeister von Schmeling gehörig, und

Triglaff bei Plathe (Hn. von Thadden gehörig), aus Spanien und Sachsen herstammend, und gegen 4300 Köpfe stark.

Knipphof, Plath.

Unter die Zahl der, Merinos-Wolle produzirenden Provinzen der K. Preuß. Monarchie gehört auch nunmehr

Westphalen.

Am Schlusse des Jahres 1835 wurde ich von Sr. Excellenz, dem Hrn. Geheimerath und Oberpräsident, Freiherrn von Vincke, mit folgender Mittheilung beehrt:

„Auf dem diesjährigen Paderborner Wollmarkt wurden von 34 Produzenten ohngefähr 1000 Centner feine Wolle zu 60 bis 110 Rthlr. verkauft, außer mehreren kleinen, darunter nicht begriffenen Posten, welche von Gütern geliefert, auf welchen man anfängt feine Wolle zu erzielen.

Die Nachfrage nach feinen Mutterschaafen auf der Königl. Domaine Dalheim und der Privat-Schäferei zu Fürstenberg hat sich im vorigen Herbst bedeutend vermehrt.

In der Provinz waren 1835 vorhanden:

1) im Regierungs-Bezirk Münster:		
Merinos und ganz veredelte . . .	499	Stück
halb veredelte	6274	"
2) im Regierungsbezirk Minden:		
Merinos und ganz veredelte . . .	9039	"
halb veredelte	8453	"
3) im Regierungs-Bezirk Arnsberg:		
Merinos und ganz veredelte . . .	8403	"
halb veredelte	36,650	"
überhaupt	69,318	Stück.

Im Regierungs-Bezirk Trier.

Unter der vorigen Regierung waren hin und wieder Merinos-Stamm-Schäfereien angelegt, von welchen Stähre im Lande verbreitet wurden. Diese wurden aber von Klauenseuche, Räude und Bleichsucht befallen, und ihre Nachzucht ebenfalls, welche sich außerdem nicht gut zum Fettmachen (ein Hauptaugenmerk bei der dortigen Schaafzucht) geeignet hatten. Hiebei läßt sich vermuthen, daß es bei der Wahl der Stammthiere an der nöthigen Kenntniß, wie auch bei der Haltung an erfahrnen Schäfern gefehlt haben mag.

Sämmtliche Landwirthe waren daher gezwungen worden, die räudigen Schaafe um 1/4 des Werthes nach Frankreich zu verkaufen, wo sogenanntes Schmeervieh noch (1835) gehalten wird.

In anderen Theilen dieser Gegenden außerhalb der Eiffel, an der Mosel, hatte man die Nützlichkeit einer veredelten Schaafzucht besser erkannt und auf ihre Erhaltung eine größere Sorgfalt verwendet.

Die Heerden sollen nicht selten sein, welche im Durchschnitt 4 bis 5 ℔ veredelte Wolle liefern. Die Schaafe sind nun angewöhnt, lassen sich gut mästen, und kommen ohne Winterpflege fort.

Der Eiffel-Verein für Landwirthschaft unter dem Vorstand des Herrn Posthalters und Expedienten Limburg in Bittburg hat sich seit einigen Jahren zur Beförderung einer verbesserten Schaafzucht unter Berücksichtigung der dasigen Verhältnisse entschieden erklärt.

Herr Limburg hatte sich in den Jahren 1815 bis 1820 einen veredelten Stamm angeschafft und die Schäfereien in der Umgegend mit veredelten Stähren versehen, und zwar mit dem besten Erfolg. Allein der Win-

ter von 1829 auf 1830 raffte in der Gegend sämmtliche Schaafe durch die Bleichsucht weg. Herr Limburg hatte allein ein Kapital von 3000 Rthlr. verloren.

Dies Mißgeschick hatte ihn dennoch nicht abgehalten, die gute Sache wieder zu ergreifen, und er hatte die Genugthuung, im Frühjahr 1835 seinen Schaafstand wieder auf dem Punkte zu sehen, von dem derselbe herabgekommen war. 1835 ergab die Heerde à 3¼ ℔ pr. Stück eine Wolle zu 15 Sgr. Dieser Erfolg hatte wieder zur Nacheiferung gereizt, und es waren bereits 28 Stähre bei Herrn Limburg wieder bestellt worden."

Im Regierungs-Bezirk Coblenz

sind die Heerden der Herren Breuer in Bell, und Bianchi auf der Nette ziemlich weit vorgeschritten.

Königreich Baiern.

Ganzer Bestand gegen . . . 2,000,000 Stück.
Ueber den Antheil der Merinos fehlen mir nähere Nachrichten.

Wollmärkte.

München, Nürnberg, Augsburg.

Die vorzüglichsten Heerden sind auf Schleisheim,
St. Veit, (des Freihrn. v. Speck-Sternburg.)
Fürstenried,
Eichstädt,
Waldbrunn bei Würzburg.

Königreich Hannover.

Nähere Angaben aus diesem Lande fehlen mir noch; ich kann mich vorläufig nur auf folgende allgemeine beschränken.

Märkte.

Hannover, mit	2150	Centner
Hildesheim, mit	1341	=
überhaupt	3491	Centner
ab 4 Prozent für Lammwolle	141	=
bleiben überhaupt	3350	Centner.

Wolle von erwachsenen, zu 65 Stück,
macht 217,250 Stück jeder Gattung.

Die besten Merinos=Heerden befanden sich früher auf

Hardenberg,	Kloster=Marienstein,
Weende,	Herensen,
Hof=Geismar,	Hardegsen,
Herzberg,	Winzenburg?
Jaehnde,	Catlenburg.
Kloster=Mariengarten,	

Wollmarkt.

Hannover.

Königreich Würtemberg.

Allgemeiner Bestand ohngefähr(?) . .	800,000	Stück
ab 1/2 für Landesschaafe	400,000	=
bleiben für Merinos	400,000	=
ab 1/6 für Lämmer	66,000	=
bleiben für erwachsene	334,000	=

Märkte.

Kirchheim, Göppingen,	ohngefähr	14,000	Centner
	ab 4 Proz. Lammwolle	560	=
	bleiben	13,440	Centner.

zu 65 Stück
macht 873,600 Stück

Ob und wie viel fremde Wolle darunter begriffen ist, ist nicht angegeben.

Königreich Sachsen.

Die Einführung vom Jahr 1765 war entnommen aus den Heerden:

Alfaro,
Bejar,
Alkolea,
Negretti — 4 Ståhre, 15 Mutterschaafe,
Torre Vietto,
Xerena l'Escurial — 28 junge Mutterschaafe

und betrug überhaupt 92 Ståhre und 128 Mutterschaafe.

Die darauf folgende Einführung im Jahre 1778 bestand aus 100 Ståhren und 177 Mutterschaafen.

Ihre Abstammung war:

von	Iranda	156 Stück
=	Cuenta	20
=	Paterna	1
	Summa	177 Mutterschaafe.

Unter den 100 Ståhren waren 17 Stück von der Heerde Negretti und 5 von Cuenta.

In wie weit nun die sächsischen Merinos=Urståmme aus Infantado, Negretti und Escurial bestanden haben können, geht aus den vorhergehenden authentischen Angaben hervor.

Die Heerden von Dahlen, Reibersdorf, Mutschen, Zscheppelin, Klipphausen sind mit mehreren anderen die åltesten.

Ueber die Gründung der Rochsburger Heerde gibt das von Herrn Hofrath Weber herausgegebene Journal des erlauchten Stifters nähere Aufschlüsse.

Von Rochsburg kamen Ståmme nach Glumbowitz, Neudorff, Peterswalde, Camenz, Brechtelshof, Frauenhayn und auf mehrere andere Güter in Schlesien.

(Pragmatische Geschichte der Einführung von Stumpf.)

Die einzelnen Heerden des Königreichs Sachsen habe ich in meiner früheren Schrift aufgeführt.

Die Anzahl der Merinos allein muß sich um 1 Million und darüber drehen.

Nehmen wir den ganzen Bestand aller Schäfereien zu	1,300,000 St.
an, und rechnen wir die Zufuhr fremder Wolle auf den einheimischen Märkten der nach außen geschickten mit Zuziehung der gar nicht zu Markt gekommenen gleich, die ordinäre Landeswolle aber noch als 1/5 ab mit . .	260,000
so bleiben Merinos . . .	1,040,000
ab 1/6 für Lämmer . . .	173,333
bleiben als erwachsen .	866,000 St.

Im J. 1833 wurden 20,000 Centner Wolle von erwachsenem Vieh angenommen; diese zu 65 Köpfen, würden 1,300,000 Stück betragen. Schon zu 55 Stück auf den Centner würde 1 Million herauskommen. Dieser Ansatz ist aber hieram wenigsten anwendbar.

Die Großherzogthümer Mecklenburg.

Allgemeiner Schaaf=Bestand ohngefähr	1,000,000 St.
davon ab 1/3 als Landes=Raſſe .	333,000
bleiben Merinos . . .	667,000
ab 1/6 für die Lämmer .	111,000
bleiben als erwachsen . .	556,000

Wollmärkte von 1837.

Güstrow . . .	41,710 Stein oder	8342 Centner.
Neubrandenburg . . .		6000
		14,342
ab 4 Proz. für Lammwolle .		572
	bleiben	13,770 Centner

zu 65 Stück, gibt 895,000 erwachsene.

Da aus den genannten Großherzogthümern viel Wolle nach Berlin und wahrscheinlich auch nach Stettin zum Verkauf geschickt wird; so ist wohl anzunehmen, daß der wirkliche Bestand der Merinos-Heerden allein schon 1 Million übersteigt, wenn nicht als Ausnahme ein Theil der Differenz in einer sehr guten Haltung liegt.

Unter die vorzüglichsten im Großherzogthum Schwerin gehören, ohne andere zurücksetzen zu wollen, die Schäfereien der Herrschaften

Ivenack, im Jahr 1820 — 7000 Köpfe,

Finken,	Retwisch,
Herzberg,	Rothmannshagen,
Kittendorf,	Gülzow,
Wolde,	Penzlin;

und im Großherzogthum Strelitz:

Kotelow, Lübbersdorf, Roggow.

Großherzogthum Baden.

Ganzer Bestand gegen . . .	180,000 Köpfe,
ab für Landesschaafe . .	80,000
bleiben	100,000 Köpfe.

Schäfereien.

Die Großherzogliche Schäferei in Rüppur ist eine der vorzüglichsten in Europa.

Die Sächsischen Fürstenthümer.

Großherzogthum Weimar.

Gesammtbestand ohngefähr . .	260,000	Stück,
ab 1/4 Landesschaafe . .	65,000	
bleiben Merinos	195,000	
ab 1/6 als Lämmer . .	32,500	
bleiben	162,500	Stück.

Märkte.

Weimar, mit . . . 1800 bis	2000	Centner,
ab 4 Prozent für Lammw. .	80	
bleiben	1920	Centner.

macht 124,800 Stück erwachsene.

Es muß demnach viele Wolle anderwärts verkauft werden.

Die besten Schäfereien im Großherzogthum sind:

Oberweimar,	Egendorf,
Lützendorf,	Neuenhof,
Tiffurth,	Murkersdorf,
Beyernaumburg,	Mosen.

Die Sächsischen Herzogthümer.

Altenburg.

Gesammtbestand von ohngefähr . 64,000 Stück

Coburg-Gotha.

Gesammtbestand von ohngefähr . 100,000

Schäferei: Groß-Kochberg.

164,000 Stück

Transp. 164,000 Stück.

Meiningen-Hildburghausen.

Gesammtbestand von ohngefähr .	90,000 Stück
Schäferei: Dreißig-Acker.	
Summa	254,000
ab $^1/_2$ für Landesschaafe .	127,000
bleiben	127,000
ab $^1/_6$ als Lämmer . .	21,000
bleiben erwachsene Merinos	106,000 Stück.

Kur-Hessen.

Ganzer Bestand gegen . . . 300,000 Stück.

Nicht nur auf den herrschaftlichen Domainen und größeren Gütern, sondern auch selbst in mehreren Dorfgemeinden wird die Verbesserung der Schaafzucht emsig und mit Erfolg betrieben.

Einige Domainen-Pächter besitzen echt konstante Merinos-Stämme, und auf einem der kurfürstlichen Kabinets-Güter ist ein Stamm aus mährischen Schäfereien.

Märkte.

Kassel mit ohngefähr	2000 Ctr.
ab $^1/_2$ für Landschaafe . . .	1000
bleiben	1000
ab 4 Proz. für Lammwolle . .	40
bleiben für erwachsene . . .	960 Ctr.

zu 65 Stück, macht 62,400 Köpfe, wahrscheinlich mit Inbegriff fremder Wolle.

Herzogthum Nassau.

Ohngefährer allgemeiner Bestand: . 158,000 Stück,
darunter Merinos . . . 70,000 Stück.

Die vorzüglichste Schäferei

die herzogliche auf der Domaine Gassenbach.

Herzogthum Braunschweig.

Allgemeiner Bestand gegen . . 250,000 Stück.

Die Angabe der darunter befindlichen Merinos behalte ich mir für ein ander Mal vor.

Die vorzüglichsten Heerden sind:

Samtleben, Luklum, Destädt.

Die Fürstenthümer Anhalt.

Allgemeiner Bestand . . .	150,000 Stck.
ab 1/3 für Landesschaafe .	50,000
bleiben für Merinos .	100,000
ab 1/6 Lämmer . . .	16,666
bleiben erwachsene	83,334 Stck.

Dessauer Markt von 1837.

12,000 Stein, worunter wahrscheinlich viel aus der angränzenden Nachbarschaft, in Centner . 2400

ab 1/3 ordinaire . . .	800
bleiben	1600
davon ab 4 Proz. für Lammwolle	64
bleiben für erwachsene . .	1536 Ctr.

zu 65 Stück, macht 99,870 Merinos.

Die vorzüglichsten Schäfereien sind auf:

Merzin, Pöttnitz,
Amt Dessau, Radegast,

Mehringen, Löberitz,
Fregleben, Glücken, u. m. a.,
Sandersleben, Bründel,
Roslau, Schirau,
Klöthen, Mosigkau, Weisand.

Die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt.

Gesammtbestand ohngefähr . . .	77,000 Stck,
davon 1/3 Landesschaafe . . .	25,666
bleiben Merinos	51,334
oder in runder Summe	51,000 Stck.

Die vorzüglichsten Schäfereien sind: Rudolstadt, Sonnewalde, Ehrenstein.

Fürstenthum Waldeck.

Unbestimmte Annahme überhaupt . .	50,000 St.
Merinos circa	20,000 St.

Merinos-Schäfereien:
Eilhausen u. a.

Großherzogthum Oldenburg.

Gesammt-Bestand ohngefähr . .	300,000 St.

Großherzogthum Hessen.

Gesammtbestand ohngefähr . . .	200,000 St.

Landgrafschaft Hessen-Homburg

hat ohngefähr	5,500 St.

Die Fürstenthümer Hohenzollern

haben ohngefähr	35,000 St.

Das Herzogthum Holstein

hat ohngefähr	300,000 St.
Summa	1,841,000 St.

Die Anzahl der darunter begriffenen Merinos dürfte vielleicht nicht über 100,000 Stück betragen.

Zusammenstellung
der Bestände aus Oesterreich, Preußen und den übrigen deutschen Staaten, wie sie 1837 anzunehmen sein dürften.

	Ueberhaupt. Stück.		Merinos insbesondere. Stück.
1. Oesterreich . .	35,000,000	—	9,584,000
2. Preußen . .	14,000,000	—	8,056,000
3. Baiern . .	2,000,000	—	100,000
4. Hannover . .	217,700	—	100,000
5. Würtemberg . .	800,000	—	333,000
6. Sachsen . .	1,300,000	—	866,000
7. Mecklenburg . .	1,000,000	—	556,000
8. Baden . . .	180,000	—	100,000
9. Weimar . .	260,000	—	162,500
10. Kur-Hessen . .	300,000	—	62,400
11. Die Sächs. Herzogth.	254,000	—	106,000
12. Nassau . . .	158,000	—	17,000
13. Braunschweig .	250,000	—	50,000
14. Die Herzogth. Anhalt	150,000	—	83,000
15. Die Frstth. Schwarzburg	77,000	—	51,000
16. Waldeck . .	60,000	—	20,000
17. Großherzogth. Hessen, Oldenburg, Holstein, Homburg, Hohenzoll.	2,041,000	—	400,000
Total:	58,047,000 Schaafe aller Gattungen.	—	20,646,000 Merinos ohne die Lämmer.

Rußland.

Auf einer Fläche von 375,000 Quadratmeilen mit 60 Millionen Einwohnern befinden sich neben dem Argali alle 'zahme Schaafgattungen der alten Welt. Ihre Anzahl wird auf 60 Millionen geschätzt. Merinos sind erst seit 30 Jahren eingeführt, und wenn es auffallend scheint, daß die der Merinoszucht zusagenden Provinzen gegenwärtig noch nicht volle 3 Millionen Köpfe dieser Gattung zählen, so ist diese Ursache theils im bisherigen Mangel an Fabriken, theils in der Art der Bewirthschaftung zu suchen. In Rücksicht dieser letzten würde in den alten Provinzen die allgemeine Einführung eines auf Futterbau abzielenden Systems eine radikale Umänderung der Unterthanen-Verhältnisse voraussetzen.

Die meisten Merinos-Heerden finden sich in den Gouvernements Tambow, Taurien, Poltawa und Jekaterinoslaw, und demnächst in den Ostsee-Gouvernements Cur-, Liv- und Esthland.

Im Jahr 1832 zählte Tambow 987,517 Schaafe Landes-Rasse, und 14,688 veredelte.

In Livland befinden sich auf 930 Quadratmeilen mit 575,000 Menschen gegenwärtig gegen 40,000 Merinos, von denen mir nur die Heerde des Hrn. v. Sievers zu Eisekütt bekannt ist, welche eine sehr gute Wolle trägt; Heimthal, Herrn Landr. v. Sievers, mit Blumberger Stähren.

Esthland hat auf 300 Quadratmeilen mit 250,000 Einwohnern 44,700 Stück. Die ersten vorzüglichsten Stämme wurden seit dem Jahr 1826 in diese Provinz eingeführt.

Die allerersten wurden durch den Freiherrn v. Ungern-Sternberg auf Noistfer aus den Fürstl. Lichnowskischen, Gräflich Lambergschen und Sternbergschen

Heerden in Mähren und Oesterr. Schlesien, so wie aus Gutthal, Rothschönberg und anderen der ausgezeichnetsten Heerden Sachsens, ingleichen Stähre aus Mögelin angekauft. Ein Theil davon ward für Orrenhof, dem gemeinschaftlichen Gute einer Aktien-Gesellschaft, zu einer Stammschäferei bestimmt.

Einige Jahre später führten die Gebrüder Freiherren v. Stackelberg auf Kaltenbrunn, aus Machern und anderen Heerden ebenfalls einen bedeutenden Stamm ein, und wenige Jahre darauf folgte der Obrist Freiherr v. Uexküll-Güldenband auf Münckenhof denselben Beispielen, und bezog während der Cholera-Zeit einen vorzüglichen Stamm aus Leutewitz und Mögelin, unter bedeutenden Kosten über Lübeck zu Wasser.

Diese vier Schäfereien sind bis jetzt in der Provinz die vornehmsten, können aber auch in Folge der Sorgfalt für Zucht und Pflege allenthalben, jede in Masse genommen, eine Preis-Bewerbung bestehen; kurz, sie können in die Journale aufgenommen werden.

Sowohl aus diesen, als vom Auslande her, haben sich seitdem mehrere neue Schäfereien in Esthland gebildet, unter denen bis jetzt die hier nach dem Alphabet folgenden die vorzüglichsten, und die zuvor genannten wieder mit aufgeführt worden sind:

	Jetzt Stück.	Mögliche Vergröß. Stück.
Affel, Hr. v. Dehn	250	500
Altenhof, Hr. v. Harpe. . . .	500	
Arroküll, Gen. d. Inf. rc. Reichsgraf v. Toll, aus Sachsen u. Noistfer	800	
Aggers, Hr. v. Wrangel . .	400	

	Jetzt Stück.	Mögliche Vergröß. Stück.
Borkholm u. Tammick, Garde-Rittmeister v. Essen, aus Sachsen u. Preußen, Blumberg, Subkau, Blokinnen	2000	6000
Engdes, Hr. v. Harpe, a. d. Mark	500	
Essemeggi, Hr. v. Glasenapp .	250	
Eyefer, Frh. v. Stackelberg, aus Blumberg, Subkau, Kaltenbrunn .	100	1000
Haiba, Herr v. Staal, aus Blonaken in Westpreußen . . .	100	
Herküll, Frh. v. Rosenthal . .	500	
Huljell, Frh. v. Dellingshausen, aus Sachsen: Siebeneichen, Nauendorf; aus Esthland: Münckenhof .	500	2000
Hukas, Landr. v. Grünewald .	500	
Jelgimeggi, Herr v. Glehn . .	300	
Jerlepp, Landr. v. Krusenstern .	600	
Jerwakand, Frh. v. Taube . .	600	
Jotma, Frh. v. Wrangel . .	300	500
Itfer, Frh. v. Tiesenhausen, aus Esthland: Orrenhof, Noistfer; aus Preußen: Blumberg . . .	600	1000
Jürgensberg, Frhr. von Stackelberg, aus Litthauen, Sachsen, Kaltenbrunn in Esthland . .	300	500
Kaltenbrunn, Frh. v. Stackelberg, aus Machern und anderen Schäfereien	1300	
Kappo, Hr. v. Bremen . . .	500	
Kattentack, Staatsrath v. Maydell, aus Noistfer in Esthl.; Siebeneichen in Sachsen	235	500

	Jetzt Stück.	Mögliche Vergröß. Stück.
Kaulep, Hr. v. Harpe . . .	400	600
Kawast, Hr. v. Maydell . .	500	
Karris, Herr Staatsrath Freiherr v. Ungern-Sternberg . .	400	
Kechtel, (Hr. Graf v. Benkendorf) Se. Excellenz d. Hr. Civil-Gouverneur v. Benkendorf Eigenthümer d. Schaafheerde a. der Mark	500	700
Kegell, General Frhr. v. Mayendorf	500	
Kirgimeggi, Hr. v. Maydell . .	500	
Koik, Hr. v. Grünewadt, aus der Mark u. Hinterpommern, Triglaff 2c.	2500	5000
Koil, Hr. v. Brevern, Stammheerde von 600 Stück aus Mögelin, die übrigen schon als gute Wollträger durch Mögeliner Stähre weiter veredelt	3800	8000
Kolk, Graf von Steenbock, unter Administration des Sekretairs des Kredit-Systems, Hrn. v. Engelhardt, aus Esthland: Noistfer, Koik; aus Curland: Zierau; aus Preußen: Schrengen bei Rastenburg, Blumberg	1612	
Kurrisal: Frau v. Mohrenschild	100	300
Kurkofer, Hr. Frhr. v. Rosen .	100	
Kurküll, Hr. v. Lesedow . .	200	
Kurro, Hr. v. Maydell, . .	540	2000
Laitz, Hr. v. Mohrenschild, aus Blonaken in Westpreußen, und außerdem eine veredelte Heerde .	80	

	Jetzt Stück.	Mögliche Vergröß. Stück.
Lassila, Frhr. v. Ungern-Sternberg, aus Sachsen u. Noistfer .	400	
Loal, Gen.-Lieut. Hr. v. Helffreich, aus Reichenau	628	1000
Löwenwolde, Civil-Gouverneur und Wirkl. Staatsr. Hr. v. Benkendorf, aus Subkau in Westpreußen und mehrern andern . . .	200	
Maydell, Hr. v. Maydell, aus der Mark	300	800
Mohrenhof, Hr. Frhr. v. Stackelberg, wie Kaltenbrunn . .	450	
Münckenhof u. Sam, Obrist Frhr. v. Uexküll-Güldenband, aus Leutewitz in Sachsen u. Mögelin .	1180	2000
Nehnt, ohnweit Pernau; Besitzer Ritterschafts-Hauptmann Frhr. v. Pattkül; Besitzer d. Schaafheerde Hr. von Engelhardt zu Maekshof bei Dorpat . . .	768	
Neuenhof, Obrist von Stralborn, aus Sachsen u. der Mark . .	1150	2000
Noistfer, Frhr. v. Ungern-Sternberg, Fürstl. Lichnowskische, Graf Lamberg- u. Sternbergsche Stämme, Gutthal b. Oschatz, Mögelin ꝛc.	1500	
Odenkat, Hr. von Zur Mühlen, aus Orrisar	300	500
Oethel, Hr. Frhr. v. Stackelberg, aus Kaltenbrunn	300	
Orgena, Hr. von Schilling, aus Kaltenbrunn	550	1300

	Jetzt Stück.	Mögliche Vergröß. Stück.
Orrenhof, einer Aktien-Gesellschaft aus der Ritterschaft gehörig, welche die Garantie eines von Sr. Maj. dem Kaiser Nicolaus I. vorgeschossenen Kapitals übernahm; Abstammung wie Noistfer . .	800	
Orrisar, Hr. v. Grünewald, aus Noistfer, Gutthal, Fürstlich Lichnowski ꝛc.	850	1300
Pajack, Frhr. v Stackelberg, aus Koil in Esthland	264	1000
Pergel, Hr. v Baggehuff-Weidt, aus Triglaff, Subkau, Blumberg	670	1700
Piersal, Frau Obrist Zur Mühlen, aus Sachsen	800	
Pirk, Hr. v. Staal, aus Sachsen .	250	700
Pöddis, Frh. v. Schoultz, a. Kleinhof, Tapiau, Blokinnen, Kappkeim in Ostpreußen	400	einige Tausend
Raik, Frh. v. Wrangel . .	500	
Raykäll, Besitzer Fin. Minister, Gen. der Inf. Graf v. Cancrin; Besitzer d. Heerde Hr. v. Lilienfeld auf Saage, aus Triglaff in Hinter-Pommern	850	1500
Riesenberg, Freiherr von Stackelberg, aus Sachsen . . .	1300	2000
Ruil, Eigenthümer der Heerde Hr. v. Dehn auf Kono, aus d. Mark	500	
Saage, Hr. v. Lilienfeld, Ritterschafts-Sekretair, aus Subkau u. andern Schäfereien, ohne d. Hämmel	280	

	Jetzt Stück.	Mögliche Vergröß. Stück.
Sackser, Hr. Frhr. v. Stackelberg, aus Subkau u. Blumberg . .	100	
Seinigal, Hr. v. Schilling, gegen	500	
Selgs, Maj. Edler von Rennenkampf, aus Subkau, Blumberg, Blokinnen	100	
Selly, Senateur Graf v. Tiesenhausen, aus Sachsen u. Curland	500	
Taffer, Frhr. v. Ungern-Sternberg, aus Sachsen . . .	450	
Tois, Hr. v. Wrangel, aus Orrenhof u. anderen Schäfereien . .	300	2000
Waldau, Groß-, eine Kais. Domaine	300	
Wack, Hr. v. Rennenkampf, aus der Mark	1200	
Weißenfeld, Hr. v. Knorring, aus Sachsen	150	
Wels, Hr. v. Dehn . . .	300	
Wenden, Frhr. v. Ungern-Sternberg	170	
Wieso, Frau Generalin v. Harpe Hr. v. Antropoff.	500	

Zu Esthland gehörige Inseln.

Insel Dagoe: Hohenholm, Frhr. von Ungern-Sternberg	600
Großenhof, Fr Baronin v. Stackelberg.	
Insel Worms: Frhr. v. Stackelberg, Stammschaafe aus Kaltenbrunn	50
nebst einer veredelten Heerde von	200

Curland.

Unter den wenigen in diesem Herzogthum vorhandenen Merinos-Heerden befinden sich einige vorzügliche, nämlich die der Herren Grafen von Medem und des Herrn Kammerherrn von Manteuffel.

Die Wiederholung folgender Angaben von Heerden aus anderen russischen Gouvernements, welche aus den dortigen Zeitschriften in die unsrigen übergegangen sind, dürften manchem Leser auch hier als Beiträge zur augenblicklichen Statistik nicht unwillkommen sein.

Im Dnieprowsker Kreise:

Hr. Bassal	30,000	St.
" Mary	14,000	
Frhr. v. Stieglitz	13,000	
Hr. Gen. v. Potier	19,000	
Fr. v. Narischkin	15,000	
Die Herren Salos u. Philibert .	13,000	

Im Jekaterinoslawschen Kreise:

Madame Briskorn	11,000	St.
Hr. Miklaschewskys . . .	10,000	
Frhr. v. Stieglitz	10,000	
Hr. Netschajews	12,000	

Im Alexandrowschen und Melitopolschen Kreise:

Graf Litta	22,000	St.
Gen. Gouv. Reichsgraf v. Woronzow, mit Einschluß anderer Besitzungen	30,000	

Im Priluzkischen Kreise:

Hr. Wassiltschikows . . .	15,000	St.

Im Senkowschen Kreise:

Frau Gräfin Rasumowski . . 54,000 St.

Die Herzoglich Anhalt=Cöthenschen Besitzungen in Rußland.

48,000 Quadrat=Desjätinen, Neu=Askanien nebst Haissin . . . . . 25,000 St.

Im Isumschen Kreise, Slobodische Ukräne:

Hr. Donetz=Sacharschewski . . 13,000 St.

Dazu noch 650 Heerden von 100 bis 7000 Stück.

Unter den vorstehenden Angaben fehlten noch:

1) die Heerden d. Reichs=Vice=Kanzlers Hrn. Grafen v. Nesselrode, gegen 60,000 St.
2) des Hrn. Rouviere . . . 72,000
3) des Hrn. Pictet 27,000
4) des Grafen v. Priest . . . 12,000
5) der Frau Gräfin v. Edeling . 10,000

Ferner die Heerden
des Fürsten v. Repnin,
= = v. Kotschubey,
der Frau Fürstin v. Goluczin,
= = Gräfin v. Bobrinska;

in mehreren Gouvernements:
des Frhrn. v. Bergkheim,
des Hrn. v. Siccard.

In der neueren Zeit hat man auch nach Irkutsk in Ost=Sibirien Merinos=Stämme verpflanzt.

Märkte in Rußland.

Pawlowsk. Odessa.

Die Ausfuhr nach England im Jahr 1835

betrug über 4 Millionen Pfund, eine Masse, welche wenigstens 2 Millionen Schaafe voraussetzen läßt. Wie viel gemeine Landeswolle darunter begriffen gewesen sein mag, ist aus den öffentlichen Angaben nicht zu ersehen.

Seit 2 Jahren sind wenigstens 8000 Merinos-Schaafe nach Rußland eingeführt worden.

Königreich Polen.

Die Statistik nach der Insurrektion ist noch zu unbekannt.

Vorzügliche Heerden

sind: Kielce, eine Staats-Stamm-Heerde;
Sulislawice, eine der ältesten im Königreich;
Dombrowo bei Warschau, dem Hrn. v. Pietrowski, u. a. m.;
Maluschin, Graf Ostrow;
Grodeck, Hr. v. Chojecki.

Italien.

Gesammtbestand sämmtlicher Staaten mit Einschluß der Inseln auf 5600 Quadratmeilen, zu 1500 Köpfen auf die Meile im Durchschnitt macht 8,400,000 Stück.
Wie viele Merinos darunter, ist unbestimmt.
Der vierte Theil würde ausmachen . . 2,100,000 St.

Die blühendste Schaafzucht ist im Herzogthume Parma.

Die Schweiz

mit 750 Quadratmeilen, würde zu 500 Stück auf die Meile gerechnet 375,000 Köpfe ausmachen, und zu 750 auf die Meile gerechnet . . . . 562,000.

Merinos zum Viertel angenommen, würden zwischen 93,750 und 140,500 Stück betragen.

Die Europäische Türkei nebst Griechenland.

Von diesen Ländern ist das Statistische der Schaafzucht noch zu wenig bekannt.

Rechnen wir auf 9000 Quadratmeilen jede zu 500 Stück, so macht dies	4,500,000 St.

Moldau und Wallachei,

1900 Quadratmeilen, jede zu 1500 Stück, macht	2,850,000
zusammen	7,350,000 St.
Merinos darunter schwerlich über	1,350,000 St.

Zusammentrag
des ohngefähr anzunehmenden Europäischen Schaaf-Bestandes.

	Im Allgemeinen.		Merinos insbesond.
Portugall	1,350,000	—	700,000
Spanien	10,000,000	—	5,000,000
Frankreich	30,000,000	—	5,000,000
Großbritannien . . .	42,000,000	—	20,000,000
Niederlande	700,000	—	200,000
Luxemburg	160,000	—	50,000
Belgien	700,000	—	200,000
Dänemark	1,000,000	—	200,000
Schweden	1,500,000	—	500,000
Oesterreich, Preußen u. d. übr. Deutschland	58,047,700	—	20,646,000
Rußland	60,000,000	—	3,000,000
Italien	8,400,000	—	2,100,000
Schweiz	562,000	—	140,000
Europäische Türkei . .	7,350,000	—	1,350,000
mit Ausschl. Polens überh.	221,769,000	—	68,086,000

XXVII.
Woll-Production in fremden Welttheilen.

Süd-Amerika.

Von Rio-Janeiro wurden ausgeführt . .	962,900 ℔
„ Peru	908,000
zusammen	1,870,900 ℔

Nord-Amerika.

Die englischen Colonieen schicken ihre Wolle an das Mutterland.

Die Vereinigten Staaten haben die meisten Schäfereien in den Staaten Neuyork und Massachusets, besonders in der Gegend von Boston.

Berberei.

Von Marokko, Algier, Tunis und Tripolis geht sehr viel Wolle nach Italien und Frankreich.

Aus Marokko allein sollen neueren Nachrichten zufolge jährlich gegen 80,000 Centner meistentheils (!) mittelfeine Merinos-Wolle ausgeführt werden.

Das Cap.

Hier sind Merinos-Heerden etablirt, deren Wolle ebenfalls unter dem Namen australischer mit nach England geht.

Ostindien.

Auch von hieraus kommt viel Wolle auf den europäischen Markt.

Neu-Südwales und Vandiemensland.

Ausfuhr nach England.

1820	—	99,400 ℔
1825	—	323,995 -
1830	—	2,000,000 -
1831	—	2,500,000 -
1832	—	2,096,000 -
1833	—	2,989,000 -
1834	—	2,245,000 -
1835	—	3,952,000 -
1836	—	4,556,000 -

1837 sind aller Wahrscheinlichkeit nach 5½ bis 6 Millionen Pfund Wolle zu erwarten.

Bis zum Jahr 1836 können demnach in Australien ohngefähr 2¼ Mill. Schaafe anzunehmen sein.

Qualität der Australischen Wolle.

Die Fabrikanten sollen an dieser Wolle ihre Leichtbrüchigkeit auszusetzen haben. Diese Eigenschaft würde ein sogenanntes weiches Futter voraussetzen lassen.

1837.

Im Monat Juni wurden in London verkauft:

Austral. Mittelwolle		1 Schill.	1 Pence.
(Neusüdwales)	bis	1 -	$9\frac{1}{2}$ -
geringe . . .			$6\frac{1}{2}$ -
	bis		11 -
Vandiemensland		1 -	7—11 -
dergl. Mittelwolle		1 -	$1\frac{1}{2}$ -
	bis	1 -	$3\frac{1}{2}$ -
dergl. geringe			4 -
	bis		9 -
Capwolle			3 -
	bis	1 -	3 -

1 Schilling ist gleich 10 Silbergroschen;
1 Pence - - - 10 Pfennigen.

Im September stiegen die Preise dieser Wollgattungen um 8—10 Prozent, das Pfund also ohngefähr um einen Silbergroschen höher. Der Centner bester australischer Wolle kam also nach dieser Erhöhung auf ohngefähr 40 Rthlr. zu stehen. Und mit dieser Wolle droht man der deutschen Schaafzucht den Untergang!

Verpflanzungen der Merinos-Rasse seit 2 Jahren.

In die nördlichen Provinzen Rußlands sind während dieser Zeit gegen 8000 Stück wenigstens eingeführt worden.

Schweden hat einige Tausend bezogen.

Nach Ungarn und Siebenbürgen so wie nach Polen sind in den beiden letzten Jahren gegen 15000 eingewandert, und zwar allein aus Sachsen und Preußen, ohne was aus Oesterreich mag geholt worden sein.

XXVIII.

Nothwendige Verschiedenheit der jährlichen Woll-Erzeugung in Beschaffenheit und Menge.

Kein Jahr begünstiget das Gerathen der Wolle dem andern gleich. So wie jährlich die Beschaffenheit und Menge der Nahrung wechselt, so wechseln auch beide an der Wolle, je nach Verschiedenheit der Einrichtungen mehr oder weniger.

Daher bleibt sich auch der absolute Gebrauchswerth der Wolle in keinem Jahre gleich. Die Marktpreise aber hangen mit von den Umständen des Handels ab.

XXIX.

Gränzen der Woll-Produktion unter gegebenen Bedingungen.

In einem Lande, das geregelte Wirthschaften hat, stellt sich mit der Zeit ein gewisses Verhältniß der Theile und so auch der Schaafhaltung fest, welches sich nicht so leicht überschreiten läßt. Daneben aber kann in wenigen Jahren der ganze Bestand eines Landes durch nasse Witterung und andere Ursachen um ein Drittel sinken, aber auch, wenngleich nicht so schnell, sich bald wieder vermehren.

Das Schwanken der im Allgemeinen zu Markt gebrachten Quantität hat aber nicht allein in dem größern oder geringern Woll-Ertrag, sondern bekanntlich auch darin seinen Grund, daß bald mehr bald weniger Wolle

vor der Schur gekauft wird, und nicht alle kontrahirte Partieen auf den Märkten erscheinen.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahres (1837) war weit weniger vor der Schur gekauft.

XXX.

Fortschritte der Fabrikation.

Gegenwärtig ist es Gebrauch, der Wolle durch Behandlung in heißem Wasser und Dämpfen die Elastizität zu benehmen, damit das Tuch nicht in dem gewöhnlichen Grade einlaufen soll.

Diese Behandlung erfordert aber besonders zum Aufzug eine längere und kräftigere Wolle. Es kann also nicht alle Wolle von übrigens gleichen Eigenschaften gleich vortheilhaft dazu verwendet werden, sobald sich ein Unterschied in der Kräftigkeit darunter findet. Schwache, mürbe Wolle verliert folglich um so mehr an ihrem Gebrauchswerthe. Die Kräftigkeit des Haares hängt aber theils von der Rasse, theils und hauptsächlich von der Beschaffenheit und Menge der Nahrung ab.

In Hinsicht der mechanischen Einrichtungen der Wollen=Fabriken sind seit einigen Jahren wieder bedeutende Verbesserungen angebracht worden, sowohl im Kämmen, als Kratzen und Spinnen; im Kämmen von Herrn Noble, im Spinnen und Kratzen von den Herren Syke und Conradt, Higgins und Gregor. Hr. van Romyn in Brienen bei Cleve hat eine selbstspinnende Maschine, anwendbar auf Baumwolle, Flachs und Wolle.

Aus 1 ℔ Kämmwolle spinnt man jetzt 14,500 Ellen Leipziger Maaß.

Auch die Weberei hat Verbesserungen erfahren.

Die wichtigste Erfindung in diesem Fache ist unstreitig die des Mechanikus Schönherr aus Plauen in Sachsen. Es ist eine sehr leicht zu bewegende Maschine, welche das Doppelte eines untadelhaften Gewebes liefert. Werden aber mehrere dieser Maschinen mit einem Getriebe verbunden, so kann unter einem Webermeister das Vierfache geleistet werden. Diese Webemaschinen sind auch bereits in England im Gange. In der Preußischen Monarchie hat der Mechanikus Hummel in Berlin zur Anwendung derselben auf Tuch ein Patent genommen. In Burg befindet sich eine Wollmaschinen-Werkstatt von Herrn Zimmermann.

Wollen-Gewebe werden gegenwärtig ebenfalls völlig wasserdicht gefertigt.

Daß aber aufgelösete wollene Lumpen wieder zu Garn gemacht werden können, ist eine bekannte Sache. Selbst die Entfärbung kann statt finden, doch nur auf Kosten der Haltbarkeit der Haare.

Es verdient, obgleich nicht zu diesem Fache gehörig, bemerkt zu werden, daß Jemand in Frankreich die Grasfasern rein zu gewinnen gewußt, und ein Zeug, Pinna-Tuch, daraus verfertigt hat.

XXXI.

Zur Statistik der Fabrik-Länder und Oerter.

Preußen.

Auf dem rechten Elb-Ufer.

Berlin, Potsdam, Bernau, Brandenburg, Rathenau, Treuenbritzen, Luckenwalde, Storkow, Straußberg, Neu-Ruppin, Wusterhausen a. d. Dosse, Pritzwalk, Wittstock, Wilsnack, Burg, Ziesar, Prenzlau, Jüterbogk, Dahme, Fürstenwalde, Cottbus, Peiz, Schwiebus, Beeskow, Crossen, Sommerfeld, Drossen, Zielenzig, Reppen, Königswalde, Friedeberg, Landsberg, Driesen, Soldin, Königsberg in d. NM., Neuwedel, Reez, Guben, Sorau, Lübben, Finsterwalde, Dobrilugk, Spremberg, Stettin, Golnow, Altdamm, Anklam, Demmin, Stargard, Greiffenhagen, Greiffenberg, Treptow a. R., Regenwalde, Labes, Plathe; Stralsund, Bergen auf Rügen, Cöslin, Colberg, Bublitz, Körlin, Belgard, Schiefelbein, Callis, Neustettin, Tempelburg, Bärwalde, Rummelsburg, Rügenwalde, Pollnow, Schlawe, Stolpe, Lauenburg, Bütow; Breslau, Neumark, Namslau, Brieg, Strehlen, Wohlau, Gurau, Tschirnau, Steinau, Oels, Bernstadt, Trebnitz, Prausnitz, Wartenberg, Reichenbach, Langenbeilau, Peterswaldau, Strigau, Frankenstein, Schweidnitz, Glatz, Habelschwerdt, Reinerz, Wünschelburg, Neurode, Gleiwitz, Peißkretscham, Neustadt in Ober-Schles., Oberglogau, Ratibor, Kreuzburg, Neiße, Leobschütz, Gultschin, Pleß, Sorau, Beuthen, Liegnitz, Goldberg, Hainau, Bunzlau, Großglogau, Lüben, Sprottau, Niederbeuthen, Neustädtel, Grünberg, Landshut, Bolkenhayn, Jauer, Schönau, Rothenburg a. d. Oder, Sagan, Priebus, Naumburg am Bober; Muskau, Görlitz, Lauban, Nieski, Schön-

berg, Seidenberg. — Posen: Kempen, Wronke, Obersitzko, Ostrowo, Zduny, Krotoschin, Kurnik, Bojanow, Rawicz, Lissa, Zabrowo, Fraustadt, Karge, Bomst, Zirke, Birnbaum, Meseritz, Rogasen, Brätz, Tirschtiegel, Pleschew, Schwersenz, Schmiegel, Charnikow, Chodziesen, Schönlanke, Filehne, Lobsens, Schneidemühl. — Westpreußen: Jastrow, Hammerstein, Konitz, Culm, Graudenz, Bischofswerder, Deutsch-Eilau, Riesenburg. — Ostpreußen: Wittenberg, Gilgenburg, Preuß. Holland, Liebstadt, Heilsberg, Gutstadt, Wormdit, Königsberg, Gumbinnen, Darkehnen, Angerburg, Tilsit.

Seit Einführung der Maschinen und der Verdrängung der Landwolle ist in manchem der angeführten Oerter kaum ein Schatten mehr von Wollenweberei zu finden.

Zwischen der Elbe und dem Rhein.

Magdeburg, Gnadau, Kalbe, Neuhaldensleben, Stendal, Gardelegen, Halberstadt, Osterwiek, Aschersleben, Quedlinburg, Wernigerode, Naumburg und Calbe an der Saale; Salzwedel, Zeitz, Freiburg, Halle, Wittenberg, Herzberg, Bitterfeld, Eilenburg, Düben, Ortrand. Erfurt, Langensalza, Nordhausen, Mühlhausen, Dingelstädt, Großbartloff, Bleicherode, Ellrich, Schleusingen. Minden (Westph.), Bielefeld, Rheina, Halteren, Koesfeld, Arnsberg, Siegen, Hilchenbach, Bockum, Iserlohn, Schwelm, Herdeke, Lüdenscheid, Plettenberg, Westhofen, Hattingen, Hagen. Düsseldorf, Urdenbach, Mettmann, Crefeld, Neuß, Grevenbroich, Langenberg, Lennep, Hückeswagen, Rad vorm Wald, Werden a. d. Ruhr, Kettwig, Wipperfürt, Vallendar, Duisburg, Elberfeld, Barmen.

Jenseit des Rheins.

Cöln, Cleve, Poppelsdorf, Emmerich, Kalkar, Kranenburg, Goch, Wesel, Holten, Orsoy, Geldern, Kempen, Mörs, Suchtelen, Aachen, Burtscheid, Stolberg, Geilenkirchen, Heinsberg, Montjoye, Imgenbruch, Eupen, Kettenis, Düren, Eschweiler, Corneliusmünster, Malmedy, Trier, Saarbrücken, Saarlouis.

Königreich Sachsen.

Dresden, Großenhayn, Oschatz, Döbeln, Rochlitz, Geringswalde, Waldheim, Mitweyda, Borna, Frohburg, Freiberg, Zschopau, Oederan, Chemnitz, Roswein, Stolberg, Zwickau, Werdau, Haynichen, Kirchberg, Bautzen, Kamenz, Bernstadt, Zittau, Glauchau, Merane, Ernstthal, Waldenburg, Lichtenstein, Lößnitz, Penig, Adorf, Oelsnitz, Reichenbach, Lengefeld, Milau, Pausa, Netzschkau.

Fürstenthümer Reuß.

Greiz, Zeulenrode, Schleiz, Lobenstein, Gera. Mehrere Fabriken befinden sich auf dem Lande.

Herzogthum Coburg-Gotha.

Coburg, Gotha, Waltershausen, Neudietendorf, Ohrdruf.

Herzogthum Altenburg.

Schmölln, Ronneburg, Meuselwitz, Gößnitz, Eisenberg, Roda.

Herzogthum Meiningen-Hildburghausen.

Meiningen, Saalfeld, Pösneck.

Königreich Baiern.

München, (von **Utzschneider**) Landsberg, Erding, Landshut, Ober- und Nieder-Wörth, Abensberg, Ingolstadt, Eichstädt, Amberg, Augsburg, Schrobenhausen, Ottobeuren, Anspach, Nürnberg, Fürth, Schwabach, Feuchtwang, Dünkelsbühl, Weißenburg, Wallerstein, Nördlingen, Baireuth, Wunsiedel, Hof, Neuhüttendorf, Lichtenfels, Bamberg, Pegnitz, Tirschenrath, Waldsassen, Mitterteich, Würzburg, Ebern, Bischoffsheim, Amorbach, Neustadt an der Hardt, Frankenthal, Homburg an der Höhe, Zweibrücken, Landau.

Königreich Würtemberg.

Würtemberg, Ludwigsburg, Eßlingen, Weil, Böblingen, Backnang, Metzingen, Herrenberg, Freudenstadt, Nagold, Göppingen, Calw, Horb, Balingen, Ebingen, Tuttlingen, Gingen, Schorndorf, Saulgau.

Großherzogthum Baden.

Pforzheim, Billingen, Buchen.

Großherzogthum Hessen.

Neu-Isenburg, Ahlsfeld, Biedenkopf, Schotten, Butzbach, Büdingen.

Hanse-Städte.

Lübeck, Bremen.

Kur-Hessen.

Kassel, Melsungen, Eschwege, Homburg, Marburg, Frankenberg, Treisa, Fulda, Hanau, Salmünster.

Herzogthum Nassau.

Usingen, Herborn, Langen-Schwalbach.

Landgrafschaft Homburg.

Homburg.

Großherzogthum Weimar.

Weimar, Neustadt an der Orla, Auma, Weyda, Eisenach.

Fürstenth. Schwarzburg.

Ilm, Frankenhausen.

Fürstenth. Anhalt.

Dessau, Raguhn, Jeßnitz, Coswig.

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig.

Großherzogthum Mecklenburg.

Schwerin, bis jetzt nur 1 große Fabrik; Neubrandenburg.

Königreich Hannover.

Göttingen, Osterode, Einbek, Willenberg, Lingen, Elbingerode, Norden, Haarburg, Scharmberg, Osnabrück, Bramsche, Melle, Emden, Duderstadt, Uelzen.

Fürstenthum Lippe.

Detmold, Horn, Blomberg.

Fürstenthum Waldeck.

Kleine Webereien.

Die Kaiserlich Oesterreichischen Staaten.

Wien, Linz, Wienerisch-Neustadt, Mödling, Hardegg, Steyer, Braunau, Hartberg, Weichselburg, Klagenfurt, (von Moro), Victring, Inspruck.

Böhmen.

Eger, Asch, Klattau, Pilgram, Budweis, Krumau, Piseck, Strkonitz, Kaaden, Althabendorf, Pilsen, Plan, Rokizan, Schlan, Friedland, Reichenberg, Königgrätz, Reichenau, Königinhof, Deutschbrod.

Ungarn.

Preßburg, Modern, Gatsch, Pesth, Oedenburg, Raab, Komorn, Dotis, Güns, Kaschau, Eperies, Debreczin.

Slavonien.

Zara.

Lombardisch Venetianisches Königreich.

Mailand, Cremona, Bergamo, Venedig, Padua, Montagnana, Vicenza, Bassano, Schio, Verona, Serravalle.

Mähren.

Brünn, Tischnowitz, Znaim, Ollmütz, Sternberg, Schömberg, Zwittau, Tribau, Littau, Iglau, Trebitsch, Groß=Meseritz, Holleschau, Weißkirchen, Neutitschnin, Freiberg, Fulneck, Bodenstadt.

Oesterreichisch=Schlesien.

Troppau, Jägerndorf, Teschen, Wagst, Bielitz, Friedeck.

Gallizien.

Lemberg, Biala, Dukla, Gorlice, Jaroslaw.

Schweiz.

Basel, Bern, Genf, Wädenswyl, Mollis im Canton Glarus, Frutigen im Canton Bern, Bruntrut.

Italien.

Turin, Savigliano, Lucca, Florenz, Prato, Pistoja, Rom, Bologna, Avellino.

Sicilien.

Ragusa.

Spaniens vornehmste Fabrik-Oerter.

Madrid, Guadalaxara (königl. Fabrik), Siguenza, schwarzes Tuch; Burgos, Segovia, Pontevedra, Olot, Saragossa, Tarragona.

Frankreichs vornehmste Fabrik-Oerter.

Paris, Beauvais am Therain, Amiens, Abbeville, St. Omer, Rheims, Sedan, Joinville, Vassy, Lyon, Aurillac, Abüsson, Chalons s. S., Marseille, Lodeve, Toulouse, Carcassonne, Perpignan, St. Afrique, Saintes, St. Leonard, Romorantin, Laval, Tours, Chateauroux, Poitiers, Niort, Vitre, Havre, Elboeuf, Caen, Vire, Louviers, Lille, Metz, Bar, Mühlhausen.

Englands vornehmste Fabrik-Oerter.

London, Colchester, Norwich, Kiddermünster, Leicester, Shrewsbury, Nottingham, Leeds, Bradford, Halifax, Rochdale, Darlington, Kendal, Bristol, Taunton, Brecknock, Inverneß, Kilkenny, Carrik, Stroud.

Es befinden sich in England überhaupt 1300 Anstalten für die Wollenfabrikation, in welchen über 50,000 Menschen beschäftigt werden.

Darunter befinden sich 149 Wollspinnereien, nämlich: 59 in England,
9 in Wallis,
39 in Schottland,
42 in Irland.

Königreich der Niederlande.

Leiden, Delft, Utrecht, Deventer, Bolsward, Eindhofen, Tilburg, Mastricht, Roermonde.

Königreich Belgien.

Herve, Verviers, Hodimont, Franquemont, Ensival, Limburg, Dahlem, Gent, Brügge, Ypern, Brüssel, Löwen, Tienen, Antwerpen, Mecheln, Stablo, Lüttich, Vaels.

Königreich Dänemark.

Kopenhagen, Odensee, Wiborg, Altona.

Königreich Schweden und Norwegen.

Stockholm, Norköping, Kalmar, Christianstadt, Kongsberg.

Rußland.

Moskau, Dmitrowsk, Serpuchow, Kolomna, Pereslaw, Saleskoi, Tambow, Rjäsan, Gluschkowa, Woronesch, Jekaterinoslaw, Riga, Grodno, Irkutsk, Tiflis, Sarepta, Kupitschi in Trans-Kaukasien.

An Groß-Fabriken befanden sich vor einigen Jahren in Rußland überhaupt 417.

Königreich Polen.

Warschau, Kalisch, Konin, Kolo, Skalmierz, Lublin, Wyszogrod.

Fabriken in den Russischen Ostsee-Provinzen.

Mit dem Besitz der Rittergüter ist auch das Recht des Fabrizirens und Handelns verbunden. Auf der Insel Dagoe befindet sich zu Kertel eine sehr ansehnliche Fein-Tuchfabrik, einer freiherrlich Ungern-Sternbergschen Familie gehörig, und eine andere ebenfalls sehr ausgedehnte zu Zintenhof bei Pernau, dem preuß. General-Consul v. Wörmann in Riga gehörig. Beide

Fabriken zusammen liefern jährlich gegen viertausend Stück. Ihre Einrichtung ist niederländisch.

In den angränzenden Gouvernements giebt es ebenfalls noch einige bedeutende Tuchfabriken, welche Esthland nahe liegen, nämlich in Riga die des Hrn. Thilo und des Hrn. Lösewitz; vor der Stadt die bedeutende Wollenzeug- u. s. w. Fabrik des Hrn. Pichlau; und in Narva die Fabrik des Herrn Reichs-Vice-Kanzlers Grafen v. Nesselrode und des Frhrn. Stieglitz unter Hrn. Momma, wohin in diesem Jahre viel feine Wolle aus Esthland und Livland gegangen ist.

Wollhandlungen giebt es in Reval noch nicht. Herr Rudolph Schütz, mit dem Artikel bekannt, nimmt Aufträge an.

Türkei.

Philippopel, Rustschuck (Rusczuk), Salonichi, Aleppo in Syrien.

Nord-Amerika.

Hauptsächlich die Staaten Neuyork und Massachusets, in diesen Boston und Lovel.

China.

Nanking und Canton fabriziren ebenfalls Wollengewebe.

XXXII.

Woll-Verbrauch und Woll- und Wollenwaaren-Verkehr in und zwischen den verschiedenen Ländern.

Verbrauch an Merinos-Wolle in den Königl. Preuß. Staaten.

Statistischen Angaben zufolge werden 15 bis 16000 Stühle aller Gattungen Wollengewebe angenommen.

An Tuch werden verfertigt:

	108,000	Stück feines Tuch,
	200,000	" mittelfeines Tuch,
	230,000	" ord. Tuch,
überhaupt	538,000	Stück.

Auf jedes Stück 20 Schaafe gerechnet, beträgt	10,760,000 Stück
Ausfuhr 37,000 Centner, zu 65 Schaafen, beträgt . . .	2,405,000 "
beträgt überhaupt	13,165,000 Stück.

Darunter würde aber auch die zu Hause verarbeitete Wolle mit begriffen sein.

Merinos-Wolle aus- und einführende Länder.

Außer den beiden Niederlanden, Frankreich, Großbritannien und den beiden Amerika's, welche sämmtlich Merinos-Wolle einführen, führen alle übrigen Merinos-Schaafe haltenden Länder Wolle aus, Schweden etwa ausgenommen.

Ausfuhr aus den Königl. Preuß Staaten.

Diese beträgt gegen 37 bis 40 Tausend Centner, also zwischen 1/6 und 1/5 der ganzen Produktion.

Zusammenstellung der Einfuhr in die Fabrik-Länder an Merinos-Wolle.

England bezieht im Durchschnitt .	35	Mill. ℔ Wolle.
Frankreich	10	– – –
Belgien	10	– – –
Amerika	5	– – –
Fremde Einfuhr überhaupt	60	Mill. ℔ Wolle,

oder die Wolle von ohngefähr 30 Millionen Merinos.

Woll-Einfuhr in England im Jahr 1835.

Ueberhaupt 42 Millionen Pfund Schaaf- und Lammwolle, nämlich:

aus Deutschland . .	23,798,000 ℔
– Rußland . . .	4,024,740 –
– Neu-Südwales .	2,688,440 –
– Vandiemensland .	1,521,361 –
– Italien . . .	1,051,000 –
– Preußen direkt .	256,000 –
Summa	33,339,500 ℔

2 ℔ = 1 Schaaf, beträgt 16,669,000 Merinos.

aus der Türkei	1,281,839 ℔	ordin. Wolle.
– Südamerika	1,800,000 –	

Anm. In diesem Verzeichniß fehlen Spanien und Portugall.

Gesammter Woll-Verbrauch in England überhaupt.

1) Die Wolle der eigenen Schaafe an 42 Millionen oder	. . . . . .	302,000,000 ℔
2) Die Einfuhr von	. . .	42,000,000 -
	Summa	344,000,000 ℔
davon gehen ins Ausland ohngefähr		5,000,000 ℔
bleiben zur eigenen Konsumtion		339,000,000 ℔

Zur Ermittelung der darunter begriffenen Merinos-Wolle fehlt es an Anhaltungspunkten.

Die größte Wollhandlung in Hull ist gegenwärtig die unter der Firma: Gée & Co.

XXXIII.

Auswärtiger Absatz der Wollen-Waaren.

Die französischen werden ausgeführt nach Südamerika, nach der Levante und nach Persien; die englischen nach Südamerika, Persien, dem übrigen Mittelasien und China; die nordamerikanischen nach China; die belgischen nach Italien und auf die Messen, wohin auch die meisten deutschen Wollenfabrikate ihren Weg nehmen. Von den Meßplätzen werden sie entweder nach dem südlichen Europa und Südamerika, oder durch Morgenländer nach Asien und Afrika weiter verführt.

Die Ausfuhr Englands in Wollen-Waaren beträgt jährlich über 6 Mill. Pfund Sterling.

XXXIV.

Ueber die Ursachen der allgemeinen Stockung des Verkehrs seit dem Monat November 1836 bis zum März 1837.

Der Rückfall der Wollpreise von der nächst vorhergegangenen enormen Höhe bis zu dem tiefsten Standpunkte des Jahres 1826 herab, rührte von keinem Mißverhältniß zwischen der Produktion und Konsumtion her. Die zu Anfang der Schur noch vorhandenen Vorräthe waren von keiner Bedeutung.

Die Haupt-Ursachen des so tiefen Sinkens lagen vielmehr theils in der Höhe der bisherigen Preise selbst, theils in den Umständen des Geldwesens.

In Betreff der vorhergegangenen Preise hatte erstlich die blinde Nachahmungssucht der Spekulanten ohne Umsicht und häufig ohne Sachkenntniß dieselben zu einer solchen Höhe gebracht, daß bedeutende Häuser aller Fabrik-Länder sich schon das Jahr zuvor einschränkten, manche ihr Geschäft stehen ließen, und mehrere ihre Zahlungen einstellen mußten. Dies war sowohl in England, als in Frankreich und den Niederlanden der Fall.

Zweitens hatte die Geld-Zirkulation in England und Amerika seit dem Monat November 1836 wieder einmal einen jener Stöße erlitten, welche aus einer unzweckmäßigen Leitung der Bankgeschäfte nothwendig erfolgen müssen.

Von dem Verfahren einer Zeddel- oder Notenbank dürfte vielleicht dem einen oder andern Leser eine nähere Auseinandersetzung hier nicht unwillkommen sein.

Es wird, und zwar gewöhnlich von einer Aktien-Gesellschaft, ein Fond angelegt. Auf den Grund desselben wird ein gleicher Betrag in Scheinen, zur Bequemlichkeit des Publikums von verschiedenen Summen, ausgestellt, gleichviel unter welcher Form und Benennung. Der Gebrauch dieser Scheine hat entweder Diskontiren, oder auch Darleihen auf Grundstücke oder Dokumente, besonders auf sichere Privat- und Staats-Einkünfte zum Zweck, wobei die Direktoren den Zinsfuß bestimmen.

Da nun der Erfahrung zufolge niemals alle Scheine zu gleicher Zeit zur Einlösung vorgezeigt werden, sondern bis über die Hälfte im Umlauf bleiben; so wird von dem größten Theil des sonst müßig bleibenden baaren Fonds derselbe Gebrauch gemacht, wie von den Banknoten, und nur der kleinere Theil desselben bleibt zur Einlösung der produzirten Scheine zurück. Auf diese Weise benutzt eine Bank ihren Fond $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{2}{3}$ mal, und hierin steckt eben ihr Vortheil, wenn sie sich nicht noch gar in Spekulationen einläßt.

Die meisten Groß-Gewerbe und Handels-Geschäfte werden in der neuesten Zeit durch Vorschüsse oder Vorausentnehmung des Werthes gegen Unterpfand, oder auf bloßen Credit betrieben. Banken erleichtern diese Operationen durch Darleihen, hauptsächlich aber durch Diskontiren, und zwar meistens durch Zahlung in Banknoten.

Das so ausgegebene Repräsentativ unter dem Namen: Scheine, Zeddel oder Noten der Bank, tritt der bereits im inneren Verkehr umlaufenden Geldmasse an die Seite, und hilft, gleich dieser, den Betrieb und Verkehr unterhalten.

Dergleichen Unterstützungen können aber nicht entzogen werden, ohne daß ein Geschäftsbetrieb ins Stocken geräth. Wie leicht aber dieser Fall eintreten kann, da-

von haben wir in der jüngsten Zeit die auffallendsten Beweise.

Kapitalisten und Banken verfolgen nämlich blos ihren eigenen Vortheil. Sobald eine bessere Gelegenheit zu höherer Nutzung ihrer Fonds erscheint, ergreifen sie diese, kündigen auf, oder versagen den Credit, und verlassen so ihre bisherigen Kunden.

Einer Bank selbst kann dies begegnen, sobald sie fremde Kapitalien wie ihren eigenen Fond benutzt, und sie unter das verkehrende Publikum verbreitet.

Da nun dieses eine Kette bildet, deren Glieder nur durch gegenseitige Beschäftigung bestehen können, folglich gegenseitig von einander abhangen; so leidet jedesmal ein um so größerer Theil des Publikums, und in einem um so höheren Grade, als die demselben entzogene Summe bedeutender ist.

In der jüngsten Zeit haben beide Fälle statt gefunden: das Ablenken der Kapitalien aus den gewöhnlichen Kreisen, und die Verlegenheit einer Bank durch plötzliche Aufkündigung baarer Depositen, nämlich der nord-amerikanischen Hauptbank. Endlich sind in der neuesten Zeit Millionen von Summen auf Spekulationen aller Art hingeworfen worden, und dies nimmt noch kein Ende. In Amerika, wo sich für Betrieb und Handel jeder Art gränzenlose Aussichten eröffnen, fand das Bank-System volle Nahrung. Ländereien wurden z. B. auf Spekulation zum Parzelliren gekauft, und der Staatskasse in Banknoten bezahlt.

Schon durch diese Operationen allein mußte, indem die Ländereien zur Hypothek bei den Filial-Banken dienten, eine Vermehrung der umlaufenden Geldmasse entstehen, welche sich unter das Publikum verbreitete.

Anstatt nun die einmal umlaufende Geldmasse jeder Art so bestehen zu lassen, wie sie war, oder Vorkehrungen zu einer nur allmähligen Verminderung derselben bis auf einen gewissen Standpunkt herab zu treffen, forderte die Regierung der Hauptbank die bei derselben deponirten baaren Staatsgelder plötzlich ab. Die unmittelbaren Folgen davon waren, daß sowohl die gewöhnlichen Geschäfte derselben und der Filial-Banken, wie das Diskontiren, Noten-Einlösen u. s. w. eingestellt, als auch die Besitzer baaren Geldes bewogen wurden, dasselbe zurück zu halten. Und so stockten eben so plötzlich Gewerbe und Handel, nicht blos in Amerika, sondern, da die ganze civilisirte Welt auf allen Theilen der Erde in gegenseitiger Verbindung und Abhängigkeit steht; so erstreckten sich die Folgen selbst auf die alten Welttheile bis nach Rußland und Ostindien hin.

Bis zum Monat Mai dieses 1837sten Jahres wurden allein von Newyork 93 Häuser mit 60½ Millionen Dollars, und mehrere in Boston mit 20 Millionen angemeldet.

Noch im Juni dieses Jahres stellten 3 Häuser in London, zusammen mit 2,800,000 Pfund Sterling oder 19 Millionen Thaler, ihre Zahlungen ein.

Die in Baumwolle verkehrenden Häuser wurden am meisten getroffen. Es fielen aber auch sehr viele Fabriken und Wollhandlungen in Amerika, England und Frankreich. Der Anfang dieser Ereignisse zeigte sich schon im November 1836, welche auf den Wollhandel so nachtheilig einwirkten.

XXXV.

Der Wollhandel von 1837 bis zum Schlusse dieses Jahres.

Vergleichung des Gewichts der in den beiden Jahren 1836 und 1837 zu Markt gekommenen Wolle.

	1836.	1837.
Breslau . . .	44,500 Ctn.	50,000 Ctn.
Herbstmarkt . .	17,000	19,000
Schweidnitz . .	600	1,200
Warschau . . .	8,794	13,400
Lemberg . . .	. . .	1,500
Berlin . . .	40,000	60,000
Neubrandenburg . .	4,400	6,000
Stettin . . .	25,300	25,687
Landsberg . . .	16,000	8,000?
Stralsund . . .	2,000	3,500
Posen . . .	. . .	14,000
Hannover . . .	1,650	2,150
Dresden . . .	6,000	8,000
Leipzig . . .	10,000	8,000
Weimar . . .	10,500	9,000
	186,744 —	229,437

1837 mehr gegen 43,000 Ctn.

Wie wenig von den zu Markt kommenden Massen auf den effektiven Schaaf-Bestand geschlossen werden kann, lehret das vorhergehende Verzeichniß.

Die Quantität von 1837 in einer runden Zahl zu 230,000 Centner angenommen, ergiebt erst, 65 Schaafe auf einen Centner Wolle gerechnet, nahe 15 Millionen Köpfe.

Die Bestände vom vorhergehenden Jahre 1836 waren kaum zu rechnen. Um so annähernder hätte die abgewogene Quantität dem Schaaf-Bestand kommen müssen. Im Gegentheil aber ist die darunter begriffen gewesene Lammwolle mit 3—4 Prozent in Anschlag zu bringen.

Der nicht zu Markt kommende Theil einer jährlichen Schur, welcher im Hause verbraucht oder in Kleinigkeiten verkauft wird, wie von Schlacht- und anderem Vieh, ist wieder auf der andern Seite wohl mindestens auf 10 Prozent zu rechnen.

Die Wollpreise von 1837

wurden angegeben:

von Breslau	50 bis 115	Rthlr.
" Stettin	47 — 85	"
" Berlin	30 — 112	"
" Güstrow (Gold)	30 — 75	"
" Hildesheim	34 — 70	"
" Hannover	22 — 72	"
" Bautzen	45 — 87	"
" Posen	45 — 80	"
" Paderborn	35 — 95	"

Landwolle 25 bis 35 Rthlr.

so daß der Durchschnitt anzunehmen ist:

für gering veredelte	35	Rthlr.
und für die beste Merinos-Wolle	85	"

Die höheren Preise für einzelne Partieen sind nur als Ausnahmen zu betrachten.

Auf dem Pesther Markt befanden sich gegen 60,000 Centner. Feine Wolle wurde mit 120 Gulden, also gegen 80 Rthlr. bezahlt. Die meiste dieser Gattung aber fand um 30 Prozent niedriger gegen voriges Jahr noch

keine Käufer. Ordinäre Wolle ging nach Italien und Straßburg.

Vergleichung der Wollpreise der drei letzten Jahre.

Im J. 1835 standen die Preise von 35 bis 105 Rthlr.
Im Jahr 1836: von 45 bis 110 Rthlr.

Differenz:

im Jahr 1837: 10 bis 25 Rthlr.
von 45 und 110 Rthlr. des vorigen Jahres.

Die ordinären und Mittel-Gattungen haben am meisten, die höheren am wenigsten verloren.

Die Preis-Verhältnisse von 1837 zu 1836 sind gleich denen von 1826 zu 1825 und von 1819 zu 1818.

Im Jahr 1819 war es ebenfalls die Geld-Regulirung in England, welche das Fallen der Preise aller Artikel nach sich zog; im Jahr 1826 dagegen übertriebene Spekulationen nach Süd-Amerika, indem die Anleihen dieser Staaten meistens in Waaren bedungen wurden.

Durchschnittliche Wollmarkt-Preise der vier letzten Jahre.

	Ordinäre oder Landes-Wolle.	Veredelte — Merinos-Wolle. Geringste	feinste
1834:	42 Rthlr.	50 Rthlr.	120 Rthlr.
1835:	30 "	55 "	115 "
1836:	45 "	60 "	120 "
1837:	30 "	40 "	85 "
in 4 Jahren:	147 "	205 "	440 "
in 1 Jahr:	37 "	50 "	110 "

Gang des Wollhandels nach der Schur von 1837.

Zur Juli-Messe in Frankfurt a. d. O. wurde wenig Wolle gebracht, und zu höheren Preisen rasch verkauft.

Mitte Juli fand sich in London mehr Umsatz, doch noch ohne Preis-Erhöhung. Kurz darauf verbreitete man zu Gunsten der nächsten Austral-Woll-Auktionen das Gerücht von nochmaliger Preis-Erniedrigung. Es fand aber keine statt.

Im Monat August wurden 4500 Ballen australische und ausländische Wolle verkauft und zwar um 1 Pence (10 Pfennige) höher, als früher, nämlich:

Vandiemensland	das Pfund	$1\frac{1}{2}$ Schilling	
Neu-Südwales	"	$1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$	Schill.
Schwanenfluß .	"	$1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{3}$	"
Russische .	"	1 — $1\frac{5}{6}$	"
Deutsche . .	"	1 — $1\frac{1}{2}$	"

Von welcher Qualität die hier so genannte deutsche Wolle gewesen sein kann, lehrt der Ueberblick. Noch im Laufe desselben Monats kam mehr Leben in den Handel ausländischer Wolle, ungeachtet eine Auktion von 9000 Ballen auf den Monat September angekündiget war. In dem Augenblick waren laut Berichten die geringeren deutschen Sorten am meisten begehrt und wurden zu etwas höheren Preisen bezahlt.

Kämm-Garne verloren aber noch 40 Prozent.

Ein Bericht aus London vom 19. September über den Schluß der angekündigten Auktion von Austral-Wolle lautete, wie folgt:

„Der Schluß des Verkaufs der 9500 Ballen ist fast ganz, wie der Anfang war, und im Durchschnitt sind 8 bis 10 Proz. mehr, als in der vergangenen Auktion be-

williget worden. Das Meiste wurde zur Ausfuhr gekauft. Die Preise waren:

Australische:		1	Schill.	10	Pence bis	2	Sch.	4	P.
Neusüd-wales	mittel:	1	"	6	" —	1	"	9	"
	ordin.:	—	"	7 1/2	" —	1	"	6	"
Vandiemensland:		1	"	6	" —	1	"	9	"
— —	mittel:	1	"	6	" —	1	"	6	"
— —	ordin.:	1	"	1	" —	1	"	3	"

Der Handel hat mehr Festigkeit gewonnen, und es ist mehr Lust bemerkbar, aus der Hand zu kaufen."

Zu Ende Septembers bildeten sich die Preise auf den preußischen Herbst-Wollmärkten, wie folgt:

In Brieg galt die zweischürige Wolle	56 — 56 1/2	Rthlr.
In Spremberg	55 — 65	"
In Breslau für feine Einschur .	100	"
für mittelfeine . .	62	"
für Lammwolle .	70 — 90	"
für zweischürige .	55 — 70	"
für Pellwolle .	45 — 60	"
für Posensche .	40 — 65	"
für ganz ordin. .	19 — 24	"

In der Leipziger Michaelis-Messe wichen die Tuchpreise nur um 10 Prozent.

Geringe Wolle zu 50 — 60 Rthlr. war begehrt. Nach Kämmwolle war kein Begehr.

Die Wollpreise waren überhaupt um 6 — 8 Prozent gestiegen.

Auf den Herbstmärkten standen die Preise

in Schweidnitz zwischen	40 — 80	Rthlr.
in Bautzen . .	45 — 85	"
in Posen . .	44 — 67	"

Bemerkenswerth ist es, daß die Wolle von Lützschena, dem Herrn Freih. v. Speck-Sternburg gehörig, für welche früher 130 Rthlr. pro Centner geboten waren, um diese Zeit mit 147½ Rthlr. bezahlt wurde. Die Proben, welche Schreiber dieses aus der genannten Heerde vor sich hat, sind einzig.

Laut Nachrichten aus Paris vom 25. Oktober waren die Sorten von 5 bis 7½ Franks für das Kilogramm warm gewaschener Wolle um 25 bis 30 Centimen gestiegen.

Aus Spanien erwartete man weniger Wolle, als das Jahr zuvor, indem die Preise daselbst gegen 15 Prozent höher standen.

Nachrichten aus London vom 31. Oktober zufolge ging die Auktion von 5000 Ballen meistens australischer Wolle zu den neulich erhöheten Preisen gut von statten.

In Breslau blieben auf dem Herbstmarkt nur 6000 Centner unverkauft.

Zu dem Steigen der Mittelgattungen von 55 bis 75 Rthlr. sind nach Leipziger Berichten, wegen großer Vorräthe in Oesterreich und Polen, keine Aussichten vorhanden. Dagegen erhielt sich die Nachfrage nach ganz feiner Wolle in den Niederlanden, Frankreich und auch in England, und wurde manches hier, wenn es gute Wäsche hatte, zu erhöhten Preisen bezahlt.

Welche Schaaf-Art ist bis jetzt am einträglichsten?

Wenn auf das Marsch-Schaaf 4 ℔ tägliche Heunahrung und 7 ℔ jährlicher Woll-Ertrag, auf das Merino dagegen 2 ℔ tägliche Heunahrung und 2 ℔ jährlicher Woll-Ertrag angenommen werden, so stehen

sich die Wollpreise gleich, wenn die ordinäre Kämmwolle $35^{2}/_{3}$ Rthlr. und die Merinos-Wolle 65 Rthlr. gilt.

Im Laufe dieses Jahres ist aber das Verhältniß auf der Seite der Kämmwolle niedriger gewesen, was durch die Zuzucht an Zwillingen nicht gedeckt werden kann. Sie galt kaum 30 Rthlr.

Auch die Preise mittelfeiner Wolle, welche seit einigen Jahren so enorm in die Höhe getrieben waren, gingen nach Verhältniß tiefer, als die Preise feiner Wolle, welche bei guter Wäsche im Herbst dieses Jahres fast zu den früheren Preisen begehrt war.

Vergleichen wir nun die Rente gut veredelter Schaafe mit der von feinen Merinos; so fällt der Ausschlag auf die Seite der letzten ebenfalls.

Das folgende Beispiel macht dies augenfällig:

$2^{1}/_{2}$ ℔ gut veredelte Wolle zu 50 — betragen 125.
und
2 ℔ feine Wolle bei gleichen Kosten zu 70 — betragen 140.

XXXVI.

Richtung der Schaafzucht in der neueren Zeit.

Die Schaafzucht richtet sich nach dem Begehr in der Qualität, aber weniger nach dem Begehr in der Quantität, indem sie durch die wirthschaftlichen Verhältnisse zugleich bedingt wird.

Das Schaaf nützt schon durch Fleisch und Dünger sehr viel.

Bei hinreichender Streue läßt man die Jauche von anderem Vieh über den Schaafdünger gießen. Das Wieviel wird sich leicht ermitteln lassen. Die Sache aber hat sich bewährt.

Was die Merinoszucht an sich betrifft, so haben wir noch kein festes System über das Verhalten der Varietäten der Merinos-Wolle in ihrer Anwendung.

Der Untersuchung, so wie der Verbreitung der Resultate stehen zwei Hindernisse im Wege: auf der einen Seite die Gemischtheit der Handels-Sortimente aus mehreren Varietäten, und auf der andern Seite das Interesse des Fabrikanten, mühsam und theuer erworbene Erfahrungen sogleich zu veröffentlichen.

Der Wollzüchter ist sich daher noch immer selbst überlassen, insofern er nicht einer der Wollzucht nachtheiligen Richtung der Fabrikations-Methoden zu folgen gezwungen wird, wie z. B. durch die eingeführte Behandlung der Wolle mit heißem Wasser, wozu auf Kosten der moderirten Elastizität eine kräftigere Wolle verlangt wird.

Die echte Merinos-Wolle selbst aber stand noch immerfort in Gefahr, durch den auf kurze Zeit anhaltenden Begehr nach feiner Kämmwolle allmählig verdrängt zu werden, hätte man dem Rathe mehrerer auf ihr augenblickliches Interesse bedachten Käufer blindlings Folge geleistet, und wäre nicht diese Wollgattung auf den letzten Märkten so sehr zurückgesetzt worden. Denn es macht doch keinen geringen Unterschied, bei übrigens gleichen Kosten und einem Mehrgewicht von höchstens ½ ℔ Wolle nur 45 bis 50 Rthlr. anstatt 70 bis 75 zu erlangen.

Soll aber ein so schätzbares Gut, wie die echte Merinos-Wolle, welche auf keine Weise mehr zu ersetzen

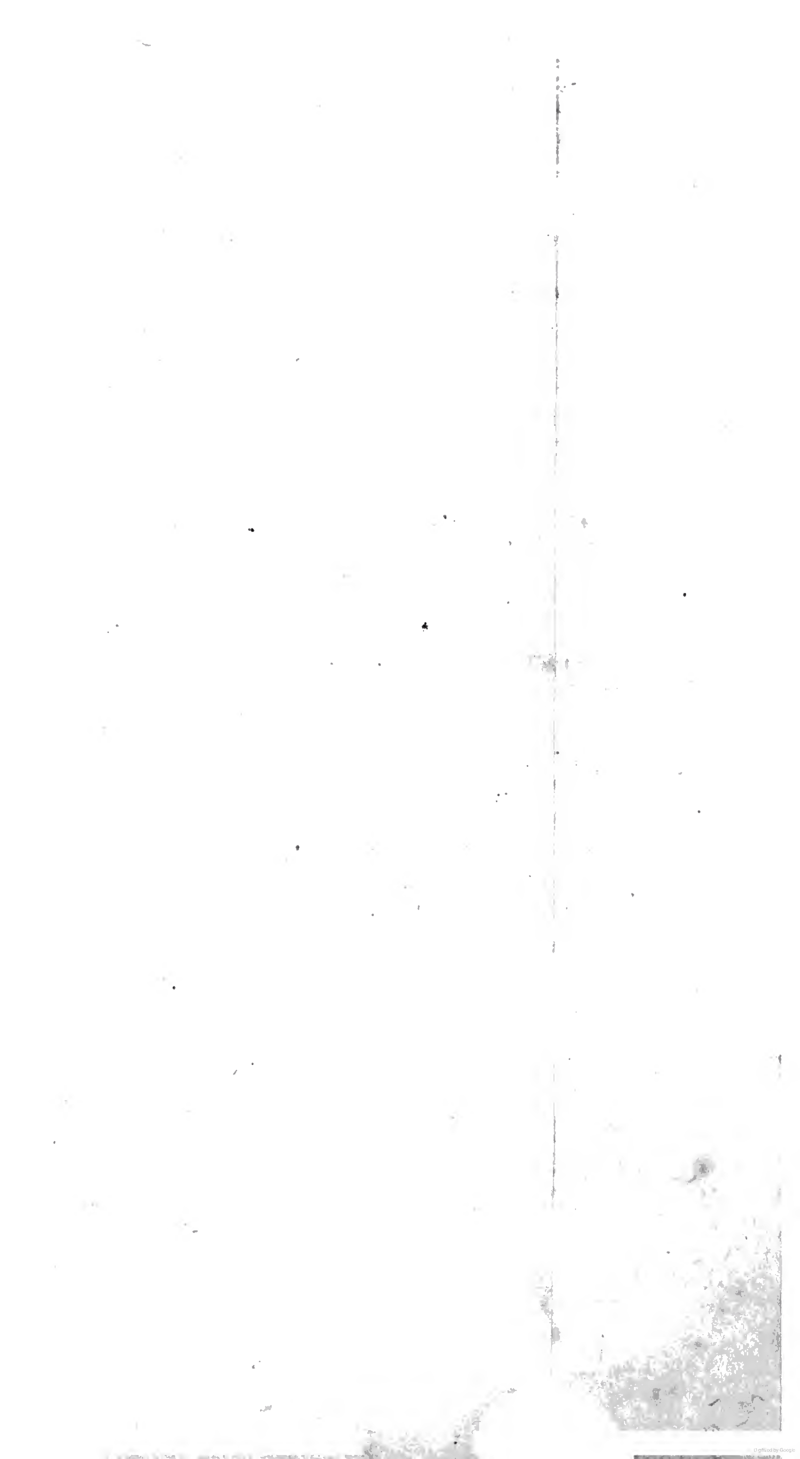
ist, und deren Einführung so viele Hunderttausende von Geldsummen gekostet hat, nicht verloren gehen, so müssen die öffentlichen Stammheerden in den verschiedenen Ländern gegen jedes willkürliche Verfahren geschützt werden.

Es bedarf nicht des Trachtens nach mittelfeiner Wolle; die Natur sorgt schon selbst dafür.

Zur Gewinnung einer brauchbaren Merinos-Kämmwolle giebt es übrigens Gelegenheit genug. Denn erstlich dienet dazu alle lang gewachsene Jährlings-Wolle, und diese giebt gerade das Vortrefflichste dieser Gattung her; demnächst aber entsteht eine solche Wolle unabsichtlich in jeder Heerde, welcher sogenanntes weiches Futter in gehöriger Menge zu Theil wird.

Nachrichten aus Sachsen zufolge fahren sogar die Bauern fort, ihre Schaafe noch mehr zu verfeinern und durch Böcke zu veredeln, da sie sich überzeugt haben, daß superfeine Wolle am letzten Wollmarkt bessere Preise erhielt, als Mittelwolle, welche seit einem Jahr außer allem Verhältniß zu hoch bezahlt wurde.

Sollten aber die Konjunkturen sich einmal ändern, und feine Kämmwolle besser als Tuchwolle von übrigens gleicher Qualität bezahlt werden, so hat der Herr Freihr. v. Speck-Sternburg ein bewundernswürdiges Vorbild in einer Merinos-Wolle von mehrjährigem Wuchs geliefert, deren Bearbeitung aber vielleicht jetzt noch eine Aufgabe für die Maschinenbauer ausmacht. Besonders seidenartig sanft ist eine fünfjährige Probe.



der Generationen oder gleic

angenom

Bei 4 Lammungen auf Leben			
Alter bei der ersten Begat			
1½ Jahr.		[illegible]	
Jahr.	Generationen.	Jahr.	[illegible]
1	A	1	A
2	A	2	A
3	Ab	3	A
4	Ab	5	Ab
5	Abc	5	Ab
6	Bc	6	Ab
7	Bcd	7	Bc
8	Bcd	8	Bc
9	Bcde	9	Bc
10	Bcde	10	Bc
11	Cdef	11	Bc
12	Cdef	12	Bc
13	Cdefg	13	C
14	Cdefg	14	C
15	Cdefgh	15	C
16	Defgh	16	C
17	Defghi	17	C
18	Defghi	18	C
19	Defghik	19	[illegible]
20	Defghik	20	[illegible]
21	Efghikl	21	[illegible]
22	Efghikl	22	[illegible]
23	Efghiklm	23	[illegible]
24	Efghiklm	24	[illegible]
25	Efghiklmn	25	

XXXVII.

Ansichten über das Verhalten der Produktion zur Konsumtion.

a) Steigende Produktion.

Betrachten wir, welche Wollmassen noch in den nicht mit aufgeführten Ländern, der Mongolei, dem einige und dreißigtausend Quadratmeilen großen Tibet und anderen erzeugt werden; so kömmt jede Vermehrung der ganzen Masse, so weit Europa dazu beitragen kann, kaum in Betracht. Und doch wird alle Wolle konsumirt.

Aussichten für die Produktion der Merinos-Wolle.

Wie weit sich diese noch ausbreiten wird, ist nicht abzusehen.

Polen, Ungarn, die europäische Türkei, Griechenland, die Berberei, das Cap, Polynesien, Chili und Peru bieten unermeßliche Räume dazu dar.

Uebrigens machen in Kolonieen die Holzungen den Viehweiden, und späterhin diese der menschlichen Nahrung Platz.

Langsames Vorschreiten der höheren Schaafzucht.

Eine radikale Umwandlung ganz verschiedenartiger Raffen nimmt Lebensalter hinweg.

Wie lange sich die ersten Generationen in einer Heerde nothwendig hinziehen müssen, lehrt beigefügte Tabelle II.

Der Vermehrung ursprünglicher Stämme stehen ebenfalls eigenthümliche Hindernisse im Wege. Weide und Futter, Aufenthalt und Pflege der Schaafe wollen

gesichert sein, besonders in Gegenden, wo auf eine das Futter versengende Hitze anhaltend hohe Kälte eintreten kann.

Die hiernächst beigefügte Tabelle III. zeigt die Vermehrung unter gewöhnlichen Umständen.

Die Erzielung einer für bestimmte Fabrikate zu verwendenden Wolle erfordert endlich Einsicht in Zucht und Haltung, und in die Darstellung der Wolle als Waare.

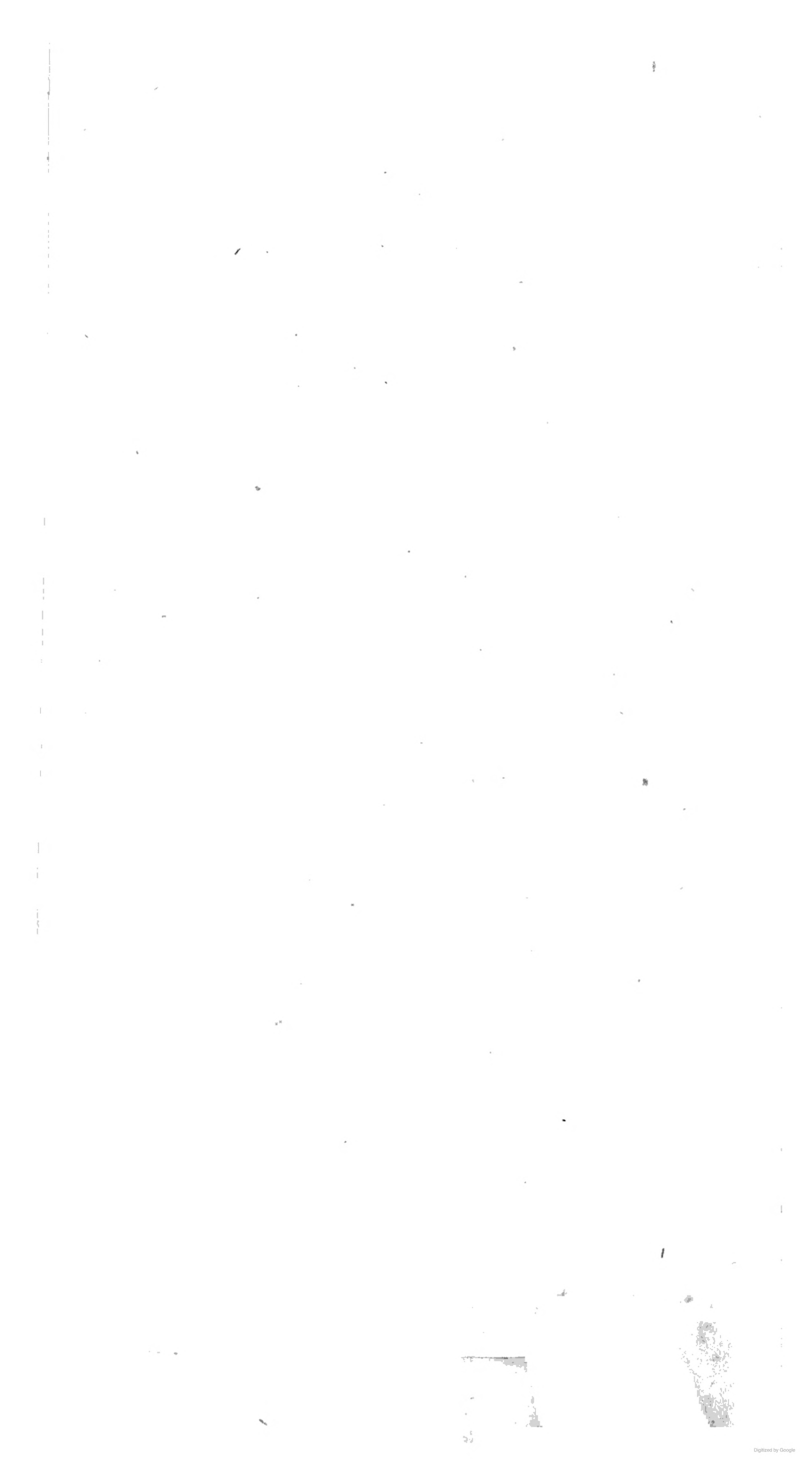
Ganze Welttheile können mit einer gewissen Wollgattung überschwemmt sein, und dennoch kann sich ein sehr kleiner Strich, dessen Besitzer sich nach guten Anleitungen und Beispielen gerichtet haben, vor allen übrigen in diesem, wie in anderen Produkten auszeichnen. So hat das nördlichere Europa bei seinen kleineren Heerden von den südlicheren größeren nicht viel zu fürchten, alles Gehörige vorausgesetzt.

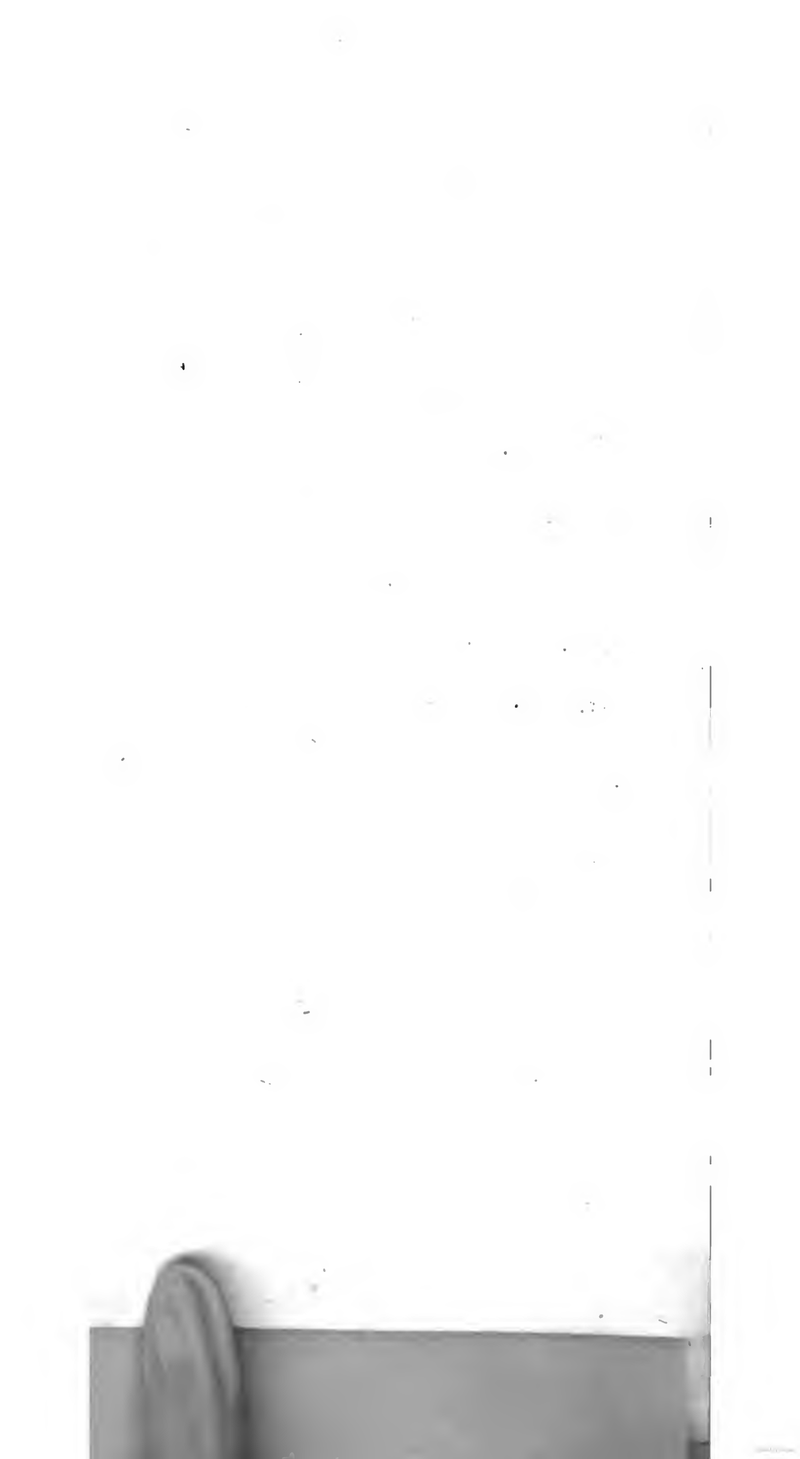
Ist in irgend einer Sache Ueberschuß vorhanden, so behält das Beste allemal den Vorzug.

Das am Schluß befindliche Verzeichniß enthält mehrere der vorzüglichsten Schäfereien im Königl. Preußischen Staate, welche als Stammhalter der echten Merinos-Rasse neben anderen betrachtet werden können.

b) Progressives Fortschreiten des Verbrauchs der Merinos-Wolle mit ihrer Erzeugung.

Noch nie ist im Augenblick vor der Schur die Hälfte der jährlich erzeugten Masse von Merinos-Wolle in den Händen der Zwischenhändler vorräthig gewesen. Hierin liegt also schon Beweis genug, daß Wolle dieser Gattung noch nicht in Ueberfluß produzirt wird. Die Geschichte der Fabrikation zeigt vielmehr, daß ihre Ausdeh-





nung mit der Vermehrung der Wolle bisher gleichen Schritt hielt.

Seit 25 Jahren ist das Bedürfniß der Tuchtracht allgemeiner geworden. Denn man überblicke vorerst nur einmal die stehenden Heere und die Landwehren, namentlich die der Königl. Preuß. Monarchie, die Nationalgarde in Frankreich und die Miliz der Nordamerikanischen Staaten. Die letzte zählt allein über 1 Million Köpfe.

Demnächst trägt der Landmann in Deutschland, besonders die dienende Klasse, jetzt mehr Tuch, als sonst.

Hierzu kommt das Steigen der Bevölkerung, besonders in England.

Ferner hat die Ausbreitung des Handels in anderen Welttheilen auch den Verkehr in Wollenwaaren ausdehnen helfen.

Die fortschreitende Civilisation roher Völker in der Industrie und Lebensart bietet dagegen ebenfalls unabsehbare Kanäle zu ihrem Verbrauche dar. Eben mit der Industrie wächst auch das Tauschvermögen.

XXXVIII.

Zunahme der Woll=Einfuhr in England.

Seit 1802 bis 1816, also in 14 Jahren, wurden jährlich im Durchschnitt eingeführt 8,750,000 ℔ ausländische Wolle.

Seit dem 6ten Januar 1815 bis dahin 1821 wurden im Durchschnitt jährlich eingeführt 17 Millionen ℔ ausländische Wolle.

Einfuhr in England seit 1820 bis 1836.

Jahr	℔		Summa von 2 zu 2 Jahren. ℔
1820 —	9,700,000		
1821 —	16,600,000	. . . .	26,300,000
1822 —	19,000,000		
1823 —	19,300,000	. . . .	38,300,000
1824 —	22,500,000		
1825 —	43,800'000	. . . .	66,300,000
1826 —	15,900,000	. . . .	59,700,000
1827 —	29,100,000	. . . .	45,000,000
1828 —	30,300,000		
1829 —	21,500,000	. . . .	51,800,000
1830 —	32,300,000		
1831 —	31,600,000	. . . .	63,900,000
1832 —	28,100,000		
1833 —	28,000,000	. . . .	56,100,000
1824 —	40,200,000	. . . .	68,200,000
1835 —	42,000,000	. . . .	82,200,000
1836 —	57,200,000	. . . .	57,200,000

Die Ausfuhr aus Großbritannien

hat mit der eigenen Produktion und der Einfuhr zusammengenommen, nach den öffentlichen statistischen Angaben, dem Werthe nach nicht gleichen Schritt gehalten.

Im Jahr 1765 rechnete man die Ausfuhr wollener Waaren zu 4½ Mill. Pfund Sterling, und im Jahr 1836 nur etwas über 6 Mill. Pfund. Die Ursachen dieser Abweichung liegen theils im häufigeren Tragen der Wollwaaren, theils in dem Sinken der Preise, theils in der Vermehrung der eigenen Bevölkerung um das Doppelte.

XXXIX.

Länder, welche noch auf längere Zeit oder beständig der Einführung europäischer Wollenwaaren offen bleiben werden.

In Europa:	Portugal, die Schweiz, Italien, die Moldau und Wallachei, die europäische Türkei, Griechenland.
In Nord-Afrika:	Egypten, die Berberei, Marokko, die westafrikanischen Inseln.
In Amerika:	einige westindische Inseln, Mexiko, Süd-Amerika.

In Zukunft kann einige Rechnung gemacht werden auf

die zu erwartende Freilassung der Sklaven:

in Westindien auf den englischen Kolonien	500,000
in Nordamerika	250,000
in Südamerika	1,500,000

In Rücksicht der Wirkung der Freilassung auf den Verkehr berichten die Cap-Zeitungen über den Handel von St. Mauritius und dem Cap, nach Pfund Sterling:

	Einfuhr	Ausfuhr
1832	296,321	172,456
1815	541,316	361,347
1836	876,769.	385,384.

Woll-Ausfuhr.

1829 für 1220 Pfund Sterling.
1836 " 26,000 " "

Endlich bleiben der Einfuhr noch offen: in Asien die nördlichen Theile Indiens, ferner Kabul mit 10 Mill. Menschen, Persien mit 7 Mill., Arabien

mit 10 Mill., Turkestan oder die Tatarei und Kleinasien, und zuletzt China.

Wenn mit der Zeit auch nur zehn Prozent aller dieser Einwohner den Gebrauch der europäischen Wollenwaaren einführen würden, so käme allein iu Asien eine Anzahl von 20 bis 30 Millionen Merinos-Woll-Konsumenten heraus.

XL.

Einige der vorzüglichsten Heerden in der Königl. Preuß. Monarchie, außerhalb Schlesien,

aus denen Zuchtstämme fortwährend entnommen werden, oder entnommen werden können.

In Lithauen.

Blumberg, Herrn Oberamtmann v. Schön gehörig.

Diese Heerde ist mit der in Subkau von gleichem Alter und Stamme aus der von Lohmen herrührenden Mutterheerde des Oberamtmanns Fink zu Cösitz im Dessauischen, später auf der Domaine Petersberg bei Halle. Sie gehöret bei hoher Feinheit unter die gleichartigsten Heerden.

Ihre Elastizität in Verbindung mit Sanftheit wird von keiner andern übertroffen.

Die aus dieser Heerde versetzten Zuchtthiere kommen allenthalben gut fort, und bei dem beständigen Zuspruch werden die überkompleten nur im besten Alter verkauft.

Im Jahr 1836 fiel bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Königsberg auf Stähre aus dieser Heerde der erste Preis.

Czirgupönen, Hrn. Amtsrath Neumann gehörig.

Dieses Gut enthält neben einem der besten Gestüte auch eine der besten Heerden. Sie stammt aus Gutthal und Leutewitz in Sachsen, und wird in möglichster Gleichartigkeit fortgeführt.

Schreitlaugken, Hrn. Dresler d. ä.

Wilkischken, Hrn. Dresler d. j.

Gerskullen, Frau Landräthin Sperber.

Eischerischken, sächs. Urspr., Hrn. Maj. v. Heiligenstädt.

Staneitschen, von Blumberg abst., Hrn. Oberamtm. v. Schön d. j.

Königsfelde — Kön. Domaine; ursprünglich sächsisch.

Wilhelmsberg, Hrn. Hensch, von Königsfelde herstammend.

Weedern, von Königsfelde und Czirgupönen, Hrn. Neumann d. j.

Buylin, Hrn. Oberamtm. Bruno.

Tarputschen (durch eine Preis-Erlangung bekannt), Hrn. Rittmeister v. Saucken

Julienfelde, Hrn. v. Saucken d. j.

Lugowen, Hrn. von Below.

Friedrichsgabe, Hrn. Obristlieutenant v. Schön.

Ernstburg, Hrn. Rabe.

Blockinnen, Hrn. G. Wagner, und andere mehr.

In Ostpreußen.

Kleinhof-Tapiau, Hrn. Oberamtm. v. Schön d. ä.

Kappkeim, Hrn. Fin. Rath. Klebs, Gen. Pächter Hrn. Heubach.

Beide Heerden machten unter dem verstorbenen Amtsrath Peterson eine aus, und enthalten eine vorzüglich brauchbare Wolle.

In Ostpreußen.

Korklak, Hrn. Obristlieut. Graf v. Klinckowström gehörig.

Die Heerde stammt aus einer auserlesenen Auswahl von Frankenfelde und aus sächsischen Heerden. Jeder Theil wird für sich gehalten, und mit möglichster Sorgfalt geleitet.

Rossen, Hrn. General-Landschafts-Direktor v. Brand.

Eine höchst gleichartige Heerde sächsischer Abkunft.

Schrengen, Hrn. Oberamtmann Schlick.

Ein alter ebenfalls sächsicher Stamm, von hoher Gleichartigkeit.

Jablonken, Hrn. Major von Fabeck.

Aus Sachsen. Eine der vorzüglichsten Heerden.

Suddenicken, Hrn. Major Freihrn. von Hausen d'Aubier.

Die Wolle ist fein und sehr sanft.

Rinau, Hrn. von Bardeleben.

Stamm von Belschwitz.

Schlobitten, Sr. Excellenz, dem Hrn. Geheimerath und Oberburggraf, Reichsgraf zu Dohna.

Der Stamm rührt aus Sachsen her, und wurde von Finkenstein hieher versetzt.

Jäschkendorf, Hrn. Reichsgr. Fink v. Finkenstein.

Banners, Hrn. Bartelt.

Graventhin, Hrn. Deutsch.

Sehmen, Hrn. Graf von Klinckowström.

Eine Heerde von hoher Sanftheit.

Arnau, Sr. Excellenz dem Herrn Geheimerath und Oberpräsidenten von Schön gehörig.

Der Stamm ist aus Belschwitz in Westpreußen.

In Westpreußen.

Subkau, Hrn. Heine, Sohn des Hrn. Amtsraths Heine, gehörig.

Der Stamm ist gleichen Alters und Ursprungs mit Blumberg. Von hier aus sind die meisten Heerden längs der Weichsel entstanden.

Belschwitz, Hrn. Obrist von Brünneck.

Diese Heerde stammt aus Subkau und den ersten Heerden Sachsens und Schlesiens. Sie steht auf demjenigen Punkte, den eine Merinos-Heerde nur erlangen kann. In diesem Jahr fiel auf die Stähre aus dieser Heerde, von welcher bisher noch nichts zur Ausstellung gekommen war, der erste Preis. Mit dem schönsten Körper verbindet sie zugleich einen sehr hohen Woll-Ertrag.

Dembowalonka bei Culm, Hrn. Justizrath Hennig.

Der Stamm ist aus Subkau, Sachsen und Schlesien. Diese Heerde gehört mit unter die vorzüglichsten nicht allein in der Provinz, sondern im Staate.

Drewshof bei Elbing, Hrn. Alsen.

Der Stamm ist aus Subkau. Leitung und Haltung der Heerde und Darstellung der Wolle sind einzig. Diese Heerde macht eine der wenigen vorzüglichsten in der Monarchie aus.

Finkenstein, Hrn. Obristl. Reichsgr. zu Dohna,

Schönberg, Hrn. Reichsgr. Fink v. Finkenstein,

Gr. Plauth, Hrn. Regierungsr. von Auerswald.

Diese drei Schäfereien zeichnen sich ebenfalls sämmtlich als sehr vorzüglich aus.

Ueberhaupt wird man im Königl. Preuß. Staate keine Provinz antreffen, wo die vortrefflichsten Heerden so dicht, fast von Gut zu Gut, auf einander folgten, als in Westpreußen längs den beiden Weichsel-Ufern, und besonders in den Kreisen Stargard und Rosenberg, und demnächst in Lithauen in den Kreisen Gumbinnen und Insterburg. Diese Erscheinung gehört aber weniger dem Zufall, als der Einsicht der Besitzer an, welche sich nicht blos um die Wollmasse bekümmerten, sondern auch über die wesentlichen Forderungen sich zu belehren suchten.

In Hinterpommern.

Triglaff, Hrn. von Thadden gehörig.

Der Urstamm rührt direkt aus Spanien und Sachsen her. Diese Heerde, so wie die in

Neuenhof, dem Herrn Oberforstmeister von Schmeling gehörig, machen nicht blos in dieser Provinz mit die ersten aus, sondern reihen sich auch den vorzüglichsten in der Monarchie an.

Im Herzogthum Magdeburg.

Harbke, dem Hrn. Grafen von Veltheim gehörig.

Diese Heerde wurde im Jahr 1783 gegründet, und 12 Jahre lang die Stähre aus Lohmen und Stolpe, von der Zeit an aber aus der eigenen Heerde genommen, so weit die damaligen Erfahrungen die Ansichten leiteten. Der Erfolg war so weit entsprechend,

daß die Heerde neben anderen guten Eigenschaften eine sehr hohe Ausgeglichenheit erhielt, und bei der damaligen Seltenheit der Elektoralwolle vor dem Kriege einige Mal 140 bis 170 Rthlr. auf den Centner einbrachte.

Allein der Herr Besitzer strebte nach einer noch höher stehenden Rasse. Aus Rochsburg, Klipphausen und Machern wurde im Jahr 1808 ein besonderer Stamm von Mutterschaafen und Stähren angeschafft, welcher vor 2 Jahren 550 Köpfe ausmachte, und neben der großen Heerde von 2500 Stück besonders gehalten wurde.

Das Ganze macht gegenwärtig eine der ersten Heerden in Deutschland aus, und Besitzer ausgezeichneter Heerden haben sich, auf Empfehlung der Wollhändler, Stähre von daher kommen lassen.

XLI.

Ueber Vereine und Anstalten zur Verbreitung und Beförderung der Schaafzucht.

Die Anschaffung, Fortschaffung und Erhaltung der Stämme erfordert sachkundige Dirigenten als Landwirthe und Schaafzüchter, wie erfahrne Schäfer. Die Bildung beider Klassen kann nicht ohne praktische Unterrichtsanstalten erlangt werden. Hierauf wird aber weniger, als auf die Anschaffung selbst gesehen. Man hält es schon für genug, wenn die Kapitalien dazu herbeigeschafft sind.

Um das eine wie das andere Mittel anzuwenden, haben sich in Rußland Vereine gebildet.

In Deutschland fehlt es zur gegenseitigen Mittheilung der Erfahrungen in der Landwirthschaft und der

Schaafzucht insbesondere an einem bestimmten Vereinigungspunkte, wo die Mittheilungen der einzelnen Gesellschaften zusammenfließen, und das Wesentlichste in einem allgemeinen Journal mitgetheilt würde. Könnte man sich über den Ort nicht einigen, so könnte die Redaktion alle 4 Jahre wechseln, z. B. mit Berlin, Weimar, Leipzig und Prag, oder wie es sonst beliebte. Die Redakteure wären jedes Mal zu wählen.

Die Kosten des Instituts würden von sämmtlichen Vereinen getragen.

Daß die gewöhnlichen Weitschweifigkeiten, so wie alle Animositäten zu vermeiden wären, um einem gediegenen Inhalt und kaltem Urtheil Platz zu machen, versteht sich von selbst.

XLII.

Anhang.

Ueber den Einfluß der Eisenbahnen im Allgemeinen und auf den Wollverkehr insbesondere.

Der absolute Vortheil einer schnelleren Beförderung um geringere Kosten, als bisher, springt von selbst in die Augen. Es bedarf kaum einer Erwähnung, wie sehr die Verhältnisse des Staats und die des Publikums dabei gewinnen müssen; z. B. die persönliche allgemeine und gewerbliche Bildung; der persönliche Wirkungskreis; die Nationalthätigkeit durch leichtere Gelangung zu Werkzeugen, Saamen, Pflanzen, Thierstämmen, Haupt- und Hülfsstoffen; der Nationalverkehr durch Erleichterung des direkten Handels und der Retouren, so wie durch Ersparung am Kapital-Verlag; die Nationalwirthschaft durch die leichtere Verbreitung der allgemeinsten Bedürfnisse von größerer Schwere und geringerem Werthe zu gleichmäßigeren billigeren Preisen, nämlich ge-

wöhnlicher Nahrungs-, Bekleidungs-, Bau- und Feuerungsmittel, wodurch manchem Besitzer eine bisher unbenutzte Quelle sich eröffnen wird; endlich die National-Unterrichtung durch die schnellere Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Dabei dürfen wir uns aber auch nicht verschweigen, daß Veränderungen, wie die Einführung der Eisenbahnen zur Folge haben werden, nicht ohne Nachtheil in Staats-Anstalten und in die gewerblichen Verhältnisse des Publikums eingreifen. Außer dem, daß die Post-Anstalten und Chaussee-Stellen die Klassen der Fuhrwerks- und Kahnbesitzer, Hülfsgewerke, Gastwirthe, Grundbesitzer u. s. w. unmittelbar dabei betheiliget sind, werden die bisherigen Fortschaffungs-Gelegenheiten zum Nachtheil der von der Bahn entfernteren Bewohner weniger oder mehr verdrängt; die Bedürfnisse der Bahnanstalten selbst dem Publikum vertheuert; die Gemeinde-Kommunikationen leichter vernachlässiget; die weiter entlegenen Oerter können mit den näher liegenden zu An- und Verkäufen noch weniger, als bisher, gleichzeitig konkurriren; Waarenzüge werden hin und wieder eine andere Richtung nehmen, und Häfen und Märkte hier ihre Geschäfte vermindert, dort vermehrt sehen; manche Nationalquelle wird schneller erschöpft werden, namentlich das Holz; entfernter liegende Oerter werden mehr verlassen, und die Bahnlinien mehr angebauet werden.

Auf Messen können im besten Lauf der Geschäfte unerwartete Haufen Scholum Volum herbeigeschleudert werden, welche in den betreffenden Artikeln auf ein ganzes Jahr das Konzert stören.

Unter mehreren nicht weit entfernten gleichlaufenden Bahnen, welche auf einen Zielpunkt losgehen, kann mit der Zeit die eine die andere leicht aus dem Gleise heben.

Endlich fragt es sich: Ist gar kein Mißbrauch bei einer Anstalt denkbar, von der allein das Wohl der Einzelnen, der Staatsverwaltung und der Gesammtheit abhängt, wenn Fuhrwerk und Schifffahrt mehr verdrängt sind? Kann kein Vorsprung erschlichen werden, wo es auf die Unterdrückung einer Konkurrenz ankömmt, oder kein Vorenthalt intriguirt werden, um die Preise zu steigern? Ist kein Verderben der Maschinen und Wege, keine Unthätigmachung der Angestellten möglich, um Privat- und Staatszwecke zu hintertreiben?

Aber aller dieser und ähnlicher möglichen Hinderungen und Störungen bestehender Verhältnisse und künftiger Bahnbenutzung ungeachtet können solche theils durch weise Vorkehrungen der Regierung minder schädlich gemacht oder unterdrückt, theils durch die von den Eisenbahn-Anstalten zu erwartenden Vortheile ersetzt oder überwogen werden. Nur ist ihre Anwendbarkeit bedingt.

Der beste Prüfstein derselben wäre die Frage: Kann sich eine solche Anlage blos durch herabgesetzte Güterfracht allein beständig unterhalten? Dem ersten Anschein nach sollte man denken, daß sich die Unternehmer oder Aktien-Inhaber diese Frage allein zu beantworten hätten. Dem ist aber nicht so. Die Frage ist eine Staatsfrage. Wie ließe sich annehmen, daß es einem Regenten gleichgültig sei, eine Anstalt, welche so viele Opfer aller Art gekostet hat, nach einigen Jahren zwecklos daliegen zu sehen?

Wo aber auch der Vortheil einer solchen Unternehmung offenbar vor Augen liegt, da entsteht die zweite Frage: Aus welchem Theil des National-Fonds können die Kosten unter dem geringsten Nachtheil des Publikums entnommen werden? Doch wohl nur aus demjenigen, welcher außerhalb des Nationalverkehrs verwendet wird.

Wo sich aber wenige Kapitalien von einer solchen Bestimmung finden, da werden zunächst solche Fonds angegriffen, welche zur Unterstützung des National-Betriebes und Verkehrs unmittelbar verwendet werden.

Die nächste Folge ist, daß der Diskont sich erhöht. Dabei dürfte es aber noch nicht sein Bewenden haben.

Es bedarf nur wenig Einsicht in die Verhältnisse eines Betriebs und die Verkettung des Verkehrs, um sich nicht überzeugt zu halten, daß jede Entziehung eines Unterstützungs-Fond in dem Grade schadet, als sie zum Ganzen eines Betriebes im Verhältniß steht, so daß er beschränkt oder aufgegeben werden muß; daß der in andere Kanäle geflossene Fonds nur auf Umwegen und zerstreut wieder zurückkehrt, und daher einem ins Stocken gerathenen Betrieb nicht wieder aufzuhelfen vermag, folglich alle unmittelbar und mittelbar dabei Betheiligten unverschuldet zu leiden haben.

Was für Zerrüttungen dürften dem Verkehr in Deutschland bevorstehen, wenn alle entworfenen Eisenbahnen gleichzeitig unternommen würden! es sei denn, daß alle müßig liegenden Privatschätze ins Leben gerufen würden, die sich freilich nicht übersehen lassen, deren Besitzer aber wohl am wenigsten geneigt sein dürften, ihr Bestes solchen neuen Unternehmungen anzuvertrauen.

Gesetzt aber auch, die Kosten derselben würden aus den Mitteln von Gesellschaften und Einzelnen bestritten: wäre der Fall nicht denkbar, daß eine Bahn halben Weges so weit verlassen würde, daß die treu gebliebenen Aktien-Inhaber sich außer Stande sähen, die begonnene Unternehmung fortzusetzen? Und wer würde alsdann um Hülfe angerufen werden? doch das Staatsoberhaupt.

So bedeutende Zuschüsse aber würden mit dem Finanz-Plan jedes Staats collidiren.

Da es aber dennoch nichts Unmögliches ist, daß ein solcher Fall einträte, so dürfte eine Vermehrung des Repräsentativs, als Darlehn gegen Garantie das leichteste Auskunftsmittel sein.

Nur allein der Gebrauch eines Repräsentativs bietet einem Gouvernement die Gelegenheit dar, die Geldverhältnisse zu reguliren, unvermeidliche Entblößungen von baarem Gelde zu decken, augenblickliche Unterstützungen in Nothfällen anzuweisen, hauptsächlich aber nützliche Anlagen zu machen oder zu unterstützen, welche eine Rente abwerfen.

Ein auf diese Weise angewendetes Repräsentativ kann vom Gouvernement nach Gutfinden wieder eingezogen, oder im Umlauf gelassen werden.

Erfordert eine nützliche Anlage 2 Millionen Thaler, und bringt sie jährlich 100,000 Thlr. ein, so ist in 20 Jahren das Kapital getilgt; die Rente aber, welche über die Unterhaltungskosten überschießt, hat der Staat frei.

Die fortschreitende Zunahme des inneren Verkehrs und der Bevölkerung macht ohnedies eine gleichschreitende Vermehrung der Zahlmittel nöthig, und bei diesem System kostet sie am wenigsten.

Metallgeld dagegen kostet ganze Ernten, ganze Wälder, oder ewige Zinsen. Jeder Staat kann für die innere Zirkulation wohlfeiler davon kommen.

Ansichten über den Einfluß der Eisenbahnen auf den Wollhandel insbesondere.

Die den Bahnen zunächst gelegenen Verkäufer und Käufer werden bei einem kürzeren Zeitaufwand billigere Reise- und Frachtkosten haben.

Wolle von geringem Werthe wird künftig unter gleichen Kosten anstatt 30 Meilen 100 Meilen weit geschafft werden können, und zwar sicher und wohlbehalten. Decken-, Flanell- und Molton-Fabriken werden ihre Bedürfnisse leichter beziehen können.

Da sich die meiste Wolle, welche über den eigenen Bedarf der produzirenden Länder überschießt, nach dem Westen wendet, so werden die Märkte reichlicher als bisher versehen werden, besonders wenn von Oesterreich her Eisenbahnen mit preußischen und sächsischen in Verbindung gesetzt werden. Dieses dürfte der mittelfeinen Wolle im nördlichen Deutschland eben nicht zum Vortheil gereichen, und die Eigenthümer nöthigen, auf eine gute äußere Behandlung derselben besonders Bedacht zu nehmen.

Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß sich die Konkurrenz der Käufer feiner Sorten wegen Erleichterung des Geschäfts in jeder Beziehung vermehren wird.

Nur wird das Besuchen solcher Gegenden, welche von der Bahn entfernter liegen, und mit den näher gelegenen nicht wohl auf den Märkten zusammentreffen können, bei gewöhnlichen Konjunkturen wegen der größeren Unkosten mehr nachlassen, oder die Produzenten müssen sich ein niedrigeres Preisverhältniß, als bis dahin, gefallen lassen.

Zur allgemeineren Theilnahme am Verkehr wäre daher die Einführung der Dampfwagen auf gewöhnlichen Wegen sehr zu wünschen.

Geschrieben im November 1837.

Nachtrag

unter dem 16ten December.

Auf dem letzten Herbstmarkt in Breslau blieben, öffentlichen Nachrichten zufolge, unverkauft 9—10,000 Centner, wahrscheinlich meistens mittelfeine und ordinaire Sorten.

Auf dem Pesther November-Markt waren gegen 40,000 Centner vorräthig.

Die Mittelgattungen wurden zwischen 48 und 55 Rthlr. bezahlt.

Feine Einschur war im Verhältniß zum Begehr zu wenig am Markt, und galt 80 Rthlr.

Die Fabriken im Herzogthum Berg waren in sehr lebhaftem Gange.

In diesem Augenblicke sind schon mehrere Partieen an der Weichsel und bis zur Memel unter einer Erhöhung von 5—6 Rthlr. Courant pr. Centner zur nächsten Schur verkauft.

Die Anzahl der Merinos im Königreich Sachsen wird nach den neuesten Angaben zwischen 6 und 700,000 gerechnet.

Berichtigungen.

				Anstatt:	soll es heißen:
Seite	3	Zeile	9 v. unten	Raw	Kaw
=	19	=	8 v. oben	Buschhüten	Buschhütten
=	39	=	13 v. unten	Eskorial	Eskurial
=	46	=	13 =	vorherrschend ist	vorherrschend sind
=	65	=	13 v. oben	Kammer	Lämmer
=	—	=	4 v. unten	Mauersdorf	Mannersdorf
=	87	=	17 =	Nehnt	Nehat.

Verzeichniß
von einigen
interessanten und empfehlenswerthen
landwirthschaftlichen Schriften,
welche
im Verlage der Gebrüder Bornträger
in Königsberg erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Schutz= Spar= und Nothmittel

gegen Verminderung des Rein=Ertrages der Landwirthschaft, welche durch zu geringe Produktenpreise, nachtheilige Witterung und andere Unfälle entstehen kann.

Von **W. A. Kreyßig.**

gr. 8. 1838.

Das Ganze des landwirthschaftlichen Düngerwesens,

in einer durchgreifenden Verbesserung und Reform, zu Erhöhung und Belebung eines segensreichen Erfolges des deutschen und preußischen Feldbaues

von **W. A. Kreyßig.**

gr. 8. Preis 1 Thlr. 8 gGr. (10 Sgr.)

Dieses Werk des bereits bekannten und allgemein geschätzten Schriftstellers hat in allen Recensionen die ausgezeichnetste Anerkennung gefunden, und sagt namentlich der Beurtheiler in den „Allg. Oekonom. Neuigkeiten, Jahrg. 1835. S. 451" darüber:

„Sowohl dem Gegenstande als der Behandlung nach eines der interessantesten, wichtigsten und lehrreichsten Bücher, das kein Landwirth ungelesen und unbeherzigt lassen sollte."

Hülfsbuch für den kleinern Gutsbesitzer und Landmann

zum naturgemäßen Betrieb des Feldbaues und der ganzen Viehzucht, so wie zur Heilung der Krankheiten der Hausthiere, zum Obstbau und zur vortheilhaften Bewirthschaftung kleiner Güter,

von **W. A. Kreyßig.**

gr. 8. 1833. Preis 2 Thlr.

Um einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat der Verfasser in Folge einer ehrenvollen Aufforderung der königl. Märkischen

ökonomischen Gesellschaft es unternommen, ein Werk auszuarbeiten, in welchem er seine Erfahrungen und Rathschläge dem Landmann, welcher nicht viel lesen kann und mag, in möglichster Kürze leicht und verständlich mittheilt. Alles was der Ackerbau, so wie die richtige Behandlung aller Getreide-, Futter- und Handelspflanzen, Viehzucht im ganzen Umfange, Thierheilkunde und Obstbau, so wie die landwirthschaftliche Oekonomie für ein einzelnes Gut zu seiner besten und sichern Benutzung erfordert, ist hier, dem heutigen Standpunkte der Landwirthschaft gemäß, kurz, gründlich, umsichtig, anschaulich und durchaus praktisch und erprobt gegeben.

Handbuch
zu einem natur- und zeitgemäßen Betriebe der Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange,
von W. A. Kreyßig,

nach den bewährtesten physikalischen und ökonomischen Grundsätzen und eigenen mehr als zwanzigjährigen Erfahrungen, mit besonderer Rücksicht auf das rauhe Klima des nördlichen Deutschlands und der Ostseeküstenländer bearbeitet. gr. 8. 1825 und 1826.

4 Bde. Preis 9 Thlr.

Der Verfasser hat hier den Zweck im Auge behalten, den praktischen Landwirth, für den Betrieb seines Gewerbes, mit den Fortschritten desselben bekannt zu machen, damit bei eigenem Vorwärtsstreben Umwege, Verluste und fehlschlagende Erfolge eben so vermieden werden können, als die zum Ziele genommene, sichere und nachhaltige Erhöhung des Ertrages auf dem kürzern Wege erreicht werden kann, wenn man bewahrt, was denkende Landwirthe schon versucht und erfahren haben. Sämmtliche öffentliche Beurtheilungen dieses Werkes stimmen darin überein: daß dasselbe zu den besten und gründlichsten neueren deutschen Lehrbüchern der Landwirthschaft gezählt werden müsse.

W. A. Kreyßig,
Landwirthschaftskunde
für Staatsbeamte

und andere Nichtlandwirthe, denen solche nützlich und nöthig ist, enthaltend eine wissenschaftliche Grundlage zur richtigen Erkenntniß, Beurtheilung und praktischen Leitung aller Gegenstände der Landwirthschaft. gr. 8. 1832.

Preis 3 Thlr. 16 gGr. (20 Sgr.)

Mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß der Staatsbeamten ist hier für alle Theile der deutschen Landwirthschaft eine wissenschaftliche

Grundlage gegeben, welche dazu bestimmt ist, die praktische Anschauung zusammenhängend, eindringend und lebendig zu machen. Das Werk wird also Jedem nützlich sein können, welchem Oberflächlichkeit und Einseitigkeit, über welche blos praktische Belehrungen sich nie ganz erheben können, nicht genügen, wie dieses denn auch im heutigen Leben der Landwirthschaft für keinen Gebildeten genügend sein kann.

Erfahrungstheorie der Pflanzen- und Thierproduktion

von W. A. Kreyßig,

nebst Anwendung derselben zu Feststellung sicherer Grundregeln für den Feldbau und die landwirthschaftliche Thierzucht. Aus den Erscheinungen der Natur, wie sich solche den Beobachtungen in der Chemie, in angestellten Versuchen und in den Erfolgen der Landwirthschaft darbieten, hergeleitet und entwickelt. 2 Thle. gr. 8. 1828. Preis 3 Thlr. 16 gGr. (20 Sgr.)

Wenn in dem Handbuche desselben Verfassers blos die Resultate der bisherigen Entwickelung der Landwirthschaft zur bequemen Benutzung für den praktischen Landwirth zum Grunde liegen, dann geht dieses Werk auf eine tiefere Begründung derselben in den Naturgesetzen selbst hinaus. Es besteht in drei Abtheilungen, von welchen die erste eine Begründung der Theorie durch Zusammenstellung aller bezüglichsten Thatsachen enthält, welche die Naturwissenschaften und gründliche landwirthschaftliche Erfahrungen ermittelt und festgestellt haben; die zweite Abtheilung enthält die Entwickelung der auf jene Thatsachen basirten Theorie, und die dritte macht die Anwendung der letztern zur Feststellung sicherer Grundregeln für den Feldbau und die landwirthschaftliche Thierzucht; letztere müssen also nothwendig sowohl mit den landwirthschaftlichen Erfahrungen als den anderweitig erkannten Naturgesetzen übereinstimmen. Ueber den Werth dieses Werkes äußert sich unter Anderm die landwirthschaftliche Zeitung für Kurhessen vom Jahr 1829 S. 24. also:

„Der Titel spricht hinlänglich den Inhalt des Buches aus, so wie seinen Zweck, und wir können nur noch hinzufügen, daß beide einander vollkommen entsprechen. Es wird auch nicht mehr nöthig sein, dieses interessante Werk unsern gebildeten und denkenden Landwirthen zu empfehlen, da es bereits bekannt und verbreitet genug ist. Wer dasselbe aber noch nicht kennt, mag sich beeilen, seine Bekanntschaft zu machen, und im Voraus versichert sein, daß er ihm vielfachen Genuß und Belehrung verdanken wird. — Was kann wohl für den Landwirth genußreicher, interessanter und nützlicher sein, als die Gründe der Erscheinungen, welche ihm täglich vorkommen, zu kennen; eine klare Einsicht in das Wesen der Dinge, die Natur der Processe, auf welchen sein ganzes Wirken beruht, und die den Inhalt desselben ausmachen, zu erhalten?" u. s. w.

Der Kartoffelbau im Großen,

durch ein die Wirthschaftsverhältnisse nicht störendes erleichterndes Verfahren; so wie die Verwendung der Kartoffeln zur Branntweinbrennerei, Viehmastung und Nutzviehhaltung,

von **W. A. Kreyßig.**

Neue, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
gr. 8. 1833. Preis 12 gGr. (15 Sgr.)

Ueber den, in dieser Schrift behandelten, im heutigen Feldbau so wichtigen Gegenstand hat der Verfasser in dieser zweiten Bearbeitung Alles, was der ersten Auflage eine günstige Aufnahme verschaffte, den neuern Fortschritten gemäß, mit Sorgfalt ergänzt und verbessert, und es ist also nicht zu bezweifeln, daß hier der früher schon gefundene Beifall des Publikums einen würdigen Gegenstand von Neuem finden wird.

W. A. Kreyßig,

der Futterbau

in seinem ganzen Umfange auf Feldern und Wiesen im mittlern und nördlichen Europa; oder Beschreibung und Abbildung der dazu gehörigen Pflanzen, nebst den naturgemäßen Regeln ihres Anbaues auf den verschiedenen Bodenarten, und Angabe ihrer Wirkungen auf die Hausthiere und ihre Producte. Mit 48 Steintafeln. gr. 8. 1829. 4 Thlr. 16 gGr. (20 Sgr.)

In diesem Werke entwickelt der Verfasser die benannten Gegenstände mit genauer Berücksichtigung der Verschiedenheiten des Bodens und des Klimas für den Feldbau Deutschlands und der nördlichern Küstenländer, mit besonderer Rücksicht auf die Verwenduug des Futters zu den verschiedenen Zwecken der Hausthierzucht, wobei die beigefügten, sehr gelungenen Abbildungen von Futterpflanzen sich auf diejenigen erstrecken, die von den Landwirthen nicht allgemein gekannt sind. Möglichste Vermeidung aller Einseitigkeit und Berücksichtigung aller Lokalumstände und Zwecke sichert die Anwendbarkeit der aus vielseitigen, eigenen und fremden Erfahrungen gezogenen Regeln, und wie in einem Repertorium, in bestimmten geordneten Fächern, findet der Leser stets das zusammengestellt, was er für seine Lokalität sucht.

Der deutsche Bauernfreund,

oder:

kurzer und deutlicher Unterricht

von den bisherigen Verbesserungen und Fortschritten der Landwirthschaft, wie solche mit sicherm und großem Vortheil auch in den deutschen Bauerwirthschaften angewendet werden können, nebst einer kurzen und faßlichen Anleitung zur richtigen Behandlung der Krankheiten unserer landwirthschaftlichen Hausthiere,

von **W. A. Kreyßig.**

gr. 8. Preis 16 gGr. (20 Sgr.)

Um dem deutschen Bauernstande zur Erkenntniß und vortheilhaften Benutzung der bisherigen Fortschritte der Landwirthschaft behülflich zu

sein, hat der Verfasser solche und die dazu nöthigen Belehrungen hier in einer einfachen und allgemein verständlichen Schreibart möglichst kurz zusammengestellt. Die bisherigen größern schon sehr verbreiteten Schriften desselben Verfassers legen Zeugniß ab, daß hier nur Gediegenes, seinem Zweck Entsprechendes zu erwarten ist.

J. Ph. Wagner, über Merinos-Schaafzucht

in Bezug auf die Erfordernisse der Wolle und ihre Anwendung. Ein Versuch als Leitfaden beim Unterricht und zur Selbstbelehrung für Landwirthe. Mit Berücksichtigung nördlicher Gegenden. Nebst 7 Steintafeln, Abbildungen einzelner Wollhaare darstellend.

gr. 8. 1828. Preis 2 Thlr. 12 gGr. (15 Sgr.)

Anleitung zur Zucht, Pflege und Wartung edler und veredelter Schafe

von **Friedr. Schmalz**, kaiserl. Ruff. Hofrath u. Prof. zu Dorpat.
2te sehr verm. u. verb. Aufl. 1833. gr. 8. Preis 16 gGr. (20 Sgr.)

Dieses Werk ist erschöpfend, ohne weitläuftig zu sein, äußerst verständlich und doch in einer edlen Sprache geschrieben und gehört nach Recensionen in den Mögeliner Annalen, in Pohls Archiv, Sturms Beiträgen und in der Leipziger Literaturzeitung zu den vorzüglichsten Schriften, welche die deutsche Literatur über Schafzucht besitzt. In der neuen Auflage, welche eine fast völlige Umarbeitung erfahren hat, sind die neuesten Erfahrungen über diesen wichtigen Zweig der Viehzucht benutzt und ist vieles ergänzt und verbessert worden, was an der ersten Auflage in der Vollständigkeit und folgerichtigen Anordnung noch fehlte, so daß dieses Werkchen, trotz seines geringen Umfanges, das Vorzüglichste sein dürfte, welches man bis jetzt über edle Schafzucht besitzt.

Thierveredlungskunde

von **Friedrich Schmalz**

Mit 24 lithographirten Zeichnungen auf 17 Tafeln. gr. 8. 1832.
Preis 4 Thlr. 16 gGr. (20 Sgr.)

Der als denkender Praktiker und akadem. Lehrer der Landwirthschaft, besonders aber der landwirthschaftlichen Thierzucht berühmte Verfasser, entwickelt hier eine Lehre der Thierveredlung, welche durch Wissenschaft und Erfahrung eben so tief begründet, als solche klar, zusammenhängend und einleuchtend ist. Die beigefügten Abbildungen erleichtern die Kenntniß und richtige Beurtheilung der wichtigsten Racen unserer Hausthiere in hohem Grade, und sowohl der erfahrene Kenner wird hier nicht nur oft seine eigenen Ansicht bestätigt, sondern auch wohl solche zu er=

gänzen Gelegenheit finden, so wie jeder Landwirth durch diese Belehrungen eine hohe Stufe der Erkenntniß dieses wichtigen Gegenstandes erreichen kann, wenn er solche mit Aufmerksamkeit studirt.

Friedrich Schmalz,
Versuch einer Anleitung zur
Veranschlagung ländlicher Grundstücke

und der einzelnen Zweige der Landwirthschaft. 8. 1829.
1 Thlr. 16 gGr. (20 Sgr.)

Der Verfasser behandelt hier diesen wichtigen, aber noch sehr der weitern Entwickelung bedürfenden Gegenstand nach seinen vielseitigen Erfahrungen, und mit besonderer Rücksicht auf die in selbigem noch ziemlich allgemein bestehenden Mängel und Unvollkommenheiten. Er verbreitet sich über alle Gegenstände der deutschen Landwirthschaft, und trägt dadurch nicht nur wesentlich zur fernern Entwickelung der Veranschlagskunde bei, sondern liefert auch zu Veranschlagungen, nach bestehenden, diesfälligen Prinzipien, wichtige Fingerzeige zu Lenkung derselben auf ihre richtigste Anwendung. Es ist also dieses Werk besonders für Oekonomie= und andere Veranschlagungs=Commissarien stets ein nützlicher Rathgeber und Leitfaden.

Die Erkenntniß, Vorbeugung, Kur und Tilgung derjenigen Krankheiten der Hausthiere,
welche in polizeilicher Hinsicht

in Betracht kommen, nebst Angaben aller darüber im Königl. Preuß. Staate gegenwärtig geltenden Medizinal=Gesetze, Verordnungen und Rescripte ꝛc.

Ein Handbuch für Medizinal= und Landräthe, Physici, Thierärzte und Landwirthe,

von Dr. L. Wagenfeld.

Mit einer colorirten Kupfertafel. gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 gGr. (5 Sgr.)

Dieses Buch ist besonders für alle mit der öffentlichen Gesundheits= und Veterinär=Polizei beauftragte Staatsbeamte als Handbuch für diesfällige Berufs=Ausführung geschrieben und entspricht dieser Bestimmung sowohl in medizinischer als polizei=gesetzlicher Hinsicht vollkommen. Da aber auch Viehbesitzer selbst, und zwar hauptsächlich, in seuchenartigen und ansteckenden Krankheiten ihres Viehstandes betheiligt sind, so wird auch diesen der Inhalt dieses Buches wesentlich nützen, indem sie hier medizinische und polizei=gesetzliche Belehrung für ihr Verhalten in solchen Fällen finden.

Schon die alte Mecklenburgische Landwirthschaft ist als ein besseres, über der alten Dreifelderwirthschaft stehendes, Wirthschaftssystem anzusehen, daher ist schon ihre Kenntniß für jeden denkenden Praktiker nützlich und lehrreich. Jetzt aber ist in jenen Ländern bereits seit einer Reihe von Jahren ein sehr reges Entwickelungsleben dieses Gewerbes im Gange, und viel Neues und Besseres, durch Erfahrung bewährt, dort einheimisch und in vollem Flor; daher wird auch das Interesse an der dortigen Landwirthschaft im hohen Grade gesteigert. In dem vorliegenden Werke, welches sich sowohl über das Alte als das Neue sehr gründlich verbreitet, findet der Leser eine lebendige Anschauung der nützlichsten und bedeutendsten Fortschritte der Landwirthschaft. — Alle Recensionen empfehlen dasselbe als ein höchst ausgezeichnetes Werk, und namentlich beginnt die neueste in den Oekonomischen Neuigkeiten, Jahrgang 1832. Nr. 51. mit folgenden Worten:

„Nicht bald ist uns ein Werk von solchem Interesse, von solch reichhaltigem Inhalte, solcher Belehrung in die Hände gekommen, wie vorliegendes."

Handbuch der gesammten Gestütskunde und Pferdezucht

von **G. G. Ammon,**

K. Pr. Gestüts-Inspector des Hauptgestütes Beßra.

1833. gr. 8. Preis 1 Thlr. 20 gGr. (25 Sgr.)

Kurze Anleitung zur richtigen Ermittelung der Stärke und der Mischungs-Verhältnisse des Branntweins.

Mit Tabellen. 4. 1833. Preis geh. 8 gGr. (10 Sgr.)

C. W. Schmidt, die verbesserte Kartoffel-Branntweinbrennerei

mit einem neuen Dampfapparat, durch welchen das Mahlen der Kartoffeln erspart wird, die Schalen zurückbleiben und die Meische der vom Roggen gleich abfließt. Zweite vermehrte, durchaus praktisch bearbeitete Auflage 1829. Mit 2 Kpfrn. 8. 20 gGr. (25 Sgr.)

Halle,
gedruckt in der Gebauer-Schwetschkeschen
Buchdruckerei.





